



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

Das III. Buch. Beambter.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)



Heiliger Hofhaltung

Anderen Theils das Dritte Buch.

Beampter.

Vorred

An die Christliche Beampten.

Großgünstige insonders hochgeehrte Herzen.

Willen euch Gott der Herz die Verwaltung der Gerechtigkeit / die Entscheidung der Rechtschafften / und die Leitung der Vnderthanen anvertrauet / hat er euch zu solchen hohen Ehren erhaben / in welchen euch das gemeine Volck als glänzende Sternen an dem Himmel mit Verwunderung anschawet. Ewere Beampter seynd Verbindungen des Gewissens / welche euch vil stärker anziehe / als die Zerscheltzungen / so die schwache vñ zaghafte Gemüter in der Scharlach vñ Gelb verbrennen / die großmüthige aber vñ herzhaffte scheinbarer vñ herrlicher machen. Je grösseren Glantz ein himmlisches Licht hat / je mehrere vñ kräftigere Würckung solle es / nach der Weisheit Meinung / gegen den vnderen Geschöpfen haben : Gleichermassen je höher ewere Beampter vñ ansehnlicher ewere Verrichtungen seynd / je mehrer vñ stärker sie euch zu der wahren Christlichen Tugend verbinden / durch welche ihr dem gemeinen Nutzen

möglicher möchte vorstehen / die Vnderthanen desto sicherer lauten /
und regieren.

Es begibt sich vnderweilen / daß etliche taugliche vnd bequeme
Subiecta ansehnliche Aempter / vnder dem Vorwand einer annem-
lichen Ruhe / slichen vnd abtreten; Entzwischen aber / wofern sie
mit ambtliche aemte haben / in ein schädliche Faulheit gerathen: Gleich-
wie gewisse etliche KriegsObersten / wann sie ihrem tragenden Aempt-
er flüssig obliegen / an statt der guten Militarischen Disciplin leicht-
lich an böse Vnordnung einschleichen lassen. Ewre Aempter aber
haben in diesem faßl was bevor / in deme sie lieblicher / vnd euch vil
süßere schöne Gelegenheiten an die Hand geben / einen grossen Schatz
der wahren Tugenden / vnd folgents der ewigen Verdiensten zu
samblen. Jedoch wird hierzu ein grosse Searcfmüchigkeit erfor-
dert / durch welche ihr euch bey diser bösen vnd verkehrten Welt / wes-
der durch Schanckungen noch Bitt oder Schmeichlungen laßt eins-
kommen; Zu deme auch ein sonderbare gute Intention, mit welcher
ihr euch selbst sampt allen eweren Verrichtungen purlauter zu den
größten Ehren Gottes / der alle Reich vnd Ständ mit drey Fin-
gern hält / solt aufopfferen. Damit ihr aber dises desto sicherer
vnd mit größserm Nutzen thun möcht / gibe ich euch dises mein wol-
meinende Arbeit an die Hand / in welcher ich nie allein die sonst wol-
bekante Hauptregeln für die Beampten erkläre / sonder zumalen
auch das Gewissen zu den schuldigen Pflichten anspore / damit es
nie vnder den vilfältigen Ehrentiteln von einer Eytelkeit betrogen /
oder wegen Menge der Geschäfte vndereruckt werde. Wann
ihr euch vnderweilen mit guter Gelegenheit dises zu lesen bemühen
werd / bin ich der Hoffnung die Zeit werde euch mit rewen; Auff-
wachtigst werd ihr etliche schöne Exempel der wahren Christlichen
Beampten / so jeziger Zeit hoch zu schätzen / antreffen / in welchem
ihr auch billich verwunderen möcht: Wann ihr aber auch hierauf
etliche gute Gedanken / so euch zu ewerer Seelen Hayl vnd Volkom-
menheit befürderlich seyn mögen / schöpffet; werd ihr mir mein an-
gewandte Mühe mit erwünschter Müng par bezahlt haben.

Das I. Capitel.

Vortrefflichkeit der tugendhaften Christi-
chen Beampten.

Die hat jederzeit die Abhaltung der Tugenden / welche die Platonici
gemacht / wolgefallen / in dem sie dises in die Raimmachende / Er-
leuchtende / Sittliche vnd Exemplarische vndercheiden.

in einem Concept gehabt / inmassen sie in den Reichen vnd Provinzen solche Wechtung hat / so diesem Machemario auch so gar in dem Traum mit vor- kommen. Sie ucher den Himmel auff die Erden / vnd erhebt hingegen die Erden in den Himmel / in deme sie die wilde Sitten der Menschen in Engliche verandert / vnd die himmlische Tugend an statt der Lasteren einführet.

Gott der Herr schäset einen recht frommen Beampten also hoch / daß er in sein Herr nennet / inmassen er dem Noë, welchem er die Verwaltung seiner Personen in der Arck anvertrauet / diesen Titel geben. In der Wahrheit muß dieser ein göttliches Herz haben / der mit Rath vnd That andere zu Erlangung Göttlicher Gley befürderten / vnd einen Göttlichen Mund / mit welchem er die Göttliche Wahrheiten anderen erklären soll. Gdtt der Herr befragte auff ein Zeit den H. Job / ob er einen Menschen kenne / so der himmlischen Weisheit erfahren wäre? Auff diese Frag darff ich kecklich antworten: Es sey ein guter Christlicher Beampter vnd Richter; dann die wahre himmlische Weisheit steht meines Erachtens nit in dem vnderschiedlichen Lohn / welchen nach irdischer Heydnischer aberwitzigen Einbildungen / die himmlische Körper von sich geben / sonder vil mehr in der guten vnd stetten Ordnung / welche die Himmel / Sierren vnd Planeten in ihrem Lauff halten / dardurch Tag vnd Nacht / die vier Zeiten des Jahres also ordentlich auff einander treffen / daß sie in einem Augenblick auß ihrem Gang weichen.

Diese schöne vnd liebliche HimmelsOrdnung wird durch die Verwaltung der Gerechtigkeit in diese Welt eingeführt / durch welche allen Menschlichen Wirkungen gewisse Zil vnd Zweck also wechßlich vorgeschriben werden / daß wann man sie fleißig beobachtet / sie in kurzer Zeit die Erden in einem Himmel verandern werden. Dahero Origenes vber diese Stell Isaiæ / in welcher Gott den Himmel seinen Sitz nennet / erweist daß die Gerechtigkeit auff der Welt dieser Sitz vnd Himmel seye. Hieraus dann erfolget / daß wir weniger so diese recht verwalten / als ware himmlische vnd heylige Menschen zu beobachten seyen. Wegen dieser Ursach / haben die Babylonier in der Form eines Himmels ihr Rathshaus gebawet / dessen Thoren auß lauter Edelsteine luffen sie ein kostliches Gewölck / vnd darinn vnderschiedliche Vögel als himmlische Vorschaffter der Gerechtigkeit rüchten / welche sie zur Zeit der Vorschlagungen ermahneten / daß sie in Feltung der Driehallen ohn Vndank ein Aug vnd ein Ohr in dem Himmel haben solten.

Diese Lehr mag ferner auß H. Schrifft erkläret werden / in welcher wir lesen / daß die daffere Fürstin Debora mit dem Zunammen Imbe genant / vnder einem Palmbaum mit ihren Beampten pflegt habe Rath zu halten / vnd den jenigen / so den besten Vorschlag geben / mit einem abgebrochnen Palmzweig / wie glaublich zu beschicken. Dahero dann entstanden / daß

Q q iij man

Iuxta tentū
Hebraeorum.
Gen. 3, c. 22.

Iob. 28. 33.

Celum nihil
sedes est. 1-
Isaiæ. 66.

Efficiuntur
sedes Dei, facti
peius cō-
ueratione &
peritia
caelestis. Phi-
lostr. l. 1. c. 18.

Exorneturque
tas plurima
palma foresta
Martialis,

man den vornehmsten Rathsheren und Richtern vor ihre Palast und Haushaltungen schöne Palmbäume angefangen zu pflanzen; welches auch fernher in dem alten Rom beschehen. Warumb aber Gott der Herr die ehrted rathschlagungen vnder einem Palmbaum habe weilen anstellen / gibt uns ein schöne Ursach / in deme er vermerckt / daß der Palmbaum sein große Krafft und Wirkung in der Höhe vnd Spizen habe? gleichermassen sollen die gute Richter ohn vnderlaß ihre Gemüther vnd Herzen in den Himmel heben / von welchem sie alle ihre Aussprüche vnd Urtheil herholen sollen. Das gleich wie der Palmbaum sehr fruchtbar ist vnd unzahlbar vil gute Äggen schen hat; Ebnermassen sollen die Christliche Richter vnd Beampten an den guten Wercken sehr fruchtbar / vnd mit vilen guten Eigenschaften begabte seyn / damit sie ihren anvertrauten Aemptern desto sicherer vnd nutzlicher vorgehen. Ein vornehmer Chaldaischer Richter vermerckt über den Beschaltten. daß Salomon / der klügste König / vnder dessen Regierung der Fried vnd Gerechtigkeit / als zwo Schwestern mit einander fröhlich überkommen / einen überaus schönen vnd köstlichen Palast für seine bestete Wohnung erbawet habe / welchen er auch das Rath / oder Richtchhaus genant / hant anzudeuten wie hoch er solche schätze / wann sie ihre Aempter gebührendermaßen verwalten: über diß habe er auch verordnet / daß man sie mit dem Bespreyßen solte / welchen er mit aignen Händen gepflanzet / vnd Gott dem Herren auffgeopfert wäre worden / heist diß nit die Gerechtigkeit sampt ihrem vnderwalten biß in den Himmel erheben?

Exod. 28.

Hierzu gehört auch diß / daß / als auff ein Zeit das Israelische Volk vermehret Moyses wäre zu grund gangen / von Aaron als bald Götter begert / durch welche es möcht regiert werden; inmassen es darvor hielte / die Verwaltung eines solchen Vorsehers / wie Moyses wäre / köndte allein die Götter erheben. Auf diser Ursach lobete der H. Augustinus in einem Buch / welches er von der guten Ordnung geschrieben den Pythagoram. der disen Bruch hat / daß er seine Lehrlinge in solcher Wissenschaft vnderweyset / welchem alle anderen Künsten nit genugsamb zuvor erfahren wären; inmassen er darvor hebet / daß alle andere Künsten vnd Wissenschaften nichts anders als ein Vorbereitung zu diser grossen seyn solten.

Hierauff wir dann leichtlich die Vortrefflichkeit eines wahren Christlichen Beampten / welcher seinen tragenden Pflichten genug thut / abnehmen mögen / vnd weilen zu besserer Erklärung solcher Wahrheit die zwo Stätt / welche Delbenius in dem Buch von der Aristotelis Philosophia. neben andern bewundern würdigen Sachen beschriben / mich für sehr tanglich ansehen / inmassen er die eine ein Statt der bösen / die andere aber der guten Verwaltung nennet; vnd daher cuander sehr vngleich seynd / wil ich nach dem Exempel des H. Augusti-

sein in seinem Tomo von der Statt Gottes/ vnd etlicher anderer alten Weysen
 unglückselige vnd ein vnglückselige / ein gute vnd ein böse mit einem Wort
 in Jerusalem vnd ein Babylon entwerffen / beynebens aber die Beschaffen-
 heit jetziger Zeiten weder loben noch schelten / sonder allein ins gemein die
 Särben vortragen; dann es meiner Natur/ meinem Stand nit gemäß/ mich
 in die weltliche Geschäfte einzumischen.

Das II. Capitel.

Beschreibung der unglückseligen vnd bösen Statt Ba-
 bylon / so auß vnderchiedlichen guten alten
 Scribenten gezogen worden.

By disen Alten fande ich ein Unglückselige Statt / welche mit
 Menschenblut auff Quecksilber erbawen war; die Häuser vnd
 Paläst wurden ohn vnderlaß mit starcken Sturmwinden / vnd
 der ganze Boden mit vnablässlichen Erbdämen dermassen erschit-
 tet; als wann alles in einem jeden Augenblick solte zu grund gehen.
 Die Luft / das Wasser sampt den Speysen waren vergift; daher die Men-
 schen vnversehens / gleich wie die Mucken bey einem kalten Wind vmbstelen.
 Die Inwohner sahen vmb sich nichts anders als Füchs vnd Wölff; ob ihnen
 nichts als Kröten/ Nachteylen vnd erschreckliche Cometssternen; vnder ihne/
 waren am Himmel/ vnd die Fisch in dem Wasser übertraff; die Porten diser
 Statt waren den jenen gleich / welche man wie die Historien vermelden / *des pilou*
 niemalen eröffret / man wolle dann ein Laß oder Dyrath außführen. Ober Plutarch.
 sie waren die Bürger diser Statt also verblent vnd verzaubert; daß wann de curi-
 se auß den spitzigen Dörnern schlaffen/ darfür hielten sie ruhen auff den zärtli-
 chen Dösen.

Außershalb der Statt sahe ich mit großer Verwunderung etliche Zeichen
 der Anbacht; dann innerhalb weder Tempel noch Capell zu finden war / in-
 mitten die Inwohner diser Statt den Himmel niemalen / als wann sie fluchen
 vnd gottläster an anschawen / sonder ihre Augen ohn vnderlaß auff die Erden/
 so wie einer falschen Himmelblawen Farb angefrischen / schlagen. Sie er-
 kenneten keinen andern Gott / als die eycele Ehr / den algen Nuzen / vnd
 die weltliche Wellist/ welchen sie mehr Seelen vñ Leiber ohnablässlich offeret /
 als

als David vnd Salomon Schaf vnd Ochsen dem wahren Gott jammerschlechter haben. Ich sahe auch etliche Hölen / in welchen vnderirdische wilde Thier / so den Harpijs Gorgonibus vnd Chimæis gleich waren / in anderen sahe ich etliche Dertier / in welchen wie ich berichtet worden / vnderirdische erschreckliche Laster begangen werden / ob welchen die Finsternis sichtbar darzu dienen müssen schamroth werden.

Die Menschen / welche ich auff der Gassen angetroffen / waren theils sam halbe Pferd vnd halbe Ochsen / mit geschickteren Kleidern auß der Panzerthier angethan. Die Arger vnd Balbierer / so die Verfertiger zu eröffnen / hatten ohnlängst bey vilen zwey Herz gefunden / wider ihre Lebenszeiten mit Betrug vnd Falschheiten vmbgangen / auch so gut ihren besten Freunden vnd Blutsverwandten nit verschonen hatten.

In deme ich aber die Ordnung vnd Aufsehaltung / so in dieser Stadt gehalten wird was fleißigers in obacht name / sahe ich drey Irigärten / welche einander sehr ungleich waren. In dem ersten befanden sich die / welche leichtfertige Woffen als grosse Woffheiten an ihnen hatten : Dieser Kaufmanns Ergötlichkeit war / wann sie erwan einen Einfältigen vber den Düssel gehen / oder einem anderen den Esel gestochen. Alhie sahe ich auch Dienerinnen in grosser Anzahl / welche ihren Herrschafften zwar auff ihre selber aber nit vergessen / vnd so lang ein Oberfluß an Geld vnd verhanden / ihren Seckel hainlich dapffer spicken / vnd auß fremden Riemen schneiden / so bald sie aber den Boden vermercken / ihre Seckel anderstwo suchen. Ich sahe auch alhie allerhand Kaufleute vnd Händler deren etliche böse für gute Wahren verkaufften / andere vermengeten die andere vbernahmen die Käufer / andere verpfänden ihr Geld vnd den Düssel bey nahem so oft / als sie den Arhem holten / andere funden eine besondere Manier den Leuten das Geld auß dem Seckel schwaßen / andere redeten das gemeine Volk / das Wasser lauffe von ihme selber den Düssel auff / andere zogen mit ihren verbergnen Künsten auff / heeren das Gold vnd die Schönheit / die Jugend / die Gesundheit / die Unsterblichkeit vnd verschiedene Büchlein füll / andere waren mit Rauchen / Würffel / Würfelspiel / Tabackpfeiffen / Allamoden Hütel / Nestel / Wehrbehenck / Handspiegel / auff das beste versehen.

Es befanden sich auch alhie etliche verdorbne Studenten / welche in ihrer Muttersprach etliche Meynen von den Comesternen / Finsternissen / Wundern vnd Dueschafften sangen / vnd hielten sich hierin vil glückseliger / wann sie in allen troyen Faculteten weren Doctores worden. Niemand mag ihme einbilden / was an diesem Ort die Arglistigkeit vnd aigne Lieb für verderbliche Griff habe das jenige zu erhalten / was sie ihre vorgekommen. Etliche zwar empfunden in Anfang den Wurm eines nagendens Schwammes

Wenn sie sahen das hiedurch die Gerechtigkeit verletzt werde / welchen sie doch
hat mit einem schwarzen Pulverlein / so Praxis ita habet, Es ist also der
Zwisch genant wird / gerödt haben.

In dem andern Irzarten sahe ich die Mißhandlungen / so wider die Ge-
rechtigkeit verübt werden / welche von dem H. Cypriano in einem Sendschrei-
ben an seinen Freund Donatum / in deme er von dem alten Rom redet / sehr
mit beschreiben seynd. Alles war wol / spricht er / der besten Gesäzen / der
schönsten Ordnungen / vnd weysesten Gebotten; dise aber vngerecht / sündig
in man wider Gott vnd die Menschen dermassen vnerschampt / als wann
skandalen wären gemacht worden / daß man sie solte übertretten. An keinem
Ding ward jemalen die Vnschuld übler gehalten / als an diesem / in welchem
sie her sollen beschützt werden. Die Narren vnd Schlangen in den Einden
haben weniger Gift / als die Advocaten vnd Fürsprecher / welche durch einen
wichtigen Geist angetrieben / alles mit der Klinge wollen auftragen. Ihr
Schrey vnd Zanck / mit welchem sie das ganze Reichthum erküeren /
weret größer / als die vngestimmte Meerwellen in dem größten Du-
gauer.

*Omnia erant
plena pul-
cherrimis
legibus. &c.
S. Cypr. Ep.
ad Donatū.*

Ich sahe auch alhie ein große Anzahl der Galgen / Käder / glühende Köst-
chen / Kessel für die kleine Dieb vnd Ubelthäter zugericht / weilen sie ihr
Verdient nit recht ergriffen; Andere aber so albereit Kaiser darinn worden
in Seiden vnd Sammet / in Silber vnd Gold / als große Herren herum
tragen. Ich sahe auch ganze Gelder mit Wassergüssen überschwenb /
welche wie ich bericht worden / auß den vergossnen Zähren der armen Wittiben
vnd Waisen / sampt vnzahlbar viler anderen so vnbillicher weis vndertrückt /
vnd des heiligen beraubt worden: Etliche stunden darinn biß an den Hals / wel-
chen Richtern vil schöne Sag- vnd Ordnungen von Constantino magno,
Gastano, Iulianiano, vnd anderen Kayseren vor / in welchen Gebotten war /
daß man alle andere Geschäfte hindan setzen / den armen berrangren Hülff
thun / vnd ihnen die Gerechtigkeit erhalten solle; Aber niemand wolte sie an-
sehen / niemand wolte was von disen alten Gesäzen wissen. Dise arme Leut
hoben den geschwornen Fürsprechen zu Füßen / welche sie von einem zu dem
Advocaten Rath / von disen wurden sie mit einem Hofbescheid abgewisen; sie
setzten sich bey den Richtern vnd Oberkeiten; dise wendeten andere notwen-
dige Geschäfte vor / wurden also solche hilff vnd trostlos abgeschafft.

*Fures priva-
torum fur-
torum in
compedi-
publici in
auro vitam
agunt. Gg.*

Man zeigte mir auch zwey große Register / deren das eine des Gunsts /
das andere des Geldes genant war: In disen befinden sich / wie ich vernommen /
alshand die Fund / Känt vnd Höfheiten dermassen verschraufft vnd ver-
kauft / daß alle Schlosser mit ihren Dierrichen solche nit öffnen mögen. Ne-
ben disen stand ein große Anzahl der Reichthändler / welche ihre Vorräg
vnd

R r

und Anbringen vil besser wußten auß einander zu ziehen / als die gottliche Schuster ihr Leder : Sie gebraucheten sich der wunderbarlichsten Zeren / revision, recapitulation reculation. reallumption, appellatio, ancellion compulsion das ich die Dumbsehende befragte / ob sie Chinesisch redeten. Etliche alte verbaunte Zantzeifen saßen hinter einem einer Banc / welchen die Seel auß der Zungen schwebte / so doch in der über alle massen fürcheten / weil sie wußten daß ihr Handwert in andern Welt mit nicht gangbar seye. Eben an diesem Dreh sahe ich vil albereit einen Fuß in der Höllen hatten / deren etliche treulose vnd untreue Zeugen / andere Wucherer vnd Mammonisten / andere Conrater vnd Stamensfürzer / andere falsche Ankläger / andere Leuschänder vnd Euph Schneider / andere Gottslästerer vnd Kirchenrauber auch deraußlichen Lasteren vertiefft waren / daß sie ihnen solche für ein Ehr hielten / andere mit grossen Fleiß darum vnderweyeten ; Inmassen die Bekantheit an diesem Dreh gänglich vndertrucket / vnd die Besheit in den Dreyfahrlig war ; Dabero sie es für die größte Schmach hielten / wann man dießfahrlig nit nachfolgen wolte ; weil die Laster / wie sie folgten / durch Gebrauch vnd stete Übung ihnen die Tugend vnderworffen / vnd unzugsamme Autoritet gemacht haben.

In dem dritten Irzgarten sahe ich andere / welche nichts anders als Gestalt sampe Haut vnd Bein von einem Menschen hatten. Dit waren in einem Fluß / welchen sie siebenmal überfahren mußten / verjambeten wurden sie in Wölff / so ihr Nahrung allein von Menschenfleisch hatten ; Anderen / ware allein der kleine Finger sampe dem Kopf vnd Nasen überbliben ; Andere hatten das Ansehen / als wann sie in die waren ; die rungen / vnd stretteten mit einander / welcher zum hoch einen Baum / so den Namen von der eytelten Ehr hatte / steigen nicht ; dem Eingang sahe ich ein wunderbarliche Bildnuß der Eorchen mit der berschrißte : Menschliche Genad. Dife hatte zwar die Gestalt eines Menschen / ware aber nichts anders als ein Dunst mit einem wolckensfarben Wolkendekt. Vnd dife stunden etliche alte Weltweisen / so über ihre Verkommen vnd Stammehaus mit einander zanketen. Einer wolte behaupten Schönheit seye ihr Mutter / der ander hieltedarfür / sie seye ein Döcker vnmürzen Geschwartz ; der dritte aber sagte sie habe ihren Verkommen dem Glück / vnd weil sie vnder dem Zeichen des Widers seye erlöset werden / werde sie in der Wag ernidrigt werden / obwol sie albereit in die frölich zu seyn scheine. Die Schmeichlerey liebfoset ihr / vnd machet sie schmeckeren Rosen ; welches dann den Mißgunst / so vngefähe darzu verroffen. Die Reichhumb / der Vertruß / der Widerwillen / die Dreyfahrlig / sampe der Frechheit schreyen ohn vnderlaß : Auß dem Weg

Livius Gyraldus in pictura faventis,

plag; vnd damit sie desto höher stunde vnd ansehnlicher wurde/ legten sie ihre
 schiffen in Codicem vnder die Gassen. Sie war dermassen hochtragen /
 das sie diejenige/ welche zuvor ihr wol bekant waren / nit möchte ansehen / vnd
 wann sie schon ihre Augen aufstehre / schlugen sie diese allein auff ihren aigenen
 nosen. Als sie anstenge auff einem Eyß zu gehen / vnd auff einem Seil
 zu dancen / wande ich meine Augen ab / vnd möchte solchem reufflichen Ge-
 schrey länger mir zuschauen. Man berichtete mich auch/das alle diejenige/welche
 so gang güldene Berg versprochen/mit lauter Esyen Laub seyen bezahlt worden.

Ich sahe fermer an diesem Ort etliche Menschen / welche denjenigen
 Hinken / so etwas von der Adler art an sich haben / gleich scheineten; Dese
 stammeten in dem Fluß Pactolo mit einem Fuß/mit dem anderen/so eines
 Brodens klaren gleich war / den sie auch gewohnlich vnder den Flügeln ver-
 bergen hielten / sungen sie güldene Fische. Andere lagen in den Gethäuffen
 beergraben / das man von ihnen anders nichts / als die Zehe an den Fuß-
 sey so der Raubvöglen Klauen gleich waren / sehen möchte.

Als ich weiters fortgangen / bin ich in des Bacchi Hölen kommen: alda
 sahe ich ein grosse Anzahl der vollen Zayffen / deren etliche auff den Tischen /
 andere darvnder als die volle Weisheit lagen/ andere sprangen vnd dancten /
 andere tanzten vnd spielten / andere sangen vnd schreyeten wie die Esel/
 vnder diesem schlugen der Dampff vnd Rauch auß der Kuchel also stark herauß/
 das ich fermer alhie nichts mehr sehen möchte. Allernächst darbey ware der
 heiligen Veneris Wohnung / in welcher/ wie ich berichtet worden/ dermassen er-
 heuchliche Laster begangen werden / das ein keusches Aug solche allein an-
 sehen vermag ohne ein schamröthe nit mag ansehen; daher ich
 mich weit endt vmbgehe / damit mir nit in dero Beschreibung die Dinten in
 die Dine verändert werde.

Wichs vnder allen disen came mir schmerzlich für / als das ich an sol-
 chem Ort etliche Geistliche Personen ohne Religion / etliche vornehme Ma-
 nner ohne Schey / vñ vil adeliche Töchter ohne alle Schamröthe sehen mü-
 ßte/ welche in allen denjenigen Sachen/ so sie niemalen solten gewißt habē/ der-
 massen erfahren waren/das die Frau Venus selbst zu ihnen möchte in die Schul-
 gen. Man weyete mir auch noch ein anders Ort/ in welchem man allerley
 Schand / vnd auffmeggen/ die Nothhaten / Blutschand / vnd Kirchenraub
 waren von den Inwohnern diser Höle als grosse Tugenden erzehlet / deren sie
 sich auch als ihrer Ritterlichen Tharen berühmeten.

Als ich endlich vermeinte alles gesehen zu haben / zetzte man mir ein er-
 heuchliches finstres Zimmer / welches das Ort war / in deme Lucifer
 Schul zu halten / vnd seinen Lehrjüngern / deren er ein gute Anzahl
 hat / das Leben Herodis, Tiberij, Neronis. Pilati, die Instruction

Xr ii Ma-

Aquila an-
 ferinz. Sta-
 pleton.

UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Machiaveli, Lutheri, Caluini vnd anderer dergleichen / verzulessen vñ
Keiner würde vnder disen zu etlicher Dignitet befürderet / er glaubte dann vo
stiglich / das kein Höl vñ kein Gott seye. Wann ich alle vñ jede Dersel
diser unglückseligen Statt beschreiben wolte / müste ich ein ganzes Buch dar
mit anfüllen. Dis ist aber an diesem Orth die größte Unglückseligkeit / das
alles was ich alhie beschriben / layder nur gar zu war; dann obwol ich mit in
Abred stehe / das jetziger Zeit vil vornehmme Christliche Richter vñ Beamte
ihren anbefohlenen Diensten bestermassen vorstehen; muß man doch zum
auch bekennen / das vnder den Nachkömmlingen Sech, mit ein geringe Anzahl
aus dem Geschlechte Cain / so dise jense beschribene armselige Statt beschriben
auch zu vnseren Zeiten gefunden werde.

Das III. Capitel.

Verführung der unglückseligen Statt Babylon / vñ
Göttliche Vorsichtigkeit über die Ständ
diser Welt.

Ahie bitte ich einen nachweisen vñ spitzfindigen Beamten / so die
mein Entwerffung der unglückseligen Statt Babylon gesehen /
er wolle vñ beschwert mit mir den Anfang / Fortgang / das Ende
der Babylonischen Verwirrung sampt dero Wirren etwas treu
fers betrachten / so wird er befinden / das ich mit läre Wörtern / son
der gründliche Warheiten beygebracht habe. Er wolle mit seinem Herzen in
Nach gehen / sein Gewissen erforschen / alle Dädeln darin besichtigen / ob nit
villiche noch etliche Egyptische Newschrecken darin versteckt ligen / welche
mit ihrem Rurren ihme bis dato den Verstand verwirret / das er vil merck
dige Stuck zu seiner Seelen Seeligkeit gar nicht / oder auff das wenigst / nit
obenhin in obacht genommen. Er soll wissen / das sich in diesem Leben dreyer
ley Art der Seelen befinden: Etliche behalten das schöne weiße Kleid / we
ches sie in dem H. Tauff empfangen sauber vñ rein bis zu ihrem Ableben in
deme sie alsdann ohnverhindert in den Himmel stiegen: Andere lauffen blo
weilen mit diesem an einen ruffigen Kessel / waschen aber solche Waschen wider
auff: Andere werffen sich muthwilliger weis in ein stinckende Karbathen
welchen sich wie die Schwein herum / vñ wann man ihnen sehen die Dorn
bietet sie herauf zu ziehen / wollen sie diesen Dienst nit erkennen / sonder verhin
ben darin / als in ihrem Ruhebettlein still ligen. Solche werden in der H.
Schrift mutwillige vñ vnverschambete Seelen genant.

Zeek. 36. 6.
299070
dys 4074.
in textu
Graco.

Gleich aber wie ein solcher auß seinen Gebärden vñ weis zu handeln
gnugsam zu verstehen gibt / das er albereit etliche mal mit seinem Bes
herren

himmeln an einen ruffigen Kessel geloffen / vnd dasselbige beschmüget; also mag er nit vernünftig nit für vngrat auffnehmen / wann ich sein Seel nit vnder die erste Art setze; beynebens will ich sie auch nit vnder die letzte geseletzen / als welche kein andere haysame Ermahnung zulasse / dann die gemüthliche Hand Gottes; weilen ich der Meinung bin / sein Verstand seye nicht mit falschen Gründen vnd Hauptregeln / so in ihme von böser Zucht / glücklichen Hertzgang / oder grosser Vermessenheit erwachsen / als fürsässlicher Hoffen angefüllt. Was massen aber solche eingewurzlet vnd lebhaft worden / kan auß folgendem Discurs abgenommen werden.

Dieser hatz meines crachtens / etlicher Schmeichler Lob vnd Ehrentitel zu ruff in das Herz schneiden lassen; dahero ihme angefangen die Hördor der ewigen Ehr vnd Vermessenheit / wegen der schönen Talenten / Vernunftigkeit des Verstands vnd grosser Geschicklichkeit mit seiner Einbildung bestre zu sprossen / in die wenig rechte Vernunft / so er bis dato noch erhalten / gestigen / vnd vnvermectter Sachen sampt den Dämpffen verhönden. dahero er sich nach vnd nach von dem grossen Liecht / welches der Dionysius das ewige Feuer nennet / entäufferet / vilen falschen Scheinen geben / welche ihme den Verstand der gestalten verfinstert / daß er die innerliche Ermahnungen nit mehr erkennen möchte / hier auß dann die Längheit des Hergens / die Vnderlassung der guten Wercken / die grosse Vnderlassung in der Seelen erfolgt; daß er den Himmel sampt allen übernatürlichen Sachen nit anderst angesehen / als wan ihme ein Mathematicus solchen mit einem Glas in ein finster Zimmer durch ein kleines Löchlein eingelassen seye. Alles came ihme umbtehr vor / die Menschen giengen auff den Köpff / die Vögel stiegen vnder dem Boden / vnd an statt des Himmels stunde die Erden: Er hienge an das zeitliche für das ewige / die Laster für die Tugend / vnd den eignen Nutzen für seinen Gott zu halten; Alsdann auff Mittel vnd Wege zu bedencken / was massen er dieses sein Zil vnd Ende erlangen möchte. Er bedere ihme ein / alles solte nach seinem Kopff vnd Anschlag ergehen / hat ohne Mitwirkung Gottes / der sich vmb die irdische Sachen nichts annehmen / verhilfflich seyn werde: Er beobachtete etlicher arglistigen Weltmenschen / was für Griff vnd Vorthail sie gebrauchte; dise name er ihme für / als welche ihme albereit etliche Schranken gerachen / obwolten er nit vil gebetter / mit dem vnd Laster behafft gewesen / darzu ihme auch sein schönes Ingenium / sein natürliche Naigung verhilfflich waren / vnd der böse Feind ihn ohn vnderlaß angesperrt. Endlich ist er also weit kommen / daß er ihme selbst dise Hauptregel als sein ewig Wahrheit gemache: Er müsse alles mit Eiß / Derrug / Vor

Dr ij ihail

EST TAV-
TO Dio-
nyf. c. 1. de
divinis nos
minibus.

Cui bonum
non est Deus,
sibi ipsi vult
esse bonum
suum, sicut
sibi est Deus.
Aug. 1. de
lib. arbitrio.
c. 24.

theil / vñ nach dem gemeinẽ Weltlauff angehe / dem außserlichen Schin noch
war ein ehrbares vñ außserbawliches Lebe führe / im übrigẽ aber die Botschaf
tes der Christliche Kirchen / sampt den wahrẽ Tugendẽ so vil in obgedachtẽ
sie ihme zur Befürderung seines aignẽ Dings dienlich seyn werde. Ich dir
was verwerren / ich hette es errathen / vñ ihme seine iherliche Bedanken er
Wann nun deme also / so frage ich / warum nach Meinung Thome
des berühmten Politici, vñ aller anderer / so der rechten Vermunfft zu
ben / zu jederzeit vermerckt worden ; daß der lasterhaften vñ gottlosen
ampsten Regierung grausam / vnglückselig / vñ bey dem gemeinen Volck
verhasser ; hingegen aber derjenigen / welche nit also gelebet / in ihren
schlägen nit also glückselig / in ihren Worten nit also verschraufft / sondern
ihrer Einfalt vñ nach ihrem gutgedunckẽ die Vnderthanẽ regire / ainem
glücklich vñ beständig gewesen? Wer war spitzfindiger vñ rathschläger als
chitophel, inmassen mā ihn / wie die H. Schrifft vermeldet / als ein Be
frage? Hingegẽ aber war niemand auch vnglückseliger / als eben dieser / in
er sich selbstẽ erhenckt / weilẽ man dem Rath / welchen er gebe / nit nach
Wann man auß den Historijs ein grosse Anzahl der außserordentlich
lasterhaften Beampstẽ / welche sich selbstẽ sampt die Vnderthanẽ übel regier
vñ letztlich ein vnglückseliges Endr genommen / kan bebringen / wun
ches leichtlich thun wolte / muß man bekennen / daß man ihnen nit jader
nachfolgen. Wann einer auch lasterhafter als der vnerschamte Poly
mus wäre / fondte er doch die erste Ursach aller Geschöpfen / so von ih
lediglich vñ ewig bestehet / nit verneinen; dann wann schon von der Erden
in den höchsten Himmel ein Rad das ander / gleich wie in einem Räder
reibere / mußte man doch endlich zu dem letzten kommen / von welchem alle and
re bewegt werden / vñ dises ist Gott. Er mußte bekennen / daß ein ewig
heit sey ; dann / wann er schon hundert Millionen der Jahren vor Ersch
der Welt anjoge / mußte er doch zugeben / daß damalen die Wahrheit
in deme er nemlich ein Wahrheit sage / wann dise damalen nit wäre gewesen
welches zwar vnmöglich ; vñ dise Wahrheit / so ein Fundament vñ Grund
aller anderen Wahrheiten / ist Gott. Endlich muß er zugeben / daß in der
ein Wesenheit sich befinde / von welcher alle andere ihr Wesen / Ihr Dase
Zürreffligkeit / sie aber die ihre von niemand her habe / vñ dise ist abermal

Vide Lipsiu
in notis ad
lib. Polit. c.
4 p. 125.

Collisium
Achitophel
quasi si quis
consuleret
Deu. 2. Reg.
15 v. 23.

Ratio D.
Ansel. dia
log. de veri
tate c. 1.

Quæ sunt
per partici
pationem,
reducuntur
in id, quod
est per esse.
siam. D. Th.
opusc. 2. c. 21.

Dahero man nochwendiger weys schliessen muß / was der H. Thom
lehret ; daß nemlich alle die jenige Sachen / so durch ein Thathafftigmach
bestehen / endlich in die gezogen werden / welche von ihr selbstẽ best
stehen. Also erkennen die Stern vñ Edelgestein die Sonnen / als ein
ihres Glantz / die warme vñ siedende sachen das Feuer / als ein Ver
Hig. Weilen dero halben gewis / daß alle Menschen / Schar vñ Reich
ein Thathafftigmachung vñ nit von ihnen selbstẽ bestehẽ / muß mā
ger weys zulassen / daß ein höhere verständliche Kraft sey / die alle
Schar vñ Reich / ja alles was erschaffen / regire / von welcher alle Gesch



diesem gemeinen Glauben ware kein Verzug / soymal er ein Wunder ihrer
lichen Tugenten ware / obwolten sie in ihren sonderbaren Einbildungen kom
gen worden.

Dise krafftlose Einwurff haben ihren Besprung von dem geschick
then Diagora vnd übermüthigen Plinio, welcher dem Menschlichen Geschle
ein sonderbares Schattnuß vermeint entdeckte zu haben / in dem er saget
fen: Es seye ein lächerlicher Fund / daß man dem gemeinen Volk ein
liche Vorsichtigkeit zu glauben fürhalte / dardurch man es in dem Zwan
ren möge. Solcher Gotteslästerer vnd Verföhler des Menschlichen
schlechts / verdienet billich / daß man ihme alles Übel auff den Hals
daß ihn das höllische Feuer lebendig verzehre / inmassen er auch endlich
Flammen des Bergs Vesuuij verbrannt worden. Wann dise Lehre ein
heete / wurde die ganze Welt mit solchen Lasteren angefüllt / die ihme
einbilden möchte. Es ist leichter nach der Weltweisen Raitung / an
ein Übel gedulden / als ein newes vnder dem Schein des guten einzu
diesem dann die Größe dieses Übels abzumommen / dessen Unwissenheit
ganzen Menschlichen Geschlechte sehr haßsam / die Erkantnuß aber
höchst schädlich ist. Warumb glaube ein solcher dem klugen weltweisen
plicio mit / welcher von Gott also redet?

Itidendum
agere eorum
regum hu-
manarum,
quidquid est
suum sed
credidi ex visu
vite est. Plin.
l. 2. c. 7.

proditore
generis hu-
mani vivis
de veritate
sæci. 6. 9.

- „ Wann ich an Gott gedencke / bilde ich mir einen grossen Lehren
- „ ein / welcher nothwendiger wech mit einer gründlichen Wissenschaft
- „ bestem Willen begabet ist : Daher ich schliesse / daß er der jenigen
- „ then / die er erschaffen / ein Wissenschaft haben müße / welche er durch
- „ Erkantnuß ohne einige Mühe erhalte vnd late ; Ihme gib die Mü
- „ oder Größe derselbigen nichts zuschaffen / inmassen er allmächtig vnd
- „ lich ist / vnd gleich wie nichts also hoch vnd weislich / welches sein
- „ walt mit über eige / also ist nichts also nider vnd klein / welches sein
- „ einschliesse. Alles begreiffe er mit seiner görtlichen Vorsichtigkeit
- „ war / daß er auch des geringsten Sommervögelein / welches er ersch
- „ sonderbare Sorg trägt. Wann derohalben einer wolte sagen / daß
- „ allmächtige / allwissende vnd willfertige Gott dise Welt zu regieren /
- „ lein mit sich selbst erlustige / vnd kein Sorg der jerdischen Sachen
- „ der fählete in einem sehr wichtigen Puncten ; dann warumb solten wir
- „ solche Anmuthungen zuaignen / welche mit ohne Schamb auch den
- „ Menschen darffen zugemessen werden ?

Also redete diser Weltweise / vnd in der Warheit / haüßet das
ganz erkennen / wann man etwas außschliesse / welches seiner
Allmacht vnd Güere zuwider ist. Der höchste vnd vnermässliche
der keinen Nitregenren / dann der / so alles erschaffen / bedarf keiner
Ihme in der Regierung verhilfflich seye. Die Erschaffung des



Engels kosten ihn nit mehr Mühe / als die Erhaltung des minsten Erd-
nornmens. Warum schliesse er ein solcher die zukünftige Ding nit auf den
vergangen? Als er in diese Welt eingetreten / hat ihm die Göttliche Vor-
sichtigkeit / als ein kluge Juriererin die Herberg vor und zubereitet: Dama-
sianus war es je nit in seinem Gewalt / daß er sich selbst zu einem König oder
Diner / zu einem Armen oder Reichen köndte machen: ohne einen Rath war
als von ihm geordnet; wie dann auch diese Stund alles zu seiner SeelenSee-
ligkeit gezeiget wird; wann er nur die gute Ermahnungen annehmen / und der
Göttlichen Gnad mitwirken will; wann er aber sich entschlossen wider die
Göttliche Vorsichtigkeit den Krieg fort zuführen / durch List und Betrug sei-
ner argen Tugden zusuchen / thäre er in diesem Fahl nit anderst / als wann ein
Fisch sich mit seinen Kräfften vnderstehen wolt / den Rhein und die Donaw
zu überen / oder als wann ein Schnack in den Himmel steigen / und der See-
ren Lauf mit einem Füßlein auffhalten wolte.

Wann ein solcher vergawist wäre / daß er durch ein frommes und gottsee-
liges Leben dem die Göttliche Vorsichtigkeit jederzeit mitwircket / seinem arg-
en Muth nach seinem belieben befürdern möchte / setze ich keinen zweiffel / er
wäre solches eher als ein anders erwöhlet. Ditem aber sage ich / was
der Zeiten Laerius dem weltweisen Bioni geantwortet; dann als diser anfäng-
lichem Gott erkennen / hernacher aber die falsche Götter anstenge zu vereh-
ren / damit er Reichthumb und zeitliche Wofahrt von ihnen erhalten möchte /
sprach Laerius: Fürwar / diser ist ein doppelter Narr / der ihm die Götter
andere nit als Tagelöhner mag einbilden / als wann die Gortheit an dem
Wortstande solcher Person oder Haushaltung gebunden wäre? Gott sagt
Augustinus / hat sich nit nichten vns verbunden / daß er vns nach vn-
serm Willen in dieser Welt wölle glückselig machen. Sprichstu / O Gott
wilt dem Gerechtigsten / in dem die bösen einen Ueberfluß / die Frommen aber
Mangel haben? Hierauff antwortet Gott: Ist dir dein Glauben? Bistu
ein Catholisch worden / daß du in diesem Leben ohn vnderlaß glückselig
wirst? Hessest du nit die Tugend zu einer Seckelmeisterin machen / welche
die Tagelöhner täglich bey Halber und Pfening müste aufzahlen? Köndte
man nit sollich sagen / diser oder dise nimbt sich vmb ein tugenthaftes Leben an /
daß er oder sie Gott diene / sonder reich / geehrt und glückselig werde? Daß
man nit besorgen / daß die Ergößlichkeiten dieser Welt in ihnen die Begird zu
den himmlischen Freuden erstreckt / allermassen die Hund / wie man sagt / vnder
den wuchernden Blumen des Bergs Sibel / den Geruch dem Gewilt fern
von sich hinweg verlohren.

Wann einer auch nach solcher LeuthMahnung / wegen seines tugent-
haften Wandels in diesem Leben solte ohn vnderlaß armfelig seyn / kundte er sich
doch mit dem Zeugnuß eines guten Gewissens / vnder der Hoffnung daß er ein-
mal

Contra vet.
dicitur à Ter-
tull. citat.
Non licet
Deos nosse
gratis.

Dicit Deo;
hæc est iusti-
tia tua. vt
mali floreat,
boni labo-
rent! Et De-
tibi respon-
det: hæc est
fides tua, ad
hoc Christi-
anus factus
es. vt in sa-
culo flore-
res? S. Aug.
Enarr. 2. in
psal. 31.

mal auß diser Gefangenschaft loß werde gemacht werden / treffen / und
 seine eiserne Hand mit Silber vnd Gold überziehen / Er werde vnder die ge-
 würdige Gesellschaft vnzahlar vieler Christlicher Helden gestellt werden
 welche die empfangene Unbilligkeiten mit Guttathen vergelten / Er sey
 mit dem H. Paulo in der finstern Hölen frewdiger / als mit dem Pöplichen
 König Coltrões in seinem irdischen Himmel seyn. Zu deme pflege die
 fromme mit ohn vnderlaß mit Widerwertigkeiten zu beladen / dann man
 diser Sachen was tieffers nach gründen wolte / wurd er ein vngläubli-
 chent vnd Frombheit löblich regieret / vnd in zeitlichen Sachen glück-
 wesen. Wann er aber hingegen die arglistige / gewissenlose vnd nach
 chiavelli Hauptregelmabgeführte Vögel beobachtet / wird er war vnder
 dem außertlichen Schein nach etwas von einer zeitlichen Glückseligkeit
 lich aber nichts als Irigärten / erschrockliche Verwirrungen / schen
 Verachtungen / Neyd vnd Haß so wol der lebendigen / als verstorbenen
 seyn. Meines erachtens nach / ist dise Warheit albereit genugsam in
 storij von dem Herode, Theodosio, Maximo, Eugenio, Constatiano
 tiano, Constantio, Iuliano sampt anderen erkläret worden; welchem
 ner geliebt in aller Kürze zu erkennen; das sein Klugheit / Naß / noch
 ete wider den Herrn seye / vnd was massen er die Arglistige mit ihren
 Stricken / so sie anderen gelegt / zu fangen pflege; der betrachte den
 chen Joseph / welcher von seinen mißgünstigen Brüdern darinn ver-
 damit sie ihn nit dörfsten anbetren / entzwichen war eben die
 das Mittel; das sie ihn einmal müßten verehren vnd anbetren: Den
 gen Amman welcher eben an dem Galgen / den er dem vnschuldigen
 chao zugerichte / das leben mit dem Strick geendet: Den Propheten
 nam / welcher durch das Meer dem Befelch Gottes zu engehen vermunt
 difem aber in des Walffischen Rachen aufgestossen / vnd sicher an das
 fest; damit er ihn endlich möchte volziehen: Den Pharaonem / welcher
 Vndererueckung des Israelitischen Volcks sein Reich gedachte zu
 in deme er aber solches durch das rothe Meer verfolgte / fand er sampt
 ganken Kriegsheer darinn sein Vegräbnuß: Den Propheten Messem
 cher von des Pharaonis Tochter bey dem leben erhalten werden / dessen
 nachher Gott als eines Instruments Pharaonem zu töden bedienet: Den
 robeam / welcher / nach deme er ein Auffstand wider seinen Fürsten
 sich des Reichs bemächtiget / vñ ihme nach seinem Keyß ein Reliquien
 der / die Altär Gottes versthret / endlich aber von Gott dergestalt ge-
 worden / das von seinem Stammehaus kein Stein auff dem andern
 ben: Den vngerathnen Absalonem / welcher sich auß seines Vaters
 gekrönetes Haupt vermittelst der Waffen einen Fußschimmel zu dem

Doms her-
 boam eueris
 est. & delera
 de superficie
 terra. 1. Reg
 c. 15.

den Thron zu machen / vnderstanden / endlich aber an einer Nicken mit dem
 Hut verwickelt hangen blißen / mit dreyen Lanzen durchstochen / in ein tieffe
 Graben gestürzt / vnd kein andere Gedächtnuß / als seines vnermäßlichen Ehrs
 ges / hunderlassen: Den König Saulen / welcher anfänglich dem Prophe
 ten Samuelt in allem gehorsamb ware / endlich aber / weil er ihm seinen
 eignen Thron zu vast ließ angelegen seyn / Gott vnd Samuelem beyseits se
 tzt / entsetzte ihn Gott des Reichs / übergab es seinem treuen Diener Davidt.

Durchlauffe einer alle Reich vnd Länder / so wird er befinden / daß solche
 auß angezogen Ursachen veränderet / verherget vnd verderbt worden: Er
 werde das Leben Orthonis, Vittellij, Galba, Pisonis, Balbini, Floriani, Basilis
 Syzani, Taciti, Quintilij, Maximi, Michaelis Calophati, so wird er aber
 mal befinden / daß solches an einem seydenen Faden hangen; Er erwege
 nach den Fahl Parmenionis vnder dem Alexandro, Sejani vnder dem Tibe
 rius, Cleandra vnder dem Commodo, Ablavij vnder dem Constantino, Eutro
 pium vnder dem Arcadio, Vignij vnder dem Friderico, Broca vnder dem Philip
 po, Cambrea vnder dem Petro, vnd anderer vnzahlbarer / so wird er wider
 mal klar erkennen / daß kein Rath / kein List / vnd kein Macht wider GOTT
 den Herren seye.

Wann derohalben ein solcher nit gänglich seiner Vermunfft beraubt ist /
 wird er schließen / daß einer / der in diesem Leben begehrt glückselig zu seyn /
 sich sampt seinem Stand in ein Sicherheit zu setzen / den zeitlichen vnd ewigen
 Abgang zu ernstlichen / sich vest auß Gott / den Catholischen Glauben vnd
 die wahre Christliche Tugend steuren müsse. Damit er aber einen Lust zu disen
 betrumme / wil ich ihm anjese die andere glückselige Statt Jerusalem sampt
 ihren Anwohneren vnd Dingen vor die Augen stellen.

Das IV. Capitel.

**Beschreibung der glückseligen vnd guten Statt Jerusa
 lem / auß vnderchiedlichen alten Scribenten gezogen.**

Die glückselige vnd heilige Statt / so ich mir alhie zu entwerffen
 vorgekommen / hab ich auß des Platonis Einbildungen gezogen /
 vnd so oft ich mich deren erinnere / empfinde ich ein newe Frewd
 vnd Ergötlichkeit. Der günstige Leser wolle ihm nit einbilden / als
 wann ich mich in Beschreibung der Felder / Lustgärten / oder an
 dere Belagenheiten lang wolte auffhalten / inmassen ich solche Arbeit den Red
 lern vnd Poeten / die besser Zeit vnd Weisheit als ich habe / überlasse / allein be
 trachte / er wolle darsür halten / daß alles / was die alte vnd junge
 Scribenten von der glückseligen Inslen / Lustgärten vnd Feldern
 auß das kürzlichst beschriben vil zu gering / gegen deme / was sich in dieser
 Statt

Statt befindet; inmassen alhie ein stettes schön Wetter / ein gander
gutes Wasser / liebliche Wind / fruchtbare Erden / kommanliche Weiden
gen / die Berg vnd Büchel mit fruchtbaren Bäumen vnd Weinstöcklein
die Thäler mit fruchtreichen Bächen überrinnen / die Felder mit
Aehren angefüllt / die Wäsen mit allerhand schönen Blumen gesät.
In einem Wort / wo einer seine Augen hinwendet / siber er solche Sachen
bekennen muß / die Göttliche Vorsichtigkeit habe ihme diesen Ort
anderen zu zieren vnd zu bereichern vorgenommen

Die Statmännern / Thüren / Wolwerck / köstliche Gebäu / schön
len / Spilbühne sampt andern denckwürdigen Sachen vmbgehe ich
gend / weilen die Herligkeit diser glückseligen Statt in solchen mit
weilen eben diese dermassen schön vnd vollkommen / als wann die Engel
Himmel herunder gestigen / vnd solche Dörff geführe herren.

Mir gefiehle sehr wol / daß ich in dem Eingang diser Statt ein
zahl vornehmer Jungfrauen antraffe / welche züchtig / arbeitsam vnd
trouen / gleich wie die alte Rebecca Wasser schöpffeten vnd handt
alle andere Arbeit / so disen Stand gemäß / mit grosser Sorg vnd
verrichteten. Auff der Stattpforten sahe ich der Sonnen Widung
sehr grossen Form / so in dem Zeichen der Wag sich auffhiele.
geschlossen / daß alles in diser Statt müsse recht vnd ordentlich
hen; welches ich auch in der That selbst also zu seyn erfahren /
alles in solcher guten Ordnung befunden / daß auch so gar die
stündlich zusammen traffen.

Der Boden war gleichsam wie ein Spiegel glatt vnd eben /
also sauber vnd rein / daß einer den mindesten Dyrack dar
sahe keine Wagen noch Karten / keine Fuhrleut noch
figgänger noch Schneekeschneider / keine Seckelschneider
keine Spitzler noch volle Zapffen / keine Landfahrer noch
allein etliche junge Kinder / so mit einander frölich
vnschuldigen Sitten / ich ihrer Eitren gottseligen Wandel
men mögen. Niemand wurde in diser Statt geduldet /
Weiß schaden / oder deroselben Wolstand mit befürdern

Man berichere mich / daß diser grossen Glückseligkeit die
Einfältigkeit vnd einfältige Verrewigkeit / welche ich an allen
Inwohnern war genommen ein Ursach seye: Mir zwar / daß sie
oder Verstand / sonder wie ich es selbst erfahren / recht kluge
vnd bescheidne Leut / die sich anforderst besteuern / daß in
Lassen der Mund mit dem Herzen übereins stimme: Auf
Frölich vnd Freundlichkeit / fundre ich leichtlich den
Ihrer Gewissen abnehmen. Sie möchten sich mit

als sie hörten / daß in anderen Ländern Menschen gefunden wurden / welche einander finden gedencen / vnd ein anders reden; sie hielten solches für vn- möglich / vnd brachten die Gleichnuß von einer Ohr vor / in welcher der Za- ge mit den innerlichen Nädern allezeit übereins-kommen muß.

Als ich aber dieses durch mein aigne Erfahrung bekräftigte / daß ich mit dergleichen Personen geredt vnd gehandelt habe / antworteten sie; Solche mühen nothwendiger weis erschrockliche Meerwunder seyn / welche doppelte Namen vnd zweifache Herzen haben.

Als sie ferner berichte worden / daß sich in anderen Ländern Frauen vnd Jungfrauen befinden / welche den vierten Theil ihres Lebens mit schmucken vnd ihren jubringen / all ihr Vermögen an die Klaiden wenden / sich mit E- digen / Silber vnd Gold / mehr als sie ertragen mögen / beladen / ihre Schawer mit dem Raub der wilden Thieren bedecken / ein ganzen Tag auff bloßen Seiden herum hupffen; kundten sie sich abermal nit genugsamb wundern / erzaygten ein grosses Mitleiden / vnd sagten: Solche Leuch müsten zweiffels ohne schwerlich gesündiget haben / weil sie ein solches strenge Buß aufstehen. Als sie aber vernahmen / daß solche ihre Eifer suchte in dem erzaygten / daß sie eine die andere in dergleichen Auf- rügen überreißt; machten sie grosse Ereus für sich / vnd fragten / ob solche auch jemalen ein Verstand gehabt hetten?

Hierauff erschietere ich ihnen einen lächerlichen Voss / so einer Adenli- chen Frauen widerfahren / welche mit ihrem Herrn Gemahl zu guter Ir- tung in ein frembdes Landt / in welchem sich die Weibspersonen zu mahlen vnd anzufrischen pflegten / verreißt / vnd weil sie von Natur häßlich / dise Kunst wol ergriffen / vnd fleißig gebraucht; auch nach deme sie wider zu Haus gekommen. Als aber solches die andere Weiber vermerckten / wolten sie ihr den Häßler häßlich zu verstehen geben; Sie stelleten vnder einander ein Kurz- weil an / so man das Mühen nennet / in welcher eine nach der anderen den Ge- walt bewar; allen anderen zuschaffen was ihr beliebt / wofern es der Gebühr vnd Zeharkeit nit zu wider ist. Nach deme sie sich ein gute Weil gemelter gehalten erlußiget hatten / befahle eine / daß alle andere ihre Angesichter mit warmen Wasser solten abwaschen; Als nun dise arme Dröppfin mit dem nasen Schwamb über ihre angestrichne Wangen führe / erscheinere alsbald ihr wenig häßliche Gestalt / darob sie dermassen zu schanden worden / daß sie vor Schamer herte mögen verschmachten / auch sich hinfüran solches Betrugs gewaltiget.

Im überigen vermerckte ich an allen Weibspersonen diser Statt ein lieb- liche Einfältigkeit in dem gehen / stehen / in der Klaidung / Haushaltung vnd Aufstellung der Ergößigkeiten / welche mit einer solchen Majestät / Freundlich- vnd Hüligkeit vermengt ware / die ihme einer schwerlich in diser Welt mag einbil-

einbilden. Ich sahe auch alhie ein grosse Anzahl der ehrwürdigen gey-
 Alten / welche obwolten sie hundert vnd mehr Jahr erlebt hatten / vnder
 doch vil frischer vnd lebhafter / als ein gesunder Hecht im Wasser: Jedem
 ich sie ein gute Weisheit mit Verwunderung anschawete / redete nicht mit
 „ vnd sprach: Was verwundert ihr euch an vns? Wir bedienen vns
 „ gemeinen Speysen / so Gott vnd die Natur zu des Menschen Bedienung
 „ verordnet. dahero wir auch so gar die Namen der Krankheiten / vnder
 „ Vnmässigkeit einsehen / deren bey euch / wie wir berichte worden / gantz
 „ cher vol zu finden / nit wissen. Wir pflegen vns nit durch Arneyen
 „ gen zu verderben / vñ das Leben zu kurtzen; Wir bequemen vns allem
 „ keinet eufferer gegen dem anderen: Wir seynd alle reich genug / vñ
 „ jeder alles hat / was er begehrt: Wir lassen vns von keiner vnordent-
 „ gung beherrschen / vil weniger von vnmässiger Sorg beschaffigen / vñ
 „ verbrenen vns nit lebendig in vnseren Häusern / so lassen wir vns auch
 „ wächsene Flügel der Ehrsucht ansetzen / mit welchen wir zu vnserem
 „ in die Höhe gegen den Sonnenstralen möchten fliegen. Wir besorgen
 „ auff das höchst / damit wir vns nit wider das Gesas der Natur vergiffen
 „ vnd weisen wir vns nach allem vnserem Vermögen vor den Sünden hant
 „ ist vns solches mehr nutz / als alle andere Gebort der Tugenden / so andern
 „ obachten. Wir wissen von keinem Krieg / als den wir wider die Laster führen
 „ welche wir vil lieber als andere Meerwunder der gansen Welt bezwingen. Es
 „ gib vns auch die Pest nichts zuschaffen / weisen wir denufft niemant zu
 „ chen vnd gottelästern vergiffen / oder die Erden mit Verpestung vnserer
 „ ges Bluts verunreinigen. Die Zeit richtet sich nach vnserem Vmstand / vñ
 „ nen schiner vns ohn vnderlaß / gleich wie wir vns zu jederzeit denckend
 „ nigkeit vns zuerhalten befeissen. Wan wir ein Schawspil haben in dem
 „ wir vns die grosse Eitelkeit der Weltmenschen ein / damit wir ein Wachen
 „ in vns erwecken; Wir betrachten das grosse vnd wunderbare Geschick
 „ Himmeln vnd der Erden / an welchem niemant was tadlen vil weniger ver-
 „ seren mag. Vnser größte Wolredheit ist die Wahrheit / in welcher vñ
 „ gen der gestalten auffgezogen wird / das mā von ihu niemant einig
 „ red oder Vnwarheit vernemen mag. Wir befeissen vns mit höchster
 „ leit Gott dem Herrn zu dienen / ihu zu loben / vns mit seinem heyligen Willen
 „ zu verämigen / vñ seiner Göttliche Vorsichtigkeit in alle gänzlich zu ver-
 „ Obwolten ich ab dieses ehrwürdigen Altens zurwilliger Erklärung
 „ Zweifel hatte / wolte ich doch persönlich ihre Kirchen / Andachten / Beschä-
 „ rechtigkeit / Gewerck / vnd burgerliche Ordnung beschirgen. Als man mir
 „ haben die Gottshäuser weytere / sahe ich / das solche auff das beste vnd fleiß-
 „ erbawet / mit sonderbarem Fleiß vnd Sauberkeit auff das zierlichste
 „ waren; Ich fande darinn ein grosse Anzahl der rechtsfrommen vnd

den Herken/ welche dem Gebett oblagen. Ihr Andacht stunde mit in vnmäßi-
gen seufften oder herzklopfen / vil weniger in einer aberwitzigen Verstellung
de Augen vnd Gebärden/ sonder in einer reinen Matung/ tieffer Demut vñ
Aufschlung des Herzens vor dem Angesicht Gottes. Sie haben kein grosse
Anzahl der Gloggen / vil weniger leutten sie ein ganze Stund zu einer vier-
stündigen Jägermes. Sie stellen kein vnmörbiges Geprång an / welcher dem
andern vor soll gehen oder stehe; Sie lassen ihre Festlag mit mit der Trumel auf-
stehen / noch jinner oder vor der Kirchen einen Jahrmarcht auffschlagen: son-
der ihre Solemniteten stehen vilmehr in einer stillen Andacht / als äußerlicher
Schwärmerey. Sie erkennen es für ein grosses Glück / daß ihr Glauben vnd
Ihre nemalen mit einiger Kegeren beschmüzt worden/ weilen sie zu jederzeit ein
grosses Mißfallen ab allen Neuerungen getragen / vnd gleich wie die Fisch sich
genim dem frischen Wasser auffhalten / also pflegen diese alle erlöbe Pfügen der
Ewigkeiten in Glaubenssachen zu stehen / sich in den frischen vnd gesunder
Wissen der alten Christlichen Wahrheit zu nähren.

Es begabe sich vngesähr/ als ich mich noch an diesem Ort befande/ daß ein
juncker Prediger auff die Kanzel stige / vnd anfieng mit großem Eifer die
Ewigkeiten vnd schwere Theologische Zweifel zu erörtern. diesem hörten
ich zwar mit grosser Gedult zu / kundten aber kein Wort verstehen / also war /
laß mich die vmbstehende befragen / ob er Hebräisch oder Griechisch redete.
Einen anderentundten sie gar nit gebulden / welcher mit fürwitzigen vnd vn-
wissenlichen vnsehrbaren Fragen auffgezogen vñ ihne in ihren vnschuldige Gewis-
sen Durche wolte machen. Auß der Kirchen giengen die vornembste Frauen
vnd Jungfrauen in die Spitäler / welche köstlich erbawet vnd reichlich begabete
waren. Alda sie mit grossen Almosen die Frembdling vnd Dürfftigen begabe-
ten / ihnen mit sonderbarer Liebe beysprangen; dises geschehe mir dermassen wol /
laß ich es der höchsten Theologischen Wissenschaft vortoge.

Als ich sie auch befragte / auß welchen Regeln sie solche gute Sitten vnd
Ordnung her hätten; befande ich daß sie sich weniger Besas als die Gesundte
der Arzneyen bedienten. Ihr einiges vnd gewöhnliches Gebott ware auff die
lehe Christi des Herren gegründet / welche also lautet: Alles was ihr wöl-
t daß auch die Menschen thun sollen/ das thut ihr ihnen. Alle wurden
von einem König / den sie als einen leiblichen Gott mit größter Ehrerbietung
verehren / regiert. Diser ware mit einem Hofrath der klugesten vnd Gewis-
samsten Herren auff das beste versehen / welche lebten wie die Heylige
im Himmel / vnd redeten wie die Engel. Wann sie vnderweilen über die
Wissen giengen/ erzäigte ihnen jederman ein grosse Reuerenz / als wann sie le-
bendige Heilighumb wären.

Ich sahe auch alhie etliche alte wolverdiente Feld Oberste / welche in fremden Landen vil Jahr dem Kriegswesen bestermassen vorgestanden / anhero aber in guter Ruhe vnder den Palmbäumen sassen / vnd sie hieher stunde ein wolgerichtetes Kriegsheer / welches allein eines Beselchs einwarte. Ein solche gute Ordnung / vnd geschwinde Gehorsame war vnder dem gehalten / das / wann albereit einer das Schwert gezogen / vnd den Feind geföhrt / er zu dem geringsten Zathen des Beselchs / in dem still gehalten / als wann ihme der Arm erstarret wäre. Alhie wurde also die wahre Tugend belohret; dahero sich das Glück wegen seiner Angewandtheit sehr beklagte / das es an diesem Drich in schlechten Ehren / vnd eyn Dingung gehalten werde. Niemand wurd alhie zu hohen Digniteten vnd Ämtern beförderet / er habe dann solche durch trewe vnd langwellige gelassene wol verdienet; Jhr größte Ergößigkeit ist die Sicherheit ihwer Gemeynen nach Volziehung grosser Ritterlichen Thaten. In diser Statt befindet sich zu jeder Zeit ein solche Stelle / als auff dem Meer / so lang der Eyfrosel der Jungen außbrütet. Die Burger springen einander in süßfallender Lieb mit höchster Lieb / gleich wie die Finger an einer Hand einander bey. Land vnd Hader ist bey disen ein größeres Meerwunder / als alle wilde Thier so man jemalen auß Africa / Asia vnd America in vnserer Länder gebracht.

Ein sonderbare Belustigung empfand ich / als ich auff ein Zeit mit kurzweilige Alten von den Sitten vnd Gebräuchen der Anjänder reden hörete / der eine erzehlete dem andern was massen er vernommen / das solche offte einander zanketen / bisweilen auch auff Leib vnd Leben einander rauffredeten; der ander künde solches nit glauben / vil weniger ihme einbilden / das zwey Menschen / so einander in der Natur vnd Gestalt gleich seyn / mit einander in dem Unfriden leben möchten: Hierauff ihme der erste antwortet / er habe solches für gewiß verstanden / vnd das dergleichen Unfridens das Mein vnd Dein die größte Ursach seye. Dises bewegte sie beyde dermassen / das sie sich entschlossen / solches in der That selbst zu erfahren / vnd auff das wenigste einmal in ihrem Leben mit einander zu zanken. Möchten aber solches nit in das Werk setzen; dann so offte einer zu dem andern sprach / dich ist mein / antwortet ihme der ander: So seye es dann dein; sagte er aber dich ist dein / antwortet ihme der ander: so seye es dann mein; Kundten also zu keinem Zweck noch Unfriden kommen. Im kauffen vnd verkauffen seynd sie dermassen auffrecht vnd redlich / das sie sich selbst vil lieber / als andere / berriegen. Wann einer auch etwas vngesähr zu vil eingezogen / oder bey sich gefundt / was ihme nit zugehörig / erschricket er alsbald darob / als wann er eines Meerrunders wäre ansichtig worden / mag auch kein Ruhe haben / bis er solches zu nem rechtmässigen Herrn widerumb zugestelt hatte.

Ex vicia
pp. um.

Wir ward auch ihr Gerichtshaus / ein großer vnd sehr köstlicher Palaß
 genant / in welchem / wie ich berichte worden / gar wenig Strittigkeiten
 vnd erörteret werden; Weilen ich aber vernommen / daß den fol-
 genden Tag ein sehr wichtige Sach solte enischiden werden / begehrte vnd er-
 langte ich die Gnad / daß ich diser möchte zuhören. Als ich derohalben mich
 den andern Tag bey guter Zeit an disses Ortes verfügte / fandte ich den Kläger
 vnd Beklagten / welche den jenigen zween gleich waren / deren History der H.
 Chrystomus beschreibet / so vmb einen gefundenen Schatz mit einander streit-
 ten; der eine hatte dem andern einen Acker verkauft / vnd darfür den Werth
 richtig empfangen; In deme aber der Käufer den eingehändigten Acker an-
 fange zu bawen / fandte er vngesähr einen Schatz / darob er sehr erschrocken / sich
 alsbald zu dem Verkäufer begeben / ihne berichte was sich zugetragen / vnd ge-
 bittet / er wolle den gefundenen Schatz erheben; Weilen aber der Verkäufer
 sich zu ihm verweigerte / hatte ihme der Käufer das Recht vorgeschlagen.
 Was ware die Ursache diser Strittigkeit / welcher ein vnzählbare Menge
 dazus begehrt. Ich hatte zwar für mein Person die Ohren vast gespil-
 let / fonde aber wegen grosser Verwunderung der vmbstehenden / was sie vor-
 tragen wenig verstehen. Der Kläger oder Käufer sprach zu dem Ver-
 käufer: Mein lieber Freund / ihr habe mir ewern Acker verkauft /
 vnd wiewils nit angezaigt / daß ein Schatz darinn verborgen lige; diß
 hat ich nit anderst verziehen / als daß ihr mich dissfahls habe wollen
 vngesähr stecken. Hierauff der Beklagte die Händ gen Himmel hebte /
 vnd sagte: Ich ruffe Gott vnd seine Heylige zu Zeugen an / daß ich
 nichts vmb disen Schatz gewußt / vnd euch den Acker auffrecht vnd
 richtig zu kuffen geben habe. Wann ihr dann solchs vnwissend
 gefundt / spricht der Kläger / so verzeyhe euchs Gott; Gehet aber hin /
 vnd trage ihn haimb / dann ich allein den Acker /
 vnd nit den darinnen verborgnen Schatz erkauffte: In deme ihr
 den Acker abkauffte / antwortet der Beklagte / habe ich euch disen
 Schatz allam deme / was darinn begriffen verkauft vnd eingehän-
 diget. Weilen der Kläger auff disen Einwurff nichts wußte zu antworten /
 sprach: Damit ich mein Gewissen nit beschwere / schlage ich euch
 den Acker / sampt den darinn ligenden Schatz haimb: diß verbiete
 mir Gott / sprach der Beklagte / daß ich nit auff solche weyß solte
 fremdes Guts thailhafftig machen. Endlich war diser Streit derge-
 stalt enischiden / daß der Käufer den Acker / sampt den darinn gefundenen
 Schatz solte behalten / darob er dermassen entristet worden / daß ihn seine
 Freunde schwardlich haben trösten mögen. O heilige Einfalt! O guldene Ar-
 mut! wie fern seyd ihr von vnseren Zeiten! Alhie wurde niemalen einig
 Dingtätig gehalten / noch einig Solter gefunden; Weilen alle Laster vor
 disen

S. Chrystom.
 hom. 30. ad
 pop. A. 117
 och.

Es disen

310
 diesem Drey / vermittelst der guten Gefäßen vnd wachbaren Deampfen
 ewig aufgeschloffen. So müste auch ein jeder seines Vermögens / bey der
 des täglichen Dinkostens / so über Essen vnd trincken geber / fleißig Bedacht
 thun / wie dann auch zu diesem Ende ein gewisse Gürtel gleich der jenigen welche
 Nicolaus Damascenus in seiner Politica beschreibet / zugericht war / mit welcher
 die ehrbare Dicks der Jüwohner pflegte abzumesset. Wan einer erkundet / da
 me diese Gürtel zu eng / vnd er mit erweyten mag / daß ihm solches mit weichen
 Mühseligang oder überflüssigen Essen vnd Trincken erwachsen / weichen
 so vil Fasttag auffsetzt / bis er gemeine Gürtel ohne zwang erlenden mag.

Wann vnderweilen frembde Ehrabschneider in diser Statt gehet
 den / reißet man ihnen ein Zahn nach dem andern auß : Den Dieb
 man zerlassnes Gold in den Mund. Die Todtschläger gib man den
 voglen in einem eyssenen Kestich zu einer Speiß : Demen Gotteslästerer
 man die Leßsen mit einem glühenden Eysen : Die volle Zapfen werden in
 Sack vernäet / vnd in das Wasser geworffen : Die Dinkesche / durch ein
 langsames Feuer gebraten

Ich konte ein grosses Buch anfüllen / wann ich alles was ich in
 glückseligen Statt gesehen / wolte verzeichnen : Eines kan ich / zu dem
 schluß stillschweigend mit umbgehen / daß ich nemlich mitten auß dem Welt
 auß einer hohen weissen Marmelsteinen Säul die Bildniß der Herrschafft
 gesehen. disewar mit ein Mantel voller Sternen angethan. eruge in der
 Hand ein Buch der Gefäßen / vnd in der Linken ein zeitige Lehr. In
 rumb befanden sich die Warheit vñ Weisheit samte den freyen Künst
 sen vnder schidliche namhafte Regent vñ Deampfer / welche alle künstliche
 mit denckwürdige Regeln für die so andern vorzusehen verpflücht
 Händen hieit / deren etliche ich meinem zuhernigen Leser alhie wil bezeichnen

Das V. Capitel.

Hausamme Regel durch welche die glückselige Statt
 rusalem regiert vnd erhalten wird.

Dieser ist der größte / welcher in ihme selbst den kleinsten. Dies
 ein wahrer Christlicher Deampfer ihme mit einbilden solte / daß
 Hochheit in dem besche / wann er alle Regeln des
 Xenophontis von Verwaltung des gemeinen Vses in der
 bringe / alle Juristen vnd Canonisten durchblättere / alle
 müssen der Judenschul erkundige / alle List / Verrug vñ Falschheiten erkenne
 man zu jeder Zeit in obacht genommen / daß die Görtliche Vor
 mae / so zuvil auß ihr Stärcke / Weis / vnd Arglistigkeit gebawet / durch
 aigne Falschrick / die sie anderen geleget / gefangen vnd in nichten
 Demuthlich seind die jenige die unglückseligste gewest / welche

hien vnd Verrug zum maissen vmbgangen. Dife haben den Zerobeam ge-
hört / den Saul des Reichs ensatzer / die Acheniser in ein Vnordnung
gebracht / den Machiavelum sampt seinem Anhang armselig gemacht. Sol-
che sind vil besser erfahren in der Kunst zu disputiren / als zu leben / zierlich zu
reden / als einen guten Rath zu geben / anderen zu schaffen vnd zu befehlen / als
sich zusehen / was sie Amptis vnd Stands halber schuldig seynd. Dife alle ha-
ben gemehlich drey böse Eigenschaften an ihnen / welche einem Christlichen
Beampren sehr übel anständig / vnd dem gemeinen Wesen über die maissen
schädlich seynd. Erstlich seynd solche sehr veränderlich / vnrühig vnd vnbe-
stendig / dahero sie vil Händel vnd Strittigkeiten anspinnen / welche sie nie
wollen abschaffen / gleich wie die Sonn / so vnderweilen mehr Dämpff von der
Erden aufsteigt / als sie mag verzehren ; dahero dann grosse Dngewitter vnd
schädliche Wassergüß erwachsen. Für das ander / schwimmen solche in ihre
Lusthagen vnd Erfindungen gleichsamb wie ein Seel in einem blutreichen
See / welche vnderweilen von dem erstect wird / von welchem sie heere sollen
erlöset werden. Zum dritten / weilen dife durch ihre vermeinte Eptsfindig-
keit von der gemeinen weis zu handeln abschrauffen / geracht sie in solche
Vebel / welche der alte Lehrer Tertullianus der Vnholten Irzgarten nennet /

Stultici sunt.

welche sie niemalen einigen Ausgang finden mögen.
Dies hat der Prophet Isaias in deme er von des Pharaonis Rath redet /
1sa. 19. 12
zu bemerck: Die Fürsten von Tanis. spricht er / seynd aberwitzig wor-
den / die Herin von Memphis behöret. Goet hat vnder sie den Geist
des Schwindels geschickt / dahero sie Egypten in allen seinen Thatē
vnd gemacht / gleich wie ein Trunckner schwancket so er außspeyet.
Dieses sagt der H. Job. Goet spricht er / führet die Rath zu einem tho-
rathen End / vnd die Richter zur Verwunderung : Er löset auff die
Bündel der Könige / vnd bindet ihre Lenden mit einem Sait. Er füh-
ret ihre Priester in Vnwürde / vnd vndererueket ihre Regenten : Er
vndererueket die Lefftze der Warhafften / vnd nimbt hinweg die Lehr-
er der Alten. Er schütet Verachtung über die Fürsten.

Adducit Deo
us confilia-
rios in stul-
tium finem.
Eccl. 10b. 12
17.

Dife seynd die Vbel / mit welchen der höchstlehrmaister allen den jenigē
vbel / welche die rechtere and straf der Warheit verlassen / durch Ab- vñ Irweg
führen. Damit ich derothalben einen guchertigen Christlichen Beampren mit
vnschlahen Reglen vnd Sakungen nit belade / sage ich / daß alles / was ein sol-
cher wünschen mag / in vier Punctē süglich kan eingeschlossen werden ; dife aber
sind das Gewissen die Rühigkeit / der Fleiß / vñ die Starckmüthigkeit.
Das erste vnd notwendigste Suet ist das Gewissen / welches der älteste Zucht-
maister der Welt vñ der newiste Beherscher des lebēs ist. Difer wird ihme ohne
Schwem in alle Gelegenheitt anzeigen / zu welchem Zil vñ End er seine Meinungē
richtig seht. Daß er in Verwaltung seiner Aempter sich vñweilē ihme selbstē ent-
schuldig / damit er sich desto ranglicher demselbige widergebe möge ; daß er die
21 11

Grersch



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gerechtigkeit ist als ein Tagelöhner oder Bettler / vil weniger als ein Begier fremdden Guts / sonder als ein Eyfferer / der Gottes Ehren vñ des gemain Hofens Wohlstandes verwalten solle: Das er sich vor dreien gefährlichen Wärd der Ehrfucht / des Geizs / vñ der Gottlosigkeit / in welchen albereit ein unmaßbare Menge derjenigen / so mit disen Lasteren behaft waren / zu grund gangen / steiffig hieten müsse: Das alles was sich in dem Himmel vñ der Erden geln begibe / etlicher massen in Leitung der Menschen auff Erden geschicht fülle; das er sich mit allen Kräfte auff die Göttliche Vorsichtigkeit / als das beste vñ sicherste Fundament gründen müsse / durch welche er Gott gleich werden mag / in deme er oft an Gott gedencen / oft von ihm reden / vñ mit ihm gefällig / thun wird: Dese wird ihn vñerrichten / das des Menschen Herz einer Sonnenvr gleich seye / welche allein zu brancken / wann die glantzende Sonnenstralendarauff fahlet; das er also nit vermainen solle / das sein Verstand zu Leitung der Vnderthanen ein wahres Licht haben möge / er wäre dann von der Göttlichen Sonnen erleuchtet.

Hierauff wird ihm die Gottesforcht vñ Gerechtigkeit / als zween Hauptpfeiler aller Reichen vñ Ständen / vorgewisen. Die Gottesforcht wird ihm zweyerley Andachten / ein gemeine vñ ein sonderbare vorbehalten. Die gemeine stehet in diesem / das er erstlich billicher massen Gott verehret / ein gute / reine vñ grosse Meinung von ihm habe / in glaubens Sachen mit firwitzig seye; dann dieses ein sonderbares Geheimnuß des Christlichen Glaubens ist / von Gott halten / das er GOTT seye / inmassen solcher ihn genugsam erkennet / in deme er ihn durch ein heylige Vnwissenheit nit erkennen / beynebens aber ihn vnendlicher weys über alle Geschöpffer erhöhet. Für das ander / das er gegen dem Gottesdienst / geistlichen Sachen / vñ Kirchen Gebrauch wil vñ aufrecht gesinnet seye / so wol seinen innerlichen Stand der Seelen / als den äußerlichen vermittelst eines guten Exempels betreffent.

Die sonderbare vñerrichtet ihn / das / weilen er ein vornehm Person / mit gemeinen Geschäften / so von der Göttlichen Vorsichtigkeit gelant werden / beladen seye / erkenne / das er in allen seinen Verrichtungen an GOTT hange / daher er sich vñderweilen / nach dem Exempel des H. Propheten Mesias von den vilfältigen Geschäften abschrauffen / mit GOTT seinem Herrn durch das Gebett vñ Alesung geistlicher Bücher handlen solle. Dann mocht ihm also / was der H. Gregorius Nazianenus sagt / das wir Menschen / so oft wir den Athem hollen / an GOTT gedencen sollen / ist leichtlich zu erachten wie notwendig es seye / das solches diejenige thun solle / welche wege irer andrer Beempter / darzu auff ein sonderbare weys verbunden seynd / damit sie den lebendigmachenden Geist auß dem Dronnen der Göttlichen Weisheit ohne vñderlaß schöpfen mögen.

Der H. Joannes Damascenus vergleichet in einem Gespräch wider die Manichæer die vornehmste Engel den Schlagvohren / welche endlich manichæer

Insuperabili
li ferret
reuerendzq
Mythias
cognitio est
Deus non
esse nisi de
pno. S. Zeno
serm. de Nat.

halten / wann sie der Göttliche Vhrrecher mit ohn vnderlasschait auff
sich: Ebenmassen muß man bekennen / daß die vortrefflichste Gemücher
und Herzen nach vnd nach in der Liebe abnehmen / endlich auch gar erkalten /
wann sie nit zum lifftern durch ein wahre Andacht erhalten vñ gestärckt werde.

Nach deme er auff solche weys vnderrechet / wird er von seinem treuen
Zweymaster dem Gewissen / den schnurgraden Weg zu der Gerechtigkeit / so
in vier Hauptpunkten bestchet / geföhret. Der erste ist / daß er sich fleißig hüte /
damit er auch so gar mit keinem Schatten eines Vbels oder Sünd seine Un-
derthanen vorgehe: dann er sein Regierung durch das gute Exempel anretten
soll / auff daß er als das erste Rad in diser stülichen Vhr desto leichter die andere
bewege / vnd in einem tugendhaften Leben bringen möge. Etliche seynd der
Meynung / daß / als zu der Zeit Josue die Sonn am Himmel still gestanden /
der Mon samre allen anderen Planeten vnd Steernen unbewegt verbliben
sey. Wir lassen diese Meynung in ihrem Werth / beynebens gib sie vns ein
gute Lehr / daß nemlich die Vnderthanen sich gewöhnlich nach den Sitten ih-
rer Vortreiter richten. Wann solche dapffer auff dem Weg der Tugend fore
laufen / folgen ihnen diese auff dem Fuß nach: stehen sie aber still / vermeinen
sie es wolle sich nit gemühen / daß sie ferners fortschreiten.

Der ander ist / daß sie den Vnderthanen kein Sünd oder Vbel gestatten
wenn dann ein Laster zulassen / wann mans verhindern mag / ist eben so vil /
als solches persönlich begeben / inmassen wie Agapetus dem Kayser Justiniano
zu Zeiten gesagt. Nichts solle auff diser Welt also mächtig vnd stark seyn /
als dieses wahre Christliche Deamprens Herz überwinde / daß er ein Sünd / so
in wider die Ehr Gottes / vñ die Ruhe seines Gewissens zu seyn erkennet / zulasse.

Dositheus vermerck / daß / nach deme Fabricianus ein Römischer Feld-
Vortreiter / der Samniter Land verköhret / ein Bildnuß Veneris, wegen ihrer
schonbaren Zierlichkeit auffbehalten vnd nacher Rom verfertigen lassen / sein
Gemähl die erste gewesen / so dardurch den Ehebruch / vnd folgens zu einer
Verrückung an ihrem eignen Herren bewege worden / damit sie mit Petronio ei-
nem Jungling desto freyer sündigen möchte: so doch endlich auch von ihrem
eigenen Sohn Fabriciano, wegen des Todesahls seines Vatters / erbärmlich
hingericht worden. Gleichermassen geschicht es / daß vnderweilen Herren
vnd Frauen / so zwar ihre Personen belangend / fromb vnd gut seyn / in ihren
Häusern vnd Palästen aber / vnehr bare Bilder oder Gemähl außersichens
vnter bedekten gestatten / durch welche sie den rechtmässigen Zorn Gottes /
lange einem vuerwarteten Unfahl über sich ziehen. Der hohe Priester Heli
war vnder H. Schrift ein Anpfl Gottes genant / welcher doch bald hernach
hergegen seiner gar zu grossen Miltigkeit gegen seinen Söhnen / die ihren
Vornamen zu grund gericht / außgelöschet worden. Dahero solche Herrn vnd
Frauen gute achtung gebe solle / daß sie nit durch ein krafftmäßige Miltigkeit

peccare &
non cohi-
bere peccan-
tes juxta e-
stim. Agap.

Dosithe. libz
Itali curi

Lucas
Des.
juxta
agim.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

liche Diener oder Hausgenossen gedulden / welche sich der Gütthaten maßigen / vnd dardurch dem ganzen Hauff grosse Ungelegenheiten verursachen.

Alkabitius ein namhafter Astrologus vermerckt / daß etliche Planeten vnd Sjern vns oft vil gutes thäten / wofern sie von andern vnangenen nit verhindert wurden: Gleichermassen befinden sich etliche Herzen vnd Jener / welche von Natur zu der Tugend geneigt / vnd vil gutes würckten / wofern sie sich von ihren Dienern auß gemelter Ursach darvon nit lassen abhalten. Diejenige aber seynd glückselig vnd lobens werth / welche allein gute Diener annehmen / oder solche machen / daß sie in ihren Wercken ein gute Ratung haben / gegen Gott vnd heyligen Sachen wol gemüet / wacker / arbeitfamb / unverrossen / gehorsamb / keusch / nichter / gedultig / bescheiden in reden / vnd zu allem deme was ihr Ampt beriffe / willfertig seyn. Das gleich wie die gute Kriegesfuehrer ihren Feld Obersten glorwürdig machen / also seynd die gute Diener ihren Herrschaffren ein grosser Behülff zu Erlangung vnd Erhaltung ihrer Herrligkeit.

Eigenschaften
eines guten
Diener.

Der dritte Puncten ist ein bescheidner Eysen der Gerechtigkeit / das niemals mit einem Wort oder Tathen was lasterhaftes vnder dem Schirm als wann solches ohne seinen Rath oder Vorwissen beschehen / geschähe. Er mag sich zwar erkennen / daß er solcher bösen That nit mitgewircket / aber nit daß sie geschehen seye; dann sonst würde er sein Gewissen / welches gegen allenlasten übel vnd gegen allen Tugenden wol geneigt seyn solle / beschämen. Ich lasse eynen andern das Verhail fällen / was Iustus Pompejus für ein Bewissen gehabt / in deme er seinem Diener / welcher ihn in der still raubstohle / ob er Augustum vnd Marcum Antonium seine Widersacher so unvermuthet mit ihm in einem Schiff fahrten / in die andere Welt schicken solle / dann er in diser allein registern möchte / geantwortet: Dieses herrestu sollen thun / vnd mich nit befragen. Dann obwohl Pompejus durch dise Antwort sein Auffrichtigkeit zu erkennen gab / war er doch noch fern von diser Vollkommenheit / die alles Übel ins gemein hasset. Der vierde ist / daß er sich bestesse alle Widersacher so in Verwaltig der Gerechtigkeit pflegt mitzulassen / gänglich fortl ihm miltichlich aufzuheben / auch meniglichen kundi mache / daß er ein natürliches Maßmaß gegē diser Tugend trage / vñ alle laster so ihm zu wider auff das höchste verfolge.

Ein Catholischer Beampter mag durch kein andere Tugend mehr / als wann er die Gerechtigkeit gebührender massen verwalter / namhaft merck. Der H. Gregorius magnus vermerckt / daß auß Wein vnd Del ein Arney mag gemacht werden / welche die Gemüther der Menschē von der vnmaßigen Ertzunge vnd Miltigkeit curire. Die Richter sollen den Straub in den Händen haben / daß sie zu seiner Zeit straffen / vnd sich daran steuren: Die liebe muß die Widersachren nit vermissen / vnd die strenge nit zaghaft machen. Meistes krimens vor liebe inwendig in seinem Herzen / von aussen aber ware er mit dem Eysen

Inktilis fir-
mat solum
S. Greg. in
moral. l. 29.

der Gerechtigkeit erfüllet. Als ein Vatter begehrte er für seine Vnderthanen
auf dem Buch der Lebendigen aufgelöset zu werden. Als ein Richter lieffe
er wegen der Abgötterey durch das Schwert richten. Er war ein herr-
licher Vortschaffter / vnd wunderbarlicher Mittler vor Gott wegen der Un-
derthanen mit dem Gebett / bey den Vnderthanen wegen Gott mit dem Schwert.

Wer die Gerechtigkeit wol verwalter / wird nit leichtlich in anderen Geri-
chten anstossen. Daher erhöhet Gott die Oberkeit / damit sie die Laster der Un-
derthanen desto besser in obacht nehmen mögen ; wann dise aber die Laster er-
höhen / werden sie von ihnen ernidriget. Den meisten Theil des Sittes / welches
zu anderen jurisch / müssen sie selbst aufsermetzeln / vñ weilen sie den Zaun nieder-
reissen / werden sie / wie die Schrifft sagt / zum erst von den Schlangē gebissen.

Wann einer derothalben sich vermittelst seines Gewissens in einem solchen
Stand befindet / daß er in seiner Verwaltung nichts anders / als die Ehr
Gottes / seiner Seelen / vnd der Vnderthanen Wolstande suchet / soll er getrü-
cker Hoffnung seyn / er habe albereit einen hohen Staffel der Vollkommenheit
eines Christlichen Beamptens erlügen ; Jedoch muß er wissen / daß neben
dem Bewissen / auch das Wissen / das ist die Wissenschaft deren Sachen /
seyn guter Verwaltung vomnöthen seynd / bevor aber wann ihme die Sorg der
Menschen / welche vnderweilen vil schwerer / als ein gute Herde der vilköpfigen
Schlangen regiert werden / anbefohlen ist.

Campanus Bischoff zu Terni, dessen etliche Schrifften in Bibliotheca
Patrum zu finden / erforderet in einem Buch von der Oberkeit / vier gute Eigen-
schaften an einem Christlichen Beampten : Ein grosses Herz / ein Heroische/
vnerroffne Weiß zuhandeln / ein Klugheit sampt guter Erkantnuß / vnd ein
Behändigheit in Vollziehung dessen / was einmal weyßlich beschloffen worden.

Ein grosses Herz wird billich von dem erfordert / welcher anderen mit Rath vnd
Ehr soll vorgehe : vñ weilen in diesem Lebe niemand also vollkommen / daß er nit er-
man einen Mangel habe / ist es vomnöthen / daß er in den freyen Künsten vnd
weyßen Sprüchen der Alten wol erfahren seye / dann also mag er erfeszen / was
er von seiner verderbten Natur zu verbessern übrig hat.

Ein Mensch spricht gemelter Author / der vermeint / er wisse alles /
vnd habe keines anderen Hülf oder Rath vomnöthen / ist vnder den
Menschen einweder ein Gott / oder ein vnvernünftiges Thier.

In dem andern Buch der Königlichen Chronick wird gelesen / daß das grosse
Deyrte Meer / welches Salomon hatte lassen zurichten / dreyrausend Maß
größer : In dem dritten Buch der Königen aber wird gesagt / daß solches nur
zweyrausent Maß gehalten hab. Dise zwo Stellen haben das Ansehen / als wän
sie einander zuwider lieffen / werden aber von Tolstato sülglich mit einander
veralteten / welcher sagt / daß dieses grosse Geschirz zwar dreyrausent Maß fassen
konnig / seye aber gewöhnlich nur mit zweyrausent angefüllt worden.

Elc

Excellus in
magis vicia
despice. Cal
soderus.

Eccl. 10. 8

Iob. 28

Campanus
Epi. Inven-
am. n. 10. 11.

1. Paralip.
41.
1. Reg. 7. 6.

Gleicher massen/ obwolten das Menschen Gemüch weitschichtig und groß ist/ es doch niemalsen ganz mit zeitlichen Geschäften also angefüllt und besetzt werden / daß es vnder dem Last möchle erlügen; sonder sich auch andern Dingen bedienen; dann ihne disshalb Gott allein genug ist. Ertlicher Verrücktheit/ durch welche sie allein/ alle Hosen außwaschen / alle Wesen abmatten / alles Traidit einschneiden / vnd anderen von der Arbeit nichts überlassen wollen/ ist dem gemeinen Wesen vil schädlicher als die Thorheit aller Narren vnd Herwintigen.

Neben dem grossen Herrs erforderet gedachter Auctor ein gute Beschaffenheit des Leibs in der Gestalt/ in dem Angesicht/ in dem gehen/ stehen vnd in den Gebärden/ Kleydenen/ in dem Alter / welche einen Beampren vor sich ansehnlich mögen machen; Wann aber der äußerlichen Beschaffenheit innerliche nit mitstimmet / muß man gedencken / daß die Natur zwar ein schönes Haus erbawen / welches aber niemand anderer / als ein heldseliger vnd unnütziger Thier bewohne.

Nigredo sanguinea regnans in dilectis de Castido. var. lib. 1. Epist. 2.

Die Klugheit in den Rathschlägen / vnd die Behändigkeit in Ausführung was weislich beschlossen / seynd einem Christlichen Beampren demselben vornehmlich / daß er ohne dise two gute Eigenschaften nichts wichtiges zu fangen / vil weniger erden wird. Es befinden sich zuwen gefährliche Felsen in dem Meer der Geschäften / an welchen gewöhnlich vil gute Verfassungen stossen vnd zu grund gehen / die Zweifelhaftig; vnd Hartnäckigkeit. Ein zweiffelhaftiger Richter zeucht die Antwort vnd Entschliesung von Tag zu Tag/ von Monat zu Monat/ von Jahr zu Jahr auff / nit ohne grossen Nachtheil vnd Vnkosten der armen Vnderthanen. Ein hartnäckiger Richter thut so oft er vmb ein Gnad ersucht wird / gibt er alzeit ein abschlägige Antwort / gleich wie ein vnbeschaidener Portner / welcher alle gute Zeitung von dem Herren Hof abschaffet. Niemand glaube es / was merckliche Schanden solche Beampren dem gemeinen Wesen zufügen / vnd wie schwerlich ihnen zu helfen seye. Es ist billich zu verwunderen / daß Gott der Herr so alles im Himmel / auff Erden / vnd in der Hellen durch sein vnendliche Weisheit führen vnd durchgründet / darfür wil gehalten werden / als habe er in seinen Rathschlägen gefählet/ damit er vns vnseren Obermuth zu versteinen gebe; Einzuweisen vndersehen wir vns / die wir in vnseren Gedanken vnd Wercken verstockt vnd vnbedächlich auch allerhand Irthumben vnderworfen / vnser Fälsch verdecken vnd zu behaupten / damit wir nit für vnbeständig gehalten werden.

Ierem. 1. v. 23.

Diminutio Majestatis, secunde im. 2. v. 2. v. 2.

Es haben zwar die Weltweisen ein Hauptregel / daß ein Richter sein Ansehen mindere/ wann er etwas verordinet / welches man dem Richter widerumb müsse vmbstossen. So ist es doch ohne zweiffel besser ein Richter

weder anfänglich erstrecken / als daß man solches mit Menschenblut auferste-
hen wolle. Allueris wideruffere den Befehl / so er wider das Jüdische ^{Ezher. 16.}
Volk ergien hat lassen / vnd gabe dessen ein Besach / daß er solches nit auß ^{v. 8.}
hochmütigkeit / sonder anderen billichen vnd rechtmässigen Gedanken thäre.

Die Volschung / so auff einen klugen Rathschluß erfolgen solle / ist das
nennendste Stuck an einem guten Beampfen; Inmassen man vil findet /
welche in Anschlägen vnd Rath geben vortreflich / wenig aber so die Volsche-
lung beheret vnd starkmützig vornemen. gleich wie vor Zeiten die Män-
sch dem Elogo, in einer algemeinen Berathschlagung wider die Kas / einhel-
lich beschloffen; Man müsse zu besserer Versicherung ihrer Leben / der Kas
ein Schellen an den Hals hengen; Als aber die Dabfrag ergangen / welche
schon vndersehen solte / ware keine vnder allen gefunden / die solches thut
wäre. Unglaublich ist es / was für einem grossen Mahnen ihnen diejenige
Bewerben machen / welche persönlich oder durch vertrawte Diener beheret
wischen / was einmal vernünftig beschloffen worden. Der König Antigo-
nus schreie zu sagen / er habe ein Kriegsheer sters in der Verathschaft / vilmehr
dieses auff die Zeit vnd Gelegenheit achtung gebe / als daß es schlage. So
schreie auch Polybius, daß zur Zeit einer Kriegsempörung die geringste Sa- ^{Polyb. l. 8.}
che mit dem Schwert / die gröste aber mit Beobachtung guter Zeit vnd Selb-
stigen außgetragen werden.

Dieses seynd die gute Beschaffenheiten / welche einen Christlichen Be-
ampfen über alle massen lobwürdig machen / damit ich andere des Stücks / so
von dem gemeinen Volk also genent werden / beyseits sege. Jedoch kan es
sch begien / daß einer alle diese gute Eigenschaften habe / beynebens aber den
schon Organisten gleich seye / welche auff einem Instrument ohne Sayren /
die auff einer Orgel ohne Pfeiffen allein in ihren Phantasien kunstreiche
Töne machen / vnd also ihrer Wissenschaften niemalen einige Prob geben:
Daher müssen kan es sich begeben / daß solcher seine Talenta niemalen anwen-
det. Daher ein sonderbarer Fleiß hierzu vornemen / daß / was er ergriffen / in
der Zeit selbst erzeige. Diser Fleiß wird ihm ein sonderbares Gehatmb
schafft / was massen er sich der Zeit vnd Gelegenheit / des Orths vnd der
Personen in Volschung seines Vorhabens bedienen solle. Er wird ihne vn-
terreden wann / vnd was gestalten er öffentlich erscheinen müsse / damit er an-
derer lob / vnd von anderen gesehen werde: Was er reden vnd vorbringen
wolle / vnd was man an diesem Orth nichts schlechtes oder begirliches / nichts über-
flüssiges / nichts leichtfertiges oder übelankündiges vortragen muß.

Die großen Herren vermerck man bald durch ein solches außserliches Zeichen /
was in ihren Hegen verborgen ligt; vnd obwolten sie sich auff höchst befeis-
sel ihre Anschlag in geheim zu halten / seynd doch gedachte Zeichen also be-
schaffen / daß sie den innerlichen Menschen / welchen kein Purpurmantel ge-
nugsam ^{Cassiodor,}

Nihil vile,
nihil cupi-
dum iudices
deceat. Claras
suis maculas
reddunt, si
illis ad quos
multi respi-
ciunt, aliqua
reprehensio-
ne sordescat

W



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nugsam bedecken mag / er seyedam mit Edelgesteinen voll Alchamb
 werden überfesselt / genugsam zu erkennen geben. Die Menschen sind in
 unseren Zeiten also beschaffen / daß sie auch an der Sonnen eitelicheit
 suchen / die sie anderen vorweisen / wie vil mehr werden sie solches an dem
 suchen thun / bevor aber wann man ihnen darzu versach gibt? und obwol sie
 eitelicheit bemühen ihre Mängel und Fähler mehr als die Kagen ihren Nach
 zu verbergen / gib doch solche die Wahrheit an den Tag / und müße einer mit
 zu schaffen haben / welcher allen Menschen / so von einer weltkundigen Sach
 reden; den Mund verschoppen wolte.

Gemeiner Fleiß wird ihn vnderwerfen / daß er seine Mängel vor andern
 nicht vermercken / vil weniger sein Herz dergestalten / als wann er ein Erschla
 nene Brust hette sehen lasse; dann wer vor andern seine vnordentliche An
 nehmungen im Zaum halten kan / laßer sich ansehen / als seye er von diesen ganz
 frey / oder daß er sie der rechten Vermuße völlig vnderwerffen hat. Ich sag
 mit daßer als ein Stock unbeweglich stehen / und kein natürliches Zeichen vor sich
 geben solle. Dann diejenige Dichter / welche keinen Luft noch Bewegung bei
 gewöhnlich eine übeln Geruch von sich geben; Gleichermassen diejenige Wes
 sen / welche gar zu still und gleichsam stumb / seynd mit darum adert zu
 frömbste; sonder daß er seine vnordentliche Annehmung also bezwinge; denn
 er mit ihnen niemalen insonderheit offentlich vil vor andern mit ohne gro
 dem Verluß vnverloß seiner Auctoritet herfür breche. Die Weltweisen vermuth
 daß diejenige Dichter / welche zu Morgens in der frühe entstehen / die gefährlich
 seyen; Ebnermassen seynd dieselbige Deampnen die schädlichste und verwerlich
 ihr Ansehen / welche gleich im Anfang ihrer Regierung mit vnordentlichem
 Daß Nachgierigkeit / Zorn / Geis / und andern bösen Annehmungen sich zu er
 kennen geben. Dieser Fleiß wird ihn lehren / was massen er sein Auctoritet bewah
 ren solle / daß er sich nicht wild / ehrsüchtig / übermützig / sonder mit / freundlich
 willfertig erzeige damit er die Bildung Gottes / die er trägt / in ihm nicht ver
 ter werde. Es pfliegen vorzeiten die König auß Egvpten täglich ihre Klugheit
 zu verändern / und gleichsam durch das ganze Jahr in der Nacht zu gehen
 damit sie hierdurch bey dem Volck ihr Auctoritet erhalten möchten / daher den
 die Poeten ein Gelegenheit genommen / die Fabel von dem Proteo zu dichten. Da
 ses ist zweiffels ohne ein gar zu köstliche Gravitet / welche an einem Ehrgeizigen
 Deampnen / so vil mehr sein Ehr in unnütlicher Übung seiner vornehmen vor
 empfangnen Talenten suchen soll / billich zu tarlen. Wir Menschen seyn in
 Zeit also beschaffen / daß wir die Falschheiten und Verriß bald mercken. Es
 werden auch diejenige von den Klugen höher geschätzt / welche sich nicht auf
 die innerliche als äußerliche Zierlichkeit begeben.

Dieser Fleiß wird ihm ferner die Beschaffenheiten / Sitten / Fähigkeiten
 Vermögen / Kräfte und Nothwendigkeiten derjenigen / so ihm anstehen
 wie auch die Weisheit und Manier mit ihnen zu handeln / ihnen das Nützlichste
 zu zeigen / zu entdecken. Es ist zweiffels ohne mit ein geringe Sach / also vil
 zu

unerschütterliche Köpff/ bevor aber jetziger Zeit wol regieren. Die History mit dem Wolff/ der Baiß vnd dem Rabiß/traut begibt sich täglich; Wan ein Schiff/ mit solch drey Stück nit ohne sonderbare Klugheit eines nach dem anderen über einen Fluß ohnvertezt bringen mag: wie groß muß die Weys/ vnd Vorsicht/ mit der selbigen Oberkeit seyn/ welche ganze Herde der Hündt vñ Hasen/ der Weissen vñ Schafen/ der Kanē vñ Mäus/ der Sperber vñ Taube bey samē ihre Schad/ zeh/ zwainsig/ dreysig vñ mehr Jahr waydē muß? Der H. Gregorius vermerct/ daß sich in de Himmē allein die glückselige/ in der Hellen allein die unglückselige/ auff der Erdē aber beyde vnderinander vermischer befinden. Ein solche Oberkeit hat gewöhnlich vil arme/ vnschuldige/ einfältige vnd berangte vnder ihr/ welche sie ihr auff ein sonderbare weys soll lassen anbefohē. Segendisen soll sie sich wolgenatig/ freundlich/ mitleybig/ vnd freygebig wesen/ ihre Beschwern/ mit Gedult anhören/ ihnen mit Lieb rathen/ vnd die Berechtigkeitt erhalten/ sie vor Gerichte nit lang auffhalten/ vor dem Gewalt der Wältigen/ auß dem Rachen der Löwen/ Tüger/ hieren vñ Raubvöglen errettē. In solchem End seynd die König vñ Kayser/ die Fürsten vñ Herren/ die Reichs/ vñ Hofrath/ die Oberkeiten vñ den Segen von Himmē/ die Fruchtbarkeit der Erden/ die Hochschätzung der Vnderthanen. Auff solche weys mag man ihnen das Best/ abgewinnen/ sie in guter Ruhe erhalten/ vñ ihme selbst ein ewigen Name gewin in diesem als anderen Leben machen; welcher zweiffels ohne nit in deme be-
 Proprio cen-
 sa neglecto
 sine invidia
 lucri morum
 diuitias re-
 tulisti. &c.

Ein schön
 Lob/ welches
 König Iob
 dortens dem
 Cassiodora
 gibt.

Proprio cen-
 sa neglecto
 sine invidia
 lucri morum
 diuitias re-
 tulisti. &c.

Job. 19.



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Gerechtigkeit mit möglichstem Fleiß verwalter / die arme betrogen nicht
 sie vor aller Gewaltthätigkeit der Gottlosen beschützer / neben der ewigen
 deren sie albereit in dem Himmel genießen / leben durch ein gleiches
 dächruß bey ihren Nachkömmling / vnd seynd würdig / daß man ihre
 müssen mit Silber vnd Gold einlasse / mit Edelgestam vnd Kränzen
 mit Stigen vnd Rosen besprenge.

So wird ihne auch diser wachbare Fleiß vnderrichten / wann
 die trewe gelaißte Diensten der Vnderthanen mit Gnaden erkennen / mit
 Gehör nach besolden solle: In diesem Zahl wil es sich nit gesummen / nit
 sich kareit vnd gespähig / sonder vil mehr scheinbarlich vnd frenglich
 dann obwolten die Tugent ihr Besoldung mit ihr auff dem Ducten
 man doch bekennen / daß dies eine auß den grösten Vnordnungen / nit
 in den Ständen / Reichen / Stätten vnd Gemeinden zuträget: Wann
 die trewe gelaißte Dienst in Vngnaden / oder gar nit erkennen / nit
 auch solchen Gütthättern mit rauchen Scheltworten abhandelt. Wann
 sich aber hingegen begibt / daß er etlicher Verbrechen vnd Mißhandlung
 straffen solle / muß er sich in diesem Zahl behutsam verhalten / beree
 solche nit groß / ohngesähr / oder vnbedachtsamer weiß von ansehn
 Personen geschehen / muß er mit disen gewöhnlich mit vnd gürt
 Wann sie aber groß in gehaimb / vnd von gewissenlosen Menschen besche
 die er nit darff noch kan offenbahren / muß er die Sach sehr beschaden
 angehen / damit er mit der Hand einer weissen Hebamme / wie die Sch
 der / die Schlangen auß ihrem Nest / vnd den Fuchs auß seiner Hölle
 Wann es aber öffentliche / vnd dem gemeinen Wesen schädliche Ver
 seynd / vnd zwar von solchen Gesellen / die oft in güte ermahnet / kam
 der Verbesserung von sich geben / soll er mit disen im Ernst verfahren
 Vbel anderen zu einem Exempel der gebür nach abstraffen. Die
 der H. Bonaventura in seinem opusculo von den 6 Klüglen der Scrip

Es wird ihme diser Fleiß die rechte Weis vnd Mamer zeigen / die er
 allen vorfallenden Geschäften halten solle: dann über die müssen vil
 legen / daß er dise fleißig beobachte. Es gibet die tägliche Erfahrung / daß
 wann einer durch ein villectedes Glas ein Goldstück auß einem Tüch
 der vermaine / er habe einen gangen Schas gefunden / wird auch ein
 so lang er das Glas vor den Augen behalt / vnd den Griff nit weis / sch
 das ware Goldstück mit dem Finger zeigen mögen: der gleichen Vn
 erfahren wir Menschen täglich / dann die Geschäfte also vnfallig
 derschidliche Gestalten haben / daß derjenige billich für klug zu halten
 in solchen niemalsen betrogen wird.

Alhie wil ich nichts von den Drehailen / Kriegerüstungen / Sch
 meien / Bewestigungen / Klagschreiben vnd Rathsungen handlen

solche von meinem Stande / in welchem ich mich durch ein sonderbare Gnad
Gutes befunde, also fern entlegen / daß ich mir die Unwissenheit solcher Sa-
ch für ein Ehr halte. Ein jeder muß disshabls auß die Umständ der Ge-
schäften gute achtung geben / guten Bericht anhören vnd begehren von den je-
man die solchen gründlich geben mögen; Anderer gutgedumcken gern ver-
nehmen / wol erwegen / vnd in Volziehung der Verhailen sich insonderheit
we der Vnordnung / Verwirrung / bösen Raigung / Gäh. Angst. vnd Zweifel-
schafftigkeit hüten / alles mit Beschaidenheit / Sanfftmuch vnd Freyheit des
Gemüths nach den Exempel sciani, welcher mitten in den Geschäften sein in-
malische Ruhe behielte / angreifen. Es seynd zwar etliche / so für ein jedes
sonderbares Ampt ein ganzes Buch mit Regeln vnd Beobachtungen anfül-
len / solche kommen mir nit anderst vor / als wann einer ein Kind mit allerhand
Dingen bereyden wolte / was massen es müßte lernen gehen / weilen disshabls
die Dvng das beste Mittel ist: Also ist die Vbung in solchen Aempteren /
Aber aber wann einer von Natur gelihrtig vnd auffmerckfamb / nutzlicher
als man er alle Codices durchlossen hette.

Die beste gute Eigenschafft eines rechten Christlichen Beamptens ist die
Vernunftigkeit / so ihm auff das höchst vornöthen. Callisthenes des
Athenischen Lehrjünger vermerck / daß das Zitteren der Insel Delos ein böses
Zeichen gewesen / auff welches die zwo Stätt Buris vnd Helice zu grund gan-
gen. Gleichermassen ist die Kleinmüthigkeit an einem Beampten ein schäd-
liches Zeichen / durch welche nach vnd nach vil Stätt vnd Länder zu grund
gehen. Es ist dem jenigen ein grosses Vornöthen / welcher sich allein dem
Gmalt der Bosheit vnd lasterhaften Anschlägen / bevor aber vornemmer
Person / so sich vnderstehen Himmel vnd Erden in ein Vnordnung zu brin-
gen / damit sie ihren eignen Dingen befürderen / muß widerlegen. Welcher
sich durch kein schmeicheln noch bitten der Freunden / insonderheit aber der ge-
schicklichen Weiberen / so vnderweilen vil gefährlicher / als ein Sier mit sei-
nen Hörnern / ein Eber mit seinen Waffen / ein Löw mit seinen Klauen ist /
der mit gewissen Personen muß zuschaffen haben / so sehr empfindlich / mit
Eich. vnd Scheltworten gleich wie ein böser Hund vmb sich beißen; daß er
solche mit Gedult bis zu seiner Zeit übertrage / sanfft / tässig / vnd gleich wie ein
Hahnstaden / wann er in ein trübes Wasser geworffen wird / daß selbige als
kald kaltige vnd sauber mache.

Ein alter yflegte zu sagen / der jenige / so mit Gedult ein zugesfügte
Schmach kan übertragen / werch sey / daß man ihn zu einem König mache.
Das schweigen mag vnderweilen einen vor Zorn wütenden Menschen
als sanfft müthig machen / daß er sich vor dessen Züssen vmb Gnad widerwirfft.
wenn er vor einer kurzen Zeit hat wollen ob dem Kopff vmbgehen. Ein
By ij große

velleian.

Auicennā
de diluuijs

grosse Starckmüchigkeit ist deme auch vonnöthen/ welcher die Dinderey
 seiner Vndergebenen / so bisweilen ihren Gütthäter / gleich wie die Vetter
 Zeiten gegen der Sonnen gerhan / mit Pfeil schießen / umß stilschweigen
 betragen: Welcher vnderweilen auch einen vnglückseligen Ausgantz
 wolmeinenden Vorhaben / Mühe vnd Arbeit muß außstehen: Welcher
 seiner Seelen Seeligkeit / vnd des gemeinen Wesens Wohlstandes wüßig
 zeit ist / zu jederzeit sein Ampt abzureiten / in Fürsten vnd Herrn Vorgesetzten
 fallen / Verfolgung / Schmach / Gefängniß / das Elend zu leyden. In
 ihm ehender das Herz auß dem Leib / als ein gute gefasste Resolution auß
 dem Sinn reisse. Solche Herrschafftigkeit soll ein jeder wahrer Christlicher
 pfer haben / wann er je seinen tragenden Pflichten will ein gemüßig sein.

Welcher derothalben diese jetzt gemelte gute Eigenschaften in ihm zu erhal-
 ten vnd zu erhalten begehrt / soll die heilige Schrift bevor aber die heiligen
 Lehrvnterrichten so wol in dem neuen als alten Testamente stät / vnd wie
 vor Zeiten das Israelitische Volk / als es durch die Eimöden in das gelobte
 Land zog / die feurige Wolcken vor Augen haben: In diser wird er die rechten
 gründliche Hauptregeln / so die ewige Wahrheit selbst gemacht / finden /
 welchen er sich vil sicherer / als des Machiauell / oder eines Tuffelkammer-
 schen Blendungen richren mag. Lese er das Buch der Weisheit / die Pro-
 pheten / den Job / die Psalmen Davids; besche er das Theatrum rerum
 bilium in disem wird er finden / was massen sie die Götliche Verpflichtung
 jederzeit die böse Amptleut gestrafft / vnd die Frommen belohnet. Sol-
 ihm diejenige vornehmme Helben für Augen / so den Hoff vnd in ansehnliche
 Amptern stürcklich gewesen; den Moysen / welcher in der Götlichen Ehre
 vor allen anderen wol zugenommen / vnd sehe / wie demüthig er sich einsetzte
 als ihm Gott das Ampt eines Vorstehers angetragen / wie gehorsamlich er
 angenommen / nachdeme er den Befehl Gottes vermerck / wie treu er
 verwalter / wie embsig er den Willen Gottes vollzogen / wie wachsam er den
 israelitischen Volk vorgestanden / wie ernsthaft er die Laster gestrafft / wie ge-
 dultig er der Vnderthanen Schwachheit übertragen / wie eifrig er für die
 Ehr Gottes gewesen / wie lieblich vnd sanftmüthig er sich gegen jederman
 erzeigt.

Moyles Dei
 de p-oximo
 arbiter. Ter-
 tull.

S. Aug. l. 22.
 contra Fau-
 sum c. 59.

Omhem ist
 secundum
 corpus ha-
 bitationem
 ezaleis pu-
 ritate con-
 versationis
 obduxerat
 mentem re-
 gens. carnen
 subijciens.

Vermittelst solcher guten Eigenschaften ist er gleichsam zu einem
 des Pharaonis worden / hat die Mache seiner Feind zu nicht gemacht /
 Dardt vnzahlbar viler Gefangner zerrissen / das Meer zerrhalten / den
 men bewohnt / ein Kriegsheer von sechsmal hundert tausent Mann geföhrt
 vnder den Hirten arbeitamb / vnd den Hofhern keuch gelebt / mit großer
 Klugheit seine Vnderthanen regieret / sein Gemüth ohn vnderlaß zu Gott
 hebt / alles zeitliche verachtet / vnd dardurch vilmehr ein himmlisches als
 irdisches Leben geführt / die Sinnlichkeit der vechten Vernunft dergestalt
 vernunft



verwehret / daß er den Namen eines Gottes bekommen / nach dessen Befehl er sich durch einen tugendhaften Wandel gänzlich gerichte hatte.

Betrachte er dieses grossen Prophetens lehrjünger den Josue / vñ beobachte ihm die grosse Andacht gegen Gott die Sanftmüthigkeit in Verwaltung der Vnderthanen / die Starmüthigkeit in den fürfallenden Beschwerden / die Klugheit in seinen Anschlägen / die Behändigkeit in Volyziehung derselbigen ; wo man sich nit also vast soll verwundern / daß / in Bedenckung solcher seinen Augen schiffen / die Statmäuern der Feind nider gefallen / die Risten zerbrochen / die Fluß zuruck gelassen / die Sonn still gestanden / drey vnd dreyßig König von ihm vnder das Joch gebracht worden.

Erinnere er sich des Prophetens Samuelis / so ein Vatter / Lehrmeister vñ Richter zweyer Königen / ein Zusucht der Armen / vñ ein Saul der Kirchen gewesen ; welcher nach langer Regierung nach vilfältigen vñ schweren Geschäften dermassen rein vñ vnschuldig erfunden worden / als wenn er die ganze Zeit vnder den Engeln gelebt hette. War dieses nit ein Heiliger Char / als er nach der Salbung Saulis zu einem König das Reich freiwillig abgelegt / dem Volck Gewalt geben / die begangne Fähler in den Tag zu bringen ; vñ wofern es sich befinden werde / daß er einem in dem Reich vnrecht gethan / oder die Gerechtigkeit nit erhalten hette / er verbieth ihm ein völliges Genügen zu thun ? Welten er aber sich in seinem Bewußt seyn / vñ in seiner Verwaltung vnschuldig befunden / singe alles Lob mit heller Stimm an / sein Aufrichtig vñ Redlichkeit / sein vnschuldig vñ vnsträflichen Wandel zu beteuern vñ zu loben. Billich ist ein solches allgemaine gute Zeugniß höher / als alles Silber vñ Gold / vñ alle Reichthümer dieser Welt zuschätzen.

Vor allem aber beobachte er die ewige Weisheit / das Wort so Fleisch worden den Hayland dieser Welt / als das vollkommenste Exemplar aller Weisheit in welches der Prophet Isaias thnen an dem andern Capitel maisterlich vor die Augen stellt. Erstlich zwar / die aigne Vollkommenheit belangend / aignet ihm seine Gaben zu / so einem jeden Christlichen Weampren außs höchst vorzügliche Gab der Weisheit / des Verstandes / des Rathes / der Stärke / der Weisheit / der Andacht / vñ der Forcht Gottes / mit welcher erlauff das vollkommenste Exemplar war. Für das ander in Beschreibung seiner Regierung / sagt er / daß er nit nach dem Augenschein / oder von hören sagen / sonder in der Gerechtigkeit die Armen rüthen / für die Ellenden im Land die Gottlosen in der Welt straffen / das Erdreich mit der Ruthe seines Mundes schlagen / vñ die Sünder mit dem Geist seiner Lefzen tödten werde. Die Gerechtigkeit werde die Gürtel seiner Lenden / vñ der Glaub das Band seiner Nieren seyn. Also wird der Wolff neben dem Lamb / der Leopart neben dem Doek /

Nomine Dei
votatus est
ad cuius li-
militudinem
se perfectio
formauerat
S. Amb. lib.
1. de Cain
& Abel

Loquimini
de me corā
Domino
& Christo
Ejus. 1. Reg
12.

Isai. 12.

Woch / das Kalb neben dem Leben weiden / vnd ein kleines Künd se vernemen / durch welche Gleichnuß der Prophet andeuten wölen / daß vnser Herr von Hayland / die allerwildeſte vnd grauſambſte Vöcker zahm machen / vnd die anderen ſeinen ſaußmüthigen Schäflein verainigen / ſie als ein gemein Schaf lauren / vnd hierdurch allen Vorſtehern / was maßen ſie ſich in ihren Regenden Kempfern verhalten / vnd die Vnderthanen regieren ſollen / ein ſolch haſſtes Exempel geben werde.

Alle diejenige / ſo diſem König der Königen in der wech zu regieren nachgefolge / ſeynd hiezeltlich vnd dort ewig gloriwürdig worden / vnd wil ich diſe nur obenhin wolte zehlen ſo verwichnen Jahren in diſem Buch verzeichnetlich geſeſen / wurde ich damit ein groſſes Buch anfüllen: Damit ich nicht diſmal den Melonem. Injuſiolum. Carmerom. Robertum Aufbertum. Godegrandum. Leduardum. Eginardum. Raulum. Fulbertum. Hildegardum. Stephannum de Francia. Garrinum. Guilielmu de monte acuto. Amalricum de Gorgue. den namhaſſten Thomam Morum ſampt anderen / ſencken die Vorreſſigkeiten / den höchſten Kempfern / mit groſſen Dingen der Chriſtlichen Kirchen vnd deß gemeinen Weſen vorgeſandten / beſchreiben wil ich auß Martino. Calliodoro. Baronio vnd anderen / allem Doctum vnd wahren Chriſtlichen Deampfern beybringen.

BOETIVS.

Das I. Capitel.

Boëtij Adeliſches Herkommen.

Boëtius ein Zierd deß Römischen Raths vnd aller Chriſtlichen Deampfern / hat diſen Ehrentitel / daß er zu Lebens Zeiten die freye Römischen überſich gebracht vnd die Römische Hocheit mit ſich in dieſen getragen. Diſen hab ich vor anderen als ein vollkommenes Exempel der ſentigen / ſo die Purpurmängel zieren / beynahend auß den Zeiten der Chriſtenheit zu beſchreiben herfür gezogen / vnd zwar auß ſeinen ſelben Urſachen: dann wann ich ſein Herkommen beobachte / finde ich daß auß hochadelichen Stämmen erwachſen / mit Reichthumb vnd zeitlichen Befahrt auß das beſte verſehen geſeſen: Erwege ich ſeinen Geiſt / ſiehe ich daß ſich ob ihme alle Klugen auß das höchſt verwundert haben: Derenhalben ich ſeinen unſchuldigen Wandel / iſt diſer billich einem löſtlichen Preim ob im zu vergleichen: Will ich ſeine Verwaltungen erkennen / ſiehe ich / daß er drittemal Römischer Bürgermaister geſeſen / vnd zwar zu ſolchen Zeiten alles in höchſter Durube ſich befande / vnder welcher er als ein Damm

Endt wider alle Voffheit vnderwegt gestanden: Wann ich auch endlich seinen
gerühmlichen Todt erforsche/ höre ich/ daß er wegen der Andacht vnd Gerech-
tigkeit/ als zwo haupt Tugenten einer recht geordneten Gemeind auff einer of-
fentlichen Bänck/ sein Leben gelassen. Sehr zu bedauern ist es / daß nit ein
andiger Scribent sich vnderfangen die lobwürdige Tharen dieses namhaften
Vermögens schriftlich zu verassen; Er hette vns ohne zweiffel einen schönen
Schatz der haussammen Lehrpuncten eröffnet/ den wir mit Schmerzen jetziger
Zeit vmbsonst suchen; Welten ich dann den Anfang machen soll/ wil ich mich
besseren/ daß dieses auff das kürzeste vnd nutzlichsste geschehe.

Die erste Zierd seines Adelicchen Herkommens belangende / ist es gewiß /
daß man solches von taufernt Jahren her erweisen mag / daß seine Anherren
schon abgert vnder den vornembsten der Statt Rom befunden; welches inson-
derheit hoch zu achten / inmassen innerhalb taufernt Jahren / auch so gar die
Sitten vnd Elementen veralten. Er war auß dem hochadelichen Geschlechte
der Manliorum, welche eben ein so grosses Herz gehabt / als das Römische
Reich brüt war/ erboren. Vnder anderen war Marcus Manlius insonders
berühmt / welcher in höchster Gefahr das Römische Capitolium sampt der
Statt/ die Vort in einer Verheerlicher in der ganzen Welt machen wolte/ wider
die Feindt beschieß / vnd in seiner Freyheit erhalten. Dissen daffieren
haben ginge nichts ab / als daß er nit in einem grossen Reich / sonder in einer
Kleinheit geboren worden/ in welcher die Inwohner wegen der Ehr vnd Vor-
zuehligkeit zu vast miteinander eyserten; dann als es sich ansehen ließe / als
wäre er der Burger schaffi wider den Rath in einer Sach zu vast gewogen /
vnd er beschliget / als wolte er ein Newerung in die Statt einführen; daher
er von der Höhe des Capitolij, welches er mit Leibs Gefahr erhalten / herunder
gefallen worden; diene er ihme also dieses Drey zu einer Richtstatt / an deme er
sampt dem ganzen Vaterland mit höchster Ehr vor dem Feindt erretet

Nichts war kläglicher anzusehen vnd zu hören / als da diser edle Ritter
in der sprache vnderstunde: Er zohe bey die vierhundert Römische Bur-
ger an / die er auß höchster Noth erretet hatte: Er benamfere in die dreysig
die er mit eigener Hand erleg / deren Wehr vnd Waffen er vorweyßere;
er legte den Richterlichen sechen Kronen vnd vierzig Ehrenzäthen / mit welchen
er seinen Vaterlichen Tharen bagabet worden vor: vnd als er sahe/ daß
er seinen Verderben noch genaigt waren / zaigte er ihnen die Wundmasen
an seiner Brust / die er wegen des Vaterlands Beschützung empfangen /
vnd hiet seine Augen gegen dem Capitolio, vnd batte die Götter / daß sie den
Vaterland ein solches Gemüch mittheilen wöllen / allermassen sie ihme für den
Verderben des Römischen gemeinen Wesens geben hatten. Dises vermehre
ich nicht also vil / daß sie ihn an diesem Drey / so von ihme erhalten worden / nie
darffien

dürfften zu dem Tode verdammen; Sonder ward alsbald von hundert
andere Orth geführt / vnd alsdort zu dem vorgemeinten Tode verurtheilt.
rauff in kurzer Zeit ein grosse Hungersnoth vnd böse Sucht erfolgt / vnd
das gemeine Volk der verübten Unbilligkeit an diesem daffigen Thun
geschriben hat.

Ein anderer Manlius war gleichermassen ein edler herrschaffter Vetter
welcher einen nahmhafften Franckösischen Hauptmann in Angesehener
Kriegsheer / durch einen sonderbaren Kampff erlegt. Die Sach begab
folgender Gestalt: Es tratte diser vermessne Franckos mit grossen
auff die Brugg / so von beyden Armeen bestritten wurde / vnd forderet
lerkühnesten vnd stärcksten auß dem Römischen Volk zu einem sonder
Streit herauf. Als solches gedachter Manlius hörte / gieng er ihm
Erlaubnuß seines Feldherrens wolgemuth entgegen / vnd in dem der Franckos
seine Fehrsprung anhebe zu machen / gabe ihm Manlius eins an ein D
er / wie ein geschlachter Doh / zu boden fiel / vnd des auffstehens ver
Manlius aber zog ihm alsbald sein schwere goldene Ketten ab / vnd
aller blutig an sein Hals / daher er sampt allen seinen Nachkömlinge
tus. das ist / mit der Ketten geziert / genant worden.

Der dritte auß diesem hochadelichen Stammen / so von den
wegen einer sehr strengen Execution, vast berühmt / ware Torquatus
seinem Sohn ohn alle Erbärmtd das Haupte lieffe in das Feld schlagen
er ohne seinen Befelch / den Feind angegriffen vnd glücklich überwin
te. Diser junge edle Ritter auß Eysler seinen gloriwürdigen Vetter
nachzufolgen / verkundschafft ohngefähr ein erwünste Gelegenheit
mit einem Vortheil anzugreifen vnd zuschlagen; damit ihm aber
engehe / vnd er sich dardurch nahmhaffter machen möche / emschiffte
ohne ferneren Verzug oder Bewilligung seines Herren Vatters / sich
bedienen; Griff ihn herrschafft an / schlug ihn / vnd erlegte in einem son
ren Streit einen vornemmen Obersten: Hierauff zog er voller Freude
hafft seinem Herren Vatteren / so damalen des Römischen Volcks Feld
ster war / zu / weisete ihm den Raub / welchen er dem Feind abgenom
vor / vnd sprach: Sehe der Herz Vatter / was er für einen daffigen
Soldaten an seinem Sohn habe. Der Vatter wande seine Zug
ihme ab / lieffe alsbald durch die Trompeten das ganze Kriegsheer zu
ruffen / vor welchem er das Verhail über seinen Sohn auß folgender
„ gesprochen: Mein Sohn / weil du wider allen wolgeordneten
„ brauch / durch welchen bißhero die Hoch- vnd Weisichichtigkeit des
„ nen Römischen Wesens erhalten worden / Mein Vurgerm
„ Ampt / vñ die Ehrenbüdung gegen deinem Vatteren / die du von dem
„ empfangen / beyseits gesezt; Hastu mich tu ein solche Befalge

Wiß ich entweder des Römischen Wohlstands / oder meiner sampt den mei-
 nigen muß vergessen. Weil es aber mit vnverantwortlich vorkommt /
 daß die Vermeßlichkeit eines Jünglings vnbezüglicht soll lassen hingehen /
 und hierdurch das Ansehen der ganzen Römischen Hochheit beyseits setzen /
 daß ich mich entschlossen / anderen an dir / obwol es mich sehr empfindlich
 angreiff / ein Exempel zu geben / damit sie ihren vnseitigen Eifer hinfüran
 nicht impalten. Als ein Vatter empfinde ich zwar die natürliche Draigung
 gegen ein Kind / vnd als ein Feld Oberster / treibt mich die Liebe gegen
 vnsern Heldenmuth / den ich an dir vermercke / dir zu verschonen;
 Weil aber ohne dein Verzichtung mein tragendes Ampt / vnd der allge-
 meine Wohlstand des Römischen Kriegsbeers nit besetzen mag / halte ich
 für die / du werdest dich nit verweigern / dasjenige Blut so du von mir
 empfangen / zu Erhaltung der Kriegs Ordnung / wider welche du auß Fre-
 yhandel zu vergiffen.

Darauff befahle er dem Scharfrichter ihn zu binden / an das verord-
 nete Drey zu führen / vnd ihm das Haupt abzuschlagen; Darob alle Haupt-
 leute vnd gemeine Knechte dermassen erschrocken / als wann sie alle sammelich
 ihren Todt verdampft weren gewesen: Nach deme aber der Scharfrichter
 sein Ampt verrichtet / seynd die vornembste auß ihnen ohne Schew mit gros-
 sem Luth hinzu geloffen / den Körper mit dem Raub / den er dem Feind abge-
 nommen / eingewickelt / vnd auff das ehrlichste begraben. Mir ist wol be-
 kannt / daß etliche nit ohne Ursach vermeinen / diser strenge Richter vnd
 Vatter seye vorgemelter Torquatus der den Frankosen auff der Druggen er-
 zogen gewesen; Jedoch thut Vbbo Emmius vnd Richardus Steinius, so dessen
 Leben insonderheit beschriben / jekt angezogener / kein Meldung; Dahero ich
 dem Plinio dem jüngerem halte / welcher ihm dise zuschreibet; die ich auch an
 dem Drey darumb angezogen / damit man die grosse Standhaftigkeit Boëtij
 nicht durch sein ganges Leben / bevor aber in dem Todt erzaget / desto besser er-
 kannt / vnd wisse daß er solche von seinen Anheren ererbt habe. Es befindt sich
 auch noch andere vornehmliche Helden auß diesem hochadelichen Stammen / die
 aber fürte halber beyseits setze. Der H. Hieronymus bezeugt / daß kaum
 ein Ampt nit verrichten oder verdient habe.

Die Göttliche Vorsichtigkeit hat in diesem Jahl ihr sonderbares Ma-
 ß an diesem wahren Ebenbildt erzaget wollen / in deme sie dises auß einem
 adelichen Stammen geschmizlet; dann obwol man nit in Abred stehen /
 daß sie vil / so von schlechten Eltern herkommen / den vornemmen Kempfern
 ein grawe Zeit / grosser Fleiß / vnd sehr tugenthafftes Leben vormöchten
 haben / damit solche dasjenige ersehen / was sie von ihren Vor-
 gänger zu empfangen haben. Zu deme / werden dise gewohnlich

Plin. junior
 lib. de vita
 illustribus.
 c. 28.

nie also vast in Ehren gehalten / welche auß einem geringen Stand hochgehoben / oder sich selbst erheben; seynd auch dem Meyd und Mißgunst mehr / als andere vnderworfen; daher sie oft gegen denselbigen / von welcher sie vermeinen veracht und verhaßt zu seyn / großer und unbeschädlicher Verachtung Wann hingegen die auß einem vornehmen Geschlechte herriren / vornehmlich lobwürdiges an ihnen haben / mögen sie dardurch die Ehr und Ansehen / die sie von ihren Anherren empfangen / leichtlich erhalten.

Und obwohl dies in allen Dingen solte in obacht genommen werden / erscheinet doch ein grössere Ursach solches in denjenigen Landen und Städten zu thun / in welchen ein grosser Adel und vil vornehmme tangliche Sachen funden werden; dann ein jeder auß disen halt sich in seinem Sinn / weniger als die andere / und vermeint in Verwaltung solcher Aemter keine Satisfaction zu geben: Es seye dann daß die vnsträfliche Frombsterbederbare Dürchrigkeit eines vornehmen Herrens / sie etwas anders zu vnterantreibr. Obwohl auch solche grosse Herren vnderweilen vngleich vntanglich zum regieren seynd / überträgt man doch dise vil lieber / als einem / der allererst zu solcher Verwaltung erhoben / groß und vntanglich mit den Vnderthanen vmbgehet.

Prouterb. 10.
21.

Ein Land / spricht der weyse Mann / wird durch drey Dinge ruhig / vnd das vierde mag es nit ertragen: Ein Knecht / ein König wird; Ein Narr / wann er satt ist; Ein feindseliges Weib / wann es gehehlichet; vnd ein Magd / wann sie ihrer Schwangerschaft wird.

Die gute oder böse Sitten eines Menschen / haben sehr vil vnterschied / oder bösen Kinderzucht; daher ein jeder zu deme insonderheit genant / welches er in der Jugend ergriffen: Es seye dann / daß er seine böse vnterschiedliche Anmuthungen / durch einen tugenthafften Gewalt bezwinge / vnd dardurch Vernunft vnderwerffe.

Unser Boëtius. der neben seinem hochadelichen Herkommen ein sehr vil vnd geschweiffte Natur hatte / laß sich ansehen / als wann er zu dem Reichthum geboren wäre worden / zu welcher ihm die grosse Reichthummen / die er durch einen guten Vorschub geben; Inmassen er / vermittelst diser / von dem Vorrug der Gaben vnd Schanckungen / durch welche diejenige Richter / die der Armuth ringen / oft verbenet werden / befreyer war; dann eintmal die guten Zähne oft übel isset / laßet leichtlich fünfß gerad seyn / vnd eintmal zu / wann er sie am maßten offen haben solte. Daher der H. Hieronymus weyllich sagt / daß ein tugenthaffte / vnd von der bösen Begierde befreyer Armuth ein wunderbarliche Zierd an einem Christlichen Weissen seye; findet man ein solche Armuth / bevor aber jetziger Zeit / in welcher die vornehmlichen Geschlechter ihr Ehr vnd Ansehen mit vnglaublichen Vnkosten in dardurch

Lib. 4. c. 15.
de regimine
principum.

erhöhen Auffzügen vnd Scheinbarkeiten suchen? Der Übersuß in Reich-
thümern mit welchen Boëtius begabt ware/ diente ihm allein zu diesem Ende/
damit er den armen Betrangten in einer solchen Zeit/ in welcher sie von den
Barbaren Soldaten verjagt vnd vertriben waren/ möchte zu Hilff kommen.

Das II. Capitel.

Boëtij grosse Weisß vnd Geschicklichkeit.

In Erfahrung / so die klugste Lehrmeisterin in diser Welt ist / hat
auf ein Zeit den Spruch Platonis / der also lautet: Alsdann
gehbet es recht in einem Reich zu / wann entweder die
Weisweysen regieren / oder die König in der Weisheit
studieren: in einem Zweifel stehen wollen; Weilen man in ob-
er genommen/ daß die Gelehrte / so mit ihren Gedancken gewöhnlich zu hoch
stehen / mit alleyn zum besten regiert haben / in deme sie als halbe Götter ohn
Verlaß mit des Platonis Einbildungen umgehen / zwischen die We-
isseren der armen betrangten Vnderthanen mit auffheben: Vnd obwolten
sie sich vnderweilen befeissen / solche abzulainen / werden sie doch gleichsam
weniger weis von der annehmlichen Ruhe des Studierens/ deren sie ge-
wöhnt / als bald darvon abgezogen / vnd in deme sie sich widerumb darinn ver-
setzen / oft durch das Geschrey der armen Nothlagenden jr vnd unwillig
gemacht: Weilen sie auch ab den mühesamen Geschäften einen Vertritt
empfinden / schieben sie solche von einem Tag in den anderen auff / bis sie end-
lich von ihnen ganz überfallen / die Ablainung vil weniger / als den Aufgang
neuen Irzargen finden mögen.

In deme befinden sich in alle Zähl vn Antwort in den Vilecheren/ vñ was
sie andere nach ihrem sitzamen Wandel wolten messen / wurden sie oft sehr
verwunden werden. So machet auch ein stilles eingezogenes Leben / welchem
solche Sünden ergeben / den Menschen gewöhnlich forchtsam vnd gar zu
wider / daher sie hernacher der bösen verwegnen Gesellen schwarze Verbrechen
vil gar zu gültig abstraffen.

Dies mag leichtlich durch das Exempel Theodati Königs in Schweden
wissen werden / welcher / wie bekant / in des Platonis Philosophia , deren er
Tag vnd Nacht oblag / trefflich wol erfahren war / beynebens aber sehr un-
glücklich regiert hatte. So ist auch Kayser Michael / welcher von den Grie-
chen Parapinacius. das ist / Schueler genant worden / weilen er gleichsam
ohn Verlaß einen Zaiger sampt einer Schreibrafel in den Händen truge /
hatte vñ zahlbar vil Oratioes, Carmina Historias schreibet / zwischen die
Hand geschäft Niciphoro einem über alle massen geistigen / verschnitten /

mit großem Schaden des Reichs vnd Mißfallen der Vnderthanen zuweilen überlassen hat / sehr unglücklich in seinem Kayserthumb / vnd von dem man verhasst gewesen.

Ich sehe es nit in Abred / daß die Wissenschaften vnd freye Künste / wann sie vnbeschaidener weiß gebraucht werden / nit allein vnnuß / sonder auch dem gemeinen Wesen sehr gefährlich vnd schädlich seyn mögen. Einmal sage ich aber auch das / wann sie gebührender massen von einem klugen vnterschiedigen Beampren gebraucht werden / ihme zu seiner Verwaltung in dem sehr dienstlich seyn / sonder auch bey den Vnderthanen einen großen Nutzen machen. Erstlich zwar sagten sie ihme ein Weiß recht / vnd wie es sich nit vernünftigen Menschen gestimmet / tugendhaft zu leben / ohne welche er in keinem Ampt nit anderst / als der arme Polyphemus, deme Vlysses das Aug außgestochen / in seiner Hölen sigez. Fürs ander / reinigen / polieren vnd zurecht sie die Seel / welche zu der Beschawung der himmlischen vnd göttlichen Dingen geschaffen ist. Drittens thun sie / durch Ablebung viler vornehmer Vüßer den Verstand auff / lösen die Zungen / als ein notwendiges Instrument seine Gedanken zu entdecken / dadurch er beredt wird. Endlich machen sie ihn sanfft mützig / höflich / freundlich vnd bey seinen Vndergebenen ansehnlich.

Wann man etliche Fürsten vnd Regenten / die solche Wissenschaften mißbraucht / in massen man auch die beste Sache leichtlich mißbraucht mag / bebringt / wird hiedurch der Warheit vnserer Lehr nichts benommen: dann man ohne sonderbare Mühe ein vnzahlbare Menge der vornehmsten Fürsten / Herren / Befehlhaber / Regenten vnd Beampren mag einführen / welche sich diser zu ihrer vnd anderer größten Nutzen wol vnd beschadentlich bedienen: dann wann wir die göttliche Verwaltung / so ohne allen zweiffel die vollkommenste ist / beobachten / finden wir / daß / als Gott der Herr / Wolten zu einem Vorsteher seines Volcks erkhylen / er gewolt / daß er in allen Wissenschaften / so damalen bey den Egyptieren im Schwung giengen / vortrefflich seyn solte; Wie dann Philo solches bezeugt / daß er in der Rechnen: Erdmessern: vnd Süngekunst / in allen Geheimnissen der Egyptischen Weisheit / die sie vnder gewissen Zeichen verborgen hielten / bestermassen erfahren gewesen seye. So wissen wir auch / daß Salomon ein Herr / weislicher als das Meer gehabt / welches Gott mit allerhand Wissenschaften der himmlischen vnd irdischen Dingen mehr als aller anderer Menschen erfüllte habe. Wann wir die Historicos befragen / werden sie vns Alexandrum magnum, Iulium Caesarem, Augustum, Adrianum, Antoninum, Constantinum, Theodosium, Gratianum, Carolum magnum, Alphonsum Solymannum vnd andere mehr / so in allerhand Wissenschaften wol erfahren waren / an die Hand geben. Wann wir aber auch die jenige / so in vnderstündlichen hohen Kempren / die sie vermittelst der freyen Künsten vnd Wissenschaften

*Audite
omni sapi-
entia Aegy-
ptioru. A. G.
7. 12. Philo-
de vitaboy-
sis.*

Wlich verwalten/ ansehenlich gewesen/ sehen wolte/ wurde vns kein Tag samte der Nacht darzu erglecken. Wann auch so gar die Feld Oberste/ die gewöhnlich aller Sinn vnd Gedanken auff das Kriegswesen schlagen/ durch gemelte Wissenschaften berühmter worden/ möge wir verminfftig schließen/ daß solche einen Bürgermeister oder Regenten sehr vortreflich machen mögen: dessen wir an Cicerone vnd Seneca ein Exempel haben.

Dieses hab ich darumb vorher sehen wollen / damit man desto leichter die große Wissenschaft vnd Geschicklichkeit Boëtij schätzen möge. welche bis hertzt ein Hochgelehrter / bevor aber vnder vilen Vngelohren in ein Gefahr setzen mag. Allermassen Pabst Sylvestro/ so in der Erdenmessens Kunst wol erfahret war / vngesähr vor 600. Jahren widerfahren / welchen das gemeine grobe Volk dessenhalben für einen Zauberer gehalten/ weil er ihme etliche Sache sage vnd jagte / die es nit verstande. So ist es auch bekandt / daß vor 80. Jahren die Griechische Sprach bey den Vngelohren / eben so vast als die schwarze Kunst verdächtlich ware. Wer derohalben nach solcher vnerfahrnen Menschen Verhail / des Boëtij Geschicklichkeit erwegen wolte / wurde vnder ihme vnd einem Zauberer einen schlechten Vnderscheid machen; Inmassen er mit allerhand Wissenschaften vnd freyen Künsten dermassen gezeiret / daß in etlich hundert Jahren keiner oder auff wenigst nit vil / so ihme dinstliche zu vergleichen wäre/ gefunden worden. Wir Menschen seynd also beschaffen / daß wir dasjenige leichtlich ergreiffen/ zu welchem wir von Natur eine Lust vnd Neigung haben; Weile aber nit ein jeder alles erlernen mag/ begibt er sich auff das / was er ihme zum tauglichste seyn vermeint; daß die Wissenschaften vnd Künsten dermassen weiterschichtig vünderschidlich seynd / daß sie die Fürwitzigen/ die Verhoffne auffmimern/ vnd die Zaghafte stärken.

Dusren Boëtium aber belangend/ hat er aller Wissenschaften vñ freyen Künsten Behaimnuß ergriffen / vnd gleich wie seiner grossen Tugend nichts zu vergleichen war/ also befande sich nichts / so wol in natürlichen als Bürgerlichen Sachen / welches sein Verstand nit ergründen mögen. Julius Scaliger ^{Jul. Scaliger in hypocratico.} hat ihme ein schönes Lob/ in deme er sagt; daß sein Ingenium, Geschicklichkeit/ Weysheit vnd gute Tugenschafften dermassen beschaffen waren / daß ihme keiner auß allen Scribenten so wol Griechischen als Lateinischen zu seiner Zeit zu vergleichen gewesen. Vnd setzet hinzu: Daß seine Carmina gleichem ein göttliches Werck seye / deme man nichts hinzusetzen oder entziehen möge: daß seine hofe vnd weiterschichtige Gedanken der Zierlichkeit im Reden nichts bekommen. Weilen aber gedachter Scaliger schreibt: Es geduncke ihu / seine Orationes in der Zierlichkeit den Carminibus nit gleich zu seyn / inmassen solche etwas von der damahlen verfälschten Lateinischen Sprach vermischer haben; darffe ich für gewiß sagen / daß Scaliger sich in diesem

Vide Boet. an. 220-1

Jul. Scaliger in hypocratico.

diesem Zahl geteilet / in deme ihme ertliche Opera vnder des Boetij Nahmen in die Hand kommen / die ihme vnder einer solchen grossen Anzahl der Bücher so er geschriben / fälschlich zugeaignet worden : Allermassen dem Cardinali Baronio auch beschehen / welcher ihme das Buch de disciplina scholastica, so von keinem anderen / als der seiner Sinnen beraubt war / hat mögen geschriben werden / zumisser

Vnder anderen sagt der Author gemeltes Buchs / daß er sich auff die Zeit in ein Statt Iulij Cesaris so Paris genant war / einen freichen Luft in empfahen / begeben habe : In diser habe er ein grosse Anzahl der bösen vnd gottlosen Studenten gesehen / deren Vatterland / Sitten vnd der Vnuersitets Beschaffenheit er also beschreibe / als wann der jüngste Tag herte gleich erfolgen sollen. Welches ohne zweiffel einem jeden / der in den Historijs erfahrens auff die Zeit vnd Vmstand achtung gibet / sehr lächerlich vorkompt. Niemand solle ihme einbilden / daß die zweien vorgedachte Scribenten gemelte Bücher für des Boetij auß Mangel des Verstands oder Vnuwissenheit angesehen / massen ihre ansehnliche Scripta das Widerspitt öffentlich an den Tag geben / sonder allein / weil sie wegen anderer hochwichtigen Beschäftigen / so vil Weil mit genommen / solche besser zu erwegen.

Dieses ist gewiß / daß alle Bücher dieses vortrefflichen Scribentens ansehnlich / künig / annehmlich / rein / sinnreich vnd wol auff einander gerecht fern / wie solches auß den Büchern de Consolatione oder Tröstung / insonderheit abzunehmen. Er hat sich aber nit allein mit der Kunst der Wolredensheit begnügen lassen / sonder die schwereste Fragen / so sich in der Philosophia vnd Theologia befinden / angegriffen vnd erörteret : Wann er auch nit anders gelaisset herte / als daß er zum ersten den Aristotelem so damalen in Orient noch unbekandt war / in die lateinische Sprach gebracht / herte er meinet erachtens mehr gethan / als wann er den Orpheum sampt seiner Leyen von den Todten auferweckt herte. Sein grosse Wissenschaft in der Weltbeschreibung / in der Rechnen. vnd Singer Kunst / auch allem deme / was zu der Mathematic gehörig / war ein Vrsach / daß wann man auß gemelten Wissenschaften vnd Künsten etwan in einem schweren Zweifel einen gründlichen Bericht haben wolte / man als bald Boetium als ein lebendige Bibliothec / vnd den gelehrtesten Mann in dem Römischen Reich / darüber befragte. Annehmlich ist zu lesen / was König Theodoricus ihme durch seinen Secretar vom Calliodorum zuschreibe ; in deme er ihme vmb einen Quadranten / den König in Burgund damit zu beschencken / bittelich ersucht. Die Schreiben lauten also :

Woleder insonders günstiger Herr.

Es wil sich in allweg gestünen / daß wir dem bittelichen Ersuchen anderer Königen vnd Fürsten vnseren Venachbarten / bevor aber wann solches allzu geringe

günze Sachen / so von ihnen hoch geacht werden / betrifft / statt vnd plan-
gen: Vnd weil es bekant / daß oft ein schlechte Verehrung mehr / als
ein gutes wol bewaffnetes Kriegsheer außwircket: Also haben Ihr Ke-
nigliche Mayestät in Burgund die vns umb ein Sonnen- vn ein Wasserrohr
erliche Meister / die der Kunst solche zu machen wol erfahren /
höflich ersucht lassen / wir für billich erachtet / daß man disses wilsahre /
damit sie dis für ein Wunderwerck erkennen / was vns täglich zu einer Ergös-
sigkeit dienet: Allermassen wir bericht worden / was gestalten sie sich ab-
der Relation ihrer Verfassungen / die solche Kunststück bey vns erschen /
höflich verwunderet haben.

Weil vns derothalben wol bewußt / daß der Herr solcher Künsten be-
fermassen erfahren / welche er zu Athen dergestalten ergriffen / daß er sie
gleich wie einen vorrefflichen Malvasier vnverfälschet in vnser Landen
gebracht: Alle ihre Geheimnisse so wol in beschawlichen als wirklichen
Sachen durchgründet / vnd vnser Statt Rom damit gezieret: Prolomazum
den Astrologum, Nicomachum den Arithmeticum, Euclidem den Geome-
tricum, Platonem den Theologum, Aristotelem den Philosophum, Archi-
medem den Mathematicum, auß der Griechischen in vnser Lateinische
Sprach dergestalt wol vnd treulich übersetzt / daß wann solche Authores
von den Todten außersunden / sie des Herrn Dolmetschung für ihr Origi-
nal annehmen würden.

Derauff fahet er an die Mathematicos über alle massen zu loben; Als
dann schreiet er wider zu den Sonnen- vnd Wasserrohren / vnd sagt; Es seye
ein so verwunderliches Ding / daß ein kleiner vnweglicher Saiger an sol-
cher Höhe täglich der Sonnen gleich lauffe. vnd wann die Siernen mit dem
Vorsandt begabte weren / sie mit den Ohren eyseren / oder außs wenigst ihren
Kant anderswo / richten wurden / damit sie von solchen nit zuschanden ge-
macht würden: Die Sunden möchten sich auch billich beklagen / daß ihre Ge-
heimnisse von disen entdeckt worden. Nach dem er aber vil dergleichen
Wunderlich gethan / wendet er sich widerumb zu den begehren Ohren / vnd
er wolle sie auß das baldist verfertigen / damit er seinen Namen bey den
vornehmsten Dilecten bekant mache / zu welchen er villicht niemalen persönlich
kommen werde.

Itemalen ware Calliodorus beredter / als wann er auß Bevelch seines
Königs Boëtio zuschreiben solte: Inmassen solches in einem anderen Schrei-
ben ertheilt / in welchem er ihne umb einen vornehmen Lateinisten ersucht /
der König Theodoricus, Clodouxo König in Frankreich / so diser Kunst
wilt erfahren / zu zuschicken wolte.

Angelus Politianus der des Boëtij Bücher fleißig durchlesen / ist der
Meinung; Wan möge nichts spitzfindigers als sein Dialectic, nichts wunder-
barlicher

Fugam solis
æquiparat,
quod motu
semper igno-
rat. Calliod.
ibidem.
vbi est illud
horati si-
gulare mira-
culum si has
de umbra de-
monstrat
ibidem.



barlicher als sein Mathematic, nichts reicher als sein Philofophy, und nichts
 höher als sein Theology finden: Difes erweyset er mit der Autherität des
 Thomæ und Alberti magni welche in seine Opera geschriben und bezogen: da
 alle seine Senteis weiters nit zu erforschen seyen. Laurentius de Valle
 nennet ihn den größten Doctorem mit welchem alle Zier der alten Vernunft
 zu quaden gangen. Was suchen wir aber lang Zeugnuß der Scribenten
 weil wir doch etliche seiner Bücher täglich in den Händen herum tragen
 in welchen alle Nachkömmling des Boëtij Weis- und Geschicklichen gleich-
 samb in einem klaren Spiegel sehen mögen? Wann aber einer vornehmlich
 wolte/ Boëtius seye in der Philofophia und freyen Künsten mehr / als einem
 solchen Deampren gezimne / erfahren gewesen: dem gebe ich zur Antwort
 daß ihme sein grosse Wissenschaft in Verwaltung seines Amtes / vil weniger
 ver hinderlich gewesen / als dem Vogel die Federn in dem Fliegen seynd: hie
 aber zu einer solchen Zeit / da das Römische Wesen sich in einem demüthi-
 gsten Stand befande / welchem er mit seinen guren Rächen und Aufschü-
 nit mehr helfen können; Dahero er sich auff das Studiren begeben / damit
 seinen Schmerzen milderen / und die Zeit wol zubringen möchte.

Das III. Capitel.

Boëtij Antrittung der Regierung.

Damit ich andere herrliche Tharen und ansehnliche Verdienste
 Boëtij mit welchen man leichtlich ganze Bücher anfüllen möch-
 te / beyseits setze / und mich allein in seiner Regierung / durch
 welche man den Menschen besser / als ein gute Uhr durch den
 Zeiger erkennen mag / etwas auffhalte / sage ich / daß er zu einer
 solchen Zeit die Regierung angetreten / in welcher die laster obharrten / und
 die Tugend vndertruckt waren / dahero er einen wunderbarlichen Kampf
 wider dieselbige angestellet / durch welchen sein grosse Tugend / so bisher
 gleichsamb unbekant war / gleich wie die Sonnen bey heilem Himmel zu se-
 hen und zu glansen angefangen.

Die Göttliche Vorsichtigkeit hat über ihne eine starkē vñ grausamē Weis-
 sacher d sein Herr- vñ Standhaftigkeit wol bewehrt / ihme auch endlich das Leben
 genommen / verhenckt. Dife History hat manchen starken Helden bekehrer
 vñ vielen gewissenhafften Menschen Gelegenheit geben von der erschrecklichen
 Tyranney / durch welche diser ehrwürdige unschuldige Alte hingewrict zu
 werden / übel zu reden. Damit aber der günstige Leser den gansen Verlauf dieser
 Vernehmung / wil ich kürzlich den Anfang / die Natur / Beschaffenheit und
 Verwaltung seines Verfolgers beybringen.

Man soll wissen/ daß die Stadt Rom vor den Kaysern 700. Jahr nach
 dem ersten Kayser Augusto ungefähr 523. Jahr/ in allem aber 1229 Jahr
 gestanden/ vnd zwar in den letzten Zeiten die Sach dermassen übel bestellt ge-
 wesen/ daß die Kayser kaum das Alter einer Blumen im Garten erreichen mö-
 gen/ immassen einer den andern auffreibe vnd fort reibte/ gleich wie ein Wel-
 len die ander auff dem Meer zur Zeit eines grossen Ungewitters / biß sie sich
 endlich alle an einen Felsen abstossen.

Damalen verwaltete Iulius Nepos das Kayserthumb/ welcher ihme O-
 rones/ einen treuwilligen vnd ehrgeizigen Menschen zu ein Hofmeister erwöh-
 let/ dieser spilte also lang mit dem Kayser vnder dem Hürlein/ biß er ihme end-
 lich den Purpurmantel abjog/ vnd damit seinen Sohn/ welchen er zwar Au-
 gustum nennen ließ/ von dem Volck aber zu einem Spott Augustulus genant
 woz/ zu einem Kayser gemacht hette.

Es ist sich zu verwunderen/ daß das Römische Reich in Occident durch
 den Augustum angefangen/ vnd sich widerumb durch einen Augustulum ge-
 endet/ allermaßen auch das Constantinopolitansche in Orient von Constan-
 tino magno auffgericht/ vnd von Constantino Diagesio/ welchen Machomet
 überwunden/ wider verlohren worden.

Als derschalden Iulius Nepos seinen Fähler zu spate erkent/ vnd mit Hän-
 den greiffen müßten/ daß er von deme/ welchem er zu vil vertrauet/ grob hinder
 das Leben geführt worden/ ruffte er Odoacrem der Erculorum König zu einem
 Rathen an/ welcher vnder disen händen dergestalten Frid gemacht/ daß er sie
 des Purpurmantels vnd Scepters beraubte / sich zu einem Kayser erhoben/
 doch wie der Wolff in den Zäbten/ den Frid vnder den Hunden alsdann zu-
 brachen gebracht/ nach deme er einen nach dem andern auffgefressen hatte: Er
 selbst war ein mächtiges Kriegerheer mit sich in Italiam/ vnd sahe wol/ daß
 ihme die Römische Macht / so durch die vielsätige Bürgerliche Krieg ge-
 schwacht war/ einen schlechten Widerstand thun möchte/ daher er sich ent-
 schloß/ die Gelegenheit so ihme das Glück in die Hand gabe/ zu gebrauchen/
 die Kaiserin wegen der gelauten Dienste durch Behauptung des Reichs bezahlt
 zu machen. Die tägliche Erfahrung gibe vns genugsam zu erkennen / daß
 die fremde gelassene Dienst schwerlich zu vergelten/ vnd ihnen gewöhnlich ein
 bößere Befodung schöpfen/ als sie verdient haben.

Demnach rüffte Zeno/ so damalen das Orientalische Reich verwal-
 tet/ vnd dessen/ was sich in dem Occidentlich: begeben/ guten Bericht har-
 te/ ein große Armee auß/ übergabe sie Theodorico/ damit er entweder vnder
 dem neuen Außländeren Frid/ oder wann es die Gelegenheit geben solte/ sich
 in dem Herin des Occidentlichen Reichs machen solte.

Dieser Theodoricus war ein natürlicher Sohn Theodemi Königin Schweden / welchen er von einer mit Namen Aureliana errogen; und weil Theodomirus ein daffere Feld Oberster das Orientalische Reich / so bald von dem Kayser Leone verwalter wurde / oft stark angefochten / und bey der Statt Constantinopel gestraiffet; hat der Kayser / so etwas forcht / sich zu versehen / Gelegenheit gesucht / sich mit ihm zu vergleichen und einen Frieden zu treffen: Nach deme diser beschloffen / sendere Theodemirus zu dessen Versicherung dessen / seinen jungen Theodoricum / der damaligen 8. oder 9. Jahr alt war / gen Constantinopel an den Kayserlichen Hof / an welchem er sich Massen wol hielte / daß der Kayser ein sonderbare Lieb zu ihm gewannen / auf Mittel vnd Weg gedachte / was Massen er ihne befürderen vnd in Kriegswissten brauchen möchte; bevor aber weissen er vermerckte / daß er mit seinen natürlichen Eigenschaften begabet / vnd vast herrhaftig ware. Dese über gute Naigung zu Theodorico / sampt der Reichs Verwaltung ererbte / von seinem Stieffvattern Leone / welcher mit Tode abgangen: Daher er als bald in vnder schidlichen Kriegs-Geschäften / bevor aber wider die Gothen vnd Bulgaros / als abgefagte Reichsfeind gebrachte / in welchen er zu vnder ein sonderbares Lob darvon getragen.

Derehalben nach dem ihm vorgemelter Bevelch erhalt / zog er mit seinem Kriegsheer auß Orient in Occident / gleich wie ein Stofvogel auß seinen Hasen / damit er Odoacrem auß dem Sattel heben / vnd sich des Reichs bemächtigen möchte. So bald er in Italliam ankommen / griffte er sich mit völliger Macht an / vnd schlug ihn zum drittemal dergestalten / daß er das Feld raumen / vnd sich in die Statt Ravennam begeben mußte / in welcher er ihn drey ganzer Jahr belägerete.

Vnder diesem gieng Theodomirus gleichfalls mit Tode ab / vnd Aureliana begab sich zu ihrem Sohn in das Lager / in welchem sie gleich als ein Feld Oberster die Soldaten zu der Standhaftigkeit mairlich ermahnet / Massen sie in diser Welt nichts liebers als ihren Sohn mit der Kaiserlichen Cron geuere / sehen möchte. Daher man erzehlet / daß als Odoacres in solcher langwüirigen Belägerung auß Mangel der Lebens Mittel lache / daß er mit mehr harten künde / er nächstlicher Zeit mit ganzer Macht vnd Gewalt außgefallen / daß Theodoricus sampt seinen Hülffern sich in die Flucht anfieng zu begeben: Alsdann seye Aureliana herfür geretten / daß sie ihren Sohn bey der Hand ergriffen vnd gesprochen: Wo wil mein Sohn / Sohn hinaus? Entweders muß er den Feind schlagen / oder wider in den Arm seiner Mutter eingehen. Ich sehe wol / daß er den Feind auß dem Reich vnd die Forcht in dem Angesichte hat: Kere er dem Feind das Angesicht / vnd der Forcht den Rücken; Oder wann er in diser Flucht forschere

... und ich mich ihm als ein Mann mit allen Kräfften widersetzen / damit er
... was sich noch mich zu schanden mache.

Hierauff solte dieser junge Fürst wider ein Herz gefasset / die albereit zer-
setzte Soldaten in ein Ordnung gestellt / und sich dem Feind dermassen wi-
dergesetzt haben / das er ihn wider in die Stadt zuruck getrieben / und die Beläge-
rung vertzeuget. Als solchen ernstlichen Widerstand Odoacer vermerckt /
sozigt er an sich mit ihm vmb ein Friedens Vergleichung zu vnderreden / welche
auch endlich dergestalt beschehen / das sie das Reich mit einander verwalten
solt. Weiln aber dem Ehrgeiz ein jedes Dert zu klein / und ein jeder Ges-
chlecht zu schmal / funden sich diese zweien Fürsten in die Länge miteinander nit be-
wegen. Ein jeder hatte den anderen in Verdacht / als wann er ihm nach dem
Leben trachtete / und hieltedarfür : Es gezimmet sich vil weniger / das er er-
nem Reich zweien Regenten / als zwe Sonnen an dem Himmel seyen / dafür
übersehen die Sach zum klugesten angehen wurde / welcher dem andern mit
nem Vortheil vorbiegen hätte.

Dahero Theodoricus Odoacrem zu einer ansehnlichen Mahlzeit vnder
den Schenck der größten Vertraulichkeit beruffen liesse / bey welcher sich Odo-
acer der sich keines Betrugs beforgte / sampt seinem jungen Prinzen / und den
vernehmlichsten Hofherren einstellere. Alles war auff das schönbarlichst zuge-
richtet / man ass / trankte und ware lustig ein gute Zeit ; Vnderweilen hebeten
sich Theodoricus Hofherren / so hierzu bestellt waren / an die Gäßt mit dermas-
sen scharffen und spitzigen Sprechreden anzutasten / das / obwolten sie solche er-
bittern maß als wann sie ihnen vngesähr in einem Scherz wären entfallen / vn-
gueder fürüber gehen lassen / endlich diese nit mehr gebulden mögen / sonder
verreiteten mit ebenmäßigen Titeln / wie man sie empfiengte. Hierauff stum-
mte Theodoricus auff / gabe ein Zeichen / zugte von Leder und erstachte Odoacrem
mit agner Hand / andere überfielen seinen jungen Prinzen sampt den Hof-
herren / und ermordeten sie erbärmlich.

Hiemalen war einige Mahlzeit der Centaurorum oder Lapicharum von
den Poeten erichröcklicher beschriben worden / als diese in der That selbst ge-
schach. Die Fisch wurden vnder über sich gestürzt / der Wein mit dem Blut
vermischt / und die arme Seelen flozen darvon für den Götlichen Richterstuhl /
wider ihres angebrachten Lebens Rechenschafft zu geben.

Auff dieser vnmenschlichen That erscheinet / was der Ehrgeiz für ein
gemeinlichwidres Thier seye / welches alle Wölff in dem Gras / alle Fuchs
in dem Berrug / alle Löwen in dem Horn / alle Tigerthier in dem Grimm /
und alle Dausen in dem Gift weit übertriffet. Ach wie wären die Menschen so
gleichschicklich / wann sie vor diesem vnüberträgliche Laster / so ein vil erschröcklicheres
Verrüder ist / als alle die jenige / welche die Poeten für die Höllporten setzen /
verwegen weren ! Inmassen wir es in Fortführung dieser History augenschein-
lich

357

Sigonius
lib. 5. de odo-
acentali
impeno
circa haem.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lich sehen / zumalen auch erkennen werden / daß kein Vossheit sich vor den Augen Gottes verbergen möge; vnd obwolten er bisweilen die Bückung was längers auffschiede / geschicht dieses darumb / damit er hernacher solche desto ernstlicher abstraffe.

Es vnderstanden sich zwar die Völcker des Odoacris diese erschreckliche Mordthat ihres Königs zu rechnen / alle aber die jenige / so einen Gewalt begehren wolten / wurden alsbald von der Wacht so hin vnd wider in der Stadt bestellt war / nidergemacht. Damit aber Theodoricus dieser vnnenschlichen That ein Zärblein anstreichere / liesse er ein Manifest außgehen / in welchem er kundt thäte; daß er solche notwendiger weys zu Errettung seines Lebens vornemen müssen / inmassen er einen gewissen Bericht bekommen / daß Odoacris gleicher gestalten mit ihme verfahren wolten / wofern er ihme nit vortommen wäre / habe derohalben das jenige Mittel / welches ihme das Geheul der Natur an die Hand geben / brauchen müssen: Im übrigen werde er in solcher Gnad fähig machen werden. Dahero dann geschahen / daß weilen jederman des Kriegs mied / vnd ein schlechte Hoffnung war sich ihme fermer zu widersetzen / bevor aber weilen Kayser Zeno ihme ohn vnderlaß Hülf suchte / er sich des Römischen Reichs bemächtiget / vnd den Kayserlichen Thron betreten hat.

Im Anfang seiner Regierung sahe er wol / daß Rom damalen einer vmbgehawen Aichen gleich wäre / von welcher alle Benachbarte einen Deorné ihre Häuser zu bevestigen ziehen wolten; die Francken / Burgunden / vnd Wisigotter hatten ein wachbares Aug vnd wässerige Zähn auff den Römischen Reichs Apffel / vnd erwarteten nur einer Gelegenheit / damit sie denselben abbrocken möchten. dahero sich Theodoricus bestiffte / solche ihme zu Francken zu machen: Er beworbe sich vmb die Schwester Clodoué Königs in Franckreichs zu einer Gemahlin / die er sampt einer Friden Bündnis erlangte. Vnder dessen giengte Kayser Zeno mit Todt ab / vnd betraute Anastasius das Orientalische Reich / welcher das Ansehen hatte / als wolte er den serhaulten Adler widerumb zusamen fliegen / vnd das Occidentalsche Reich dem Orientalischen vereinbaren. Diese Zeitung bestürzte Theodoricum über alle massen / weilen er nit wuste was gestalten er ihme begegnen solte: Endlich entschloß er sich / durch ein ansehnliche Vortschafft den Friden von ihme zu begehren / welches er auch thäte / inmassen noch Schreiben bey Callodoro zu finden die er Anastasio überschickte / in welchen vnder anderem gemeldet wird: Es wolte sich in allweg gesimmen / daß der jenige den Friden begehre / der kein Versuch zu eriegen habe / damit er sich nit in Gefahr seze / dasselbige zu verlieren / was er durch ein billiche Vergeltung hienem mögen erhalten. Was sein Person anlangt ihu / erkenne er Ihr Kayser

Manſſe für das höchſte Haupt auff Erden / an dero Hof er vnderwiſen
 werden / was maſſen man die Scepter führen / vnd die Reich verwalten
 wiſſe / wilen ihme wol bewußt / daß der Conſtaninopolitanische Hof ein
 Formular vnd Abriß aller anderer ſeye / welchen Gott vmb diſer Urſachen
 die andere erheben wöllen / damit ſie ſich nach diſem bequemen / dahero er
 die Kaiſerl. Manſſe vmb einen rechtmäßigen Frieden bitlich erſuchen
 wöllen / damit er ihme gebührender maſſen zu jeder Zeit auffwarten möge.

Als Anaſtaſius der Kaiſer / ſo ſonſten in Orient genug zu ſchaffen hatte /
 vernahme / daß Theodoricus dermaſſen ſich vor ihme demütigte / lieſſe er die
 Gedanken von Eroberung deſſ Decidentaliſchen Reichs fallen : So vnder
 ſanden ſich auch die Römische Ständ auß vorangezogenen Urſachen / ihme
 zuſtellen nit mehr einigen Widerſtand zu thun / blibe alſo Theodoricus in
 ruhiger Verwaltung deſſ Römischen Reichs.

Auff ſolche Weiſe beſtigte er den Römischen Kaiſerlichen Thron / obwo
 hin er den Titel eines Kaiſers niemalen führen / ſonder ſich zu Verhütung
 nitte Dingeleihenheiten allein deſſen eines Königs bedienen wolte. Wer die
 Natur vnd Verſchaffenheiten diſes Theodorici beobachtet wil / wird befinden
 daß er neben großer Wiſſenſchafft in Kriegswiſen / gute Eigenſchafften zu der
 Regierung gehabt habe / welche er aber redlich in langen Frieden vnd glückli
 chen Wohlſtand ſehr mißbraucht hatte.

Sidonius Apollinaris laßt ſich anſehen / als wam er nit allein ſein Natur
 wol erkennet / ſonder ihme auch alle Haar auff dem Kopff gezeichnet hette ; In
 maſſen er in einem Sendschreiben vnder anderen alſo ſagt: Er habe einen wol
 geſchnitten Leib / runden Kopff / dicke Augbraun / ein langſes Haar / gebogne
 Nafen / rothe Leſſen / weiſſe Zähne / wolgefärbte Backen / ſtarcke Armb / zarte
 Hände / ein hohe Bruſt / große Schenckel vnd kurze Füß gehabt. Seine
 Tünnen belangend / ſpricht er : Er habe gewöhnlich vor ſeinen Biſchöffen / ſo
 zu Hauſe geſeſen / mit dem anbrechenden Tag anfangen zu betten / alsdann
 ſich zu der Audiens der Vortſchaffteren begeben / welche er ſtilkſchweigend an
 horet / vnd wenig redete. In Erhaltung der Befehl / war er behutſam / vnd
 in Verſicherung derſelben ſtarck mützig. Alsdann beſichtigte er ſeine Zeug- vnd
 Verweſenſchafft / ſeine Schatz- vnd Kunſtkammern ; oder begabe ſich auff das
 Jagden vnd Schießen / in welchem er dermaſſen gewiß ware / daß er die kleinſte
 Taube / die er wolte / treffen kundte. Nach deſſ Leibs Übung gieng er zu der
 Jagt der Author. lieſſe ſich die Griechiſche Zierlichkeit / Francköſiſche Wolre
 dichte / vnd die Italiſche Geſchwindigkeit vernemen.

Eligit quod
 feriat, quid
 quid elega-
 rit ferit.
 Aut ſeria
 narratur
 aut nulla.

Wann

In bonis
ichibus, ta-
cet, in malis
sudet, in neu-
tris inscitur,
in virisque
philosophat.
eur. Timet.
6. imer 1.

Wann er vnderweilen nach der Tafel zu einer Ergößigkeit die Würfel in die Hand genommen / pflegte er still zu schweigen wann er gewannc / und zu lachen wann er verlor / niemals aber zu janczen / oder sich zu erzürnen / sonder ließ weilen etliche unnsliche Sachen fürzubringen. Er erfrewete sich / wann er einen sahe sich über ihn ergrimmen / vnd söchreere diß allein / daß er von andern möcht geförchet werden. Vmb die dritte Stund verließ er er sich vnder zu den Reichsgeschaffren / bey welchen er bis zu dem Nachessen verblie.

Enodius sagt in einer Lobred von ihm: Er habe mit seiner ansehnlichen Gestalt den Kayserlichen Purpurmantel gezetter / vnd befinde sich in der Welt kein Kleid also köstlich / welches an seinem Leib mit köstlicher werde: Das andere König vnd Kayser für Jerd von Silber / Gold vnd Edelgestein / habe er von seiner Natur: Ihme gehe nichts ab / als daß er seinen Erben / der ihm in dem Reich nachkomme / hinderlasse.

Dise des Römischen Reichs Beschaffenheit / sampt den Tugenden Theodorici des Königs / habe ich kürzlich vorher setzen wollen / damit man den Kampff / welchen Boëtius mit ihm endlich gehabt / desto besser vernehmen möge. Nun aber wollen wir sehen / wie glücklich Theodoricus durch die gute Rätß vnd Verlatung Boëtij regiert habe / damit wir hernacher sein gesamme Vndanckbarkeit gegen diesem seinem grossen Gursärer desto süßlicher erkennen mögen.

Das IV. Capitel.

Theodorici Römischer Einzug / sampt seiner glücklichen Regierung vermittelst der guten Rätßen Boëtij.

Nach deme Theodoricus die Statt Ravennam in einem guten Ruhestand gesetzt / vnd sich der vornehmsten Besünngen in Italien bemächtigt / hat er sich mit einer ansehnlichen Keureren nach Rom begeben / als wo er mit grosser Freud des Volcks / so ein lange Zeit sehr betraugt war / auff das stattlichste empfangen worden. Als es ihn in einem verguldeten Harnisch auff dem Reimungsroß gen glanzend sahe / vermeinte es / es wäre ein Stern von Himmel gefallen / der ihm hinfüran in der Statleuchten wurde. Es künde sich ab seiner großen Mayestät vnd Herrigkeit nit zungsam verwunderen / daher es alle Ehre mit lob vnd Ehrentiteln anfüllere / bis er endlich in den Kayserlichen Palaß eintrat. In diesem befande sich Boëtius, so von dem ganzen Römischen Rätß / als die adelichste gelehrteste vnd tauglichste Person erkannt war / ihn

mit einer Oration zu grüssen. Sehr schad ist es, daß solche zu grund gangen/
tums an diesem Orth einzuführen wäre tauglich gewesen.

Nach vollendem Gruß verflügte sich Theodoricus auff den grossen Platz/
an welchem man zu spilen vnd turniren pflegte / liesse ihm alda einen hohen
Sitz an dem Orth / so man die goldene Palmen nennete / auffrich-
ten / vmb ihn herum Sessel für die Rathsherren / welche in ihren gewohnli-
chen langen Röcken erschienen / setzen. Darauf er anfangte ein zierliche
Oration vor dem ganzen Volck zu halten / in deren er bezeugte / daß er die alte
Ordnung der Statt Rom widerumb einführen / vnd ihren gemeinen Wol-
stand bestermaßen befürdern wöle ; welches dann bey jedermäniglichem ein
wunderbare Freud vnd grosse Hoffnung einer glückseligen Regierung ver-
wecket hatte.

In dieser Zeit befand sich vngefähr der H. Fulgentius, so auß Africa der
H. Marterer Kirchen zu besuchen / gen Rom kommen war / gegenwärtig.
Als er die Mauer des Königs / die Herlichkeit des Römischen Rathes / die
Schonbarkeit des ganzen Adels / sampt einer unzahlbaren Menge des Volcks
sah / schreyte er auff / vnd sprach : **Wie zierlich muß das himmlische Jeru-
salem seyn / weilen das irdische Rom also herlich scheint ! vnd
wenn diesen ein solche Ehr erweisen wird / so in diser Welt die Eytel-
heit lieben / was für ein Gloy wird erzaigt werden den jenigen / so in
der anderen die ewige Warheit beschawen !**

Quam spo-
ciosa debet
esse Iernsalem
illa celestis
si sic fulger
Roma ter-
restis ; Et in
hoc secu-
lo datur tati

Nach dem die Ceremonien vollendet / begab sich der König sampt
dem ganzen Römischen Rath zu der Mahlzeit / welche er auff das köstlichste
bereiten lassen zubereiten ; Gegen dem gemeinen Volck aber / erzaigte er sich
sehr freygebzig ; daß es ihm leichtlich das alte Rom hat mögen einbilden.
Eben erste Sorg war / alle Dertsher der Statt zu besichtigen / der Rathsherren
Berühler vnd Raigung zu erforschen / des gemeinen Volcks Beschaffenheit
zu erkundigen / die notwendige Geschäft zu erkennen / vnd ein gute Ord-
nung in allen Sachen widerumb einzuführen. Vnd obwol er mit vorreff-
lichen natürlichen Eigenschaften gezieret ware ; hatte er doch damalen noch
in schliche Wissenschaft in den vorfallenden Bürgerlichen Geschäften. Also
hatte er solche mit harter Mühe gefertigen möchre ; daher ein unbekandter Au-
thentischschreibung seines Lebens bezeugt ; daß / weilen er sich gewöhnlich mit
den Buchstaben zu vnderschreiben pflegte / er solche auß Kupffer machen las-
sen vnd welche er hernacher mit der Feder zog / damit die seine die rechte Form
bekam.

honoris di-
gnitas dili-
gentibus va-
nitatis qua-
lis gloria
tribuetur
sanctis con-
templanti-
bus verita-
tem

Aaonymus
in ejus vita.

Dieses ware die Ursach / daß er sich vmb zwey anseheliche / weyse vnd
widerstandene Beampfen beworben / deren der erste Boetius, Oberster Hof-
meister vnd Verwalter der Reichsgeschäften ware / ohne welches vorwissen
vnd zu Rathen nichts so wol im Hof. als Reichs Rath gehandelt wurde : Der
ander



ander war Cassiodorus ein erfahrener vnd geerwer Mann / welchen zu seinem Secretarium erkisen / damit er alle Schreiben / so hin vnd wider zu senden / stelle vnd verfertigte. Alle hayssamme Anschlag / durch welche er glücklich regierte / empfangte er von seinem Hofmeister Boetio, den er anständig als seinen Vatter ehrere / vnd als seinen Augapffel liebete : Dieser gab ihm ohn vnderlaß allerhand gute vnd wolgegründte Hauptregeln an die Könige / deren wir etliche hie benbringen wollen ; damit die Beampten großer Nutzen vnd Herren sehen mögen / daß alle Glückseligkeit eines Reichs oder gemeinen Wesens von einer tugent: vnd gewissenhaftigen Verwaltung herkomme.

Die erste Hauptregel war / daß / weilen Theodoricus der Ariantzen Sect zugehan / er die Catholische Religion nit allein für sein Person / sonder durch die seinige nit verfolgen / sonder vil mehr lieben / verehren / vnd mit seiner Königlichem Auctoritet beschützen solle. Vnd dieses war wegen drey Ursachen / weilen es bekandt / daß alle / die solche verfolgt / in ihrer Regierung vnglücklich gewesen ; vnd damit man nit lang nachschlagen müßte / habe man ein augenscheinliches Exempel an dem Kayser Anastasio in Orient / welchen nit wol von den Geistlichen als Weltlichen verhaßt / weilen er ein Verweigerung zu hisig einführen wolte ; Hingegen aber diejenige Monarchen / so sich mit den Catholischen wol berragen / zu jederzeit glücklich / vnd in großem Ansehen gewesen seyen.

Theodoricus namte diese Hauptregel dermassen wol in obacht / daß er nit auß seinen Beampten enthaupren ließ / weilen er ihme zugesallen vnd dem Catholischen Glauben / in deme er erzogen war / zu den Ariantzen gerichtet vnd sprach zu ihme: Weilen du an Gott erwerblich worden / so ist dir zu glauben / daß du deinem Herrn treu seyn werdest ; daher du mit deinem Blute die Schandmahlen / so du dir selbst verurrsachest / abwaschen mußst / anderen zu einem Exempel / damit sie das ewige nit als vermessnen mit dem zeitlichen vertauschen.

Er erzogte sich auch vastenferig den Friden in einer sehr geschicklichen Spaltung der Christlichen Kirchen zu erhalten : dann als Pabst Ananias mit Tode abgangen / vnd ihme Symmachus zu einem Nachsteimung geachtet / der massen erwöhlt worden / vnderstunde sich ein vnruhiger Römischer Kaiser / dem Kayser in Orient zugesallen / einen anderen / so Laurentius genant war / in den Pabstlichen Stul zu setzen ; daher sich vnder dem Römischen Rath vnd der Geistlichkeit nit ein geringer Streit erhoben. weichen aber Theodoricus als bald aufgehete / in deme er Symmachum für den rechtmässigen Pabst zu erkennen / befohlen / inmassen er berichtet worden / daß dieser gelübdt worden wäre erwöhlt worden ; dörfte sich auch fermer in dieser Sache Auctoritet niemand wider setzen.

Er hatte auch einen Befelch wider diejenige / so den Erollis gänzlich entgegen

ει τῷ Θεῷ
 ἰσχύει ἡ
 ἐφ' ἧλας
 πῶς ἀν-
 δρώσῃ
 φουλάξει
 ἐν τῷ Θεῷ
 ὑγιαίνει
 οὐκ.

Theodorus
 Augustus.

erschien lassen. Dahero die Paraimische vnd Mayländische Provinz / in
welchen sich diese süchtige auffhielten / sehr berrangt worden / vnd wußten kein
andere Zuflucht als zu ihren geistlichen Hirten dem Epiphanio vnd Lau-
rentio, welche beyde gottselige vnd heylige Männer waren; dise verflüegten
sich nach Rom zu dem König / vnder welchen Epiphanius die Red vor ihme
that / vnd sprach:

Allergnädigster Fürst vnd Herz.

Wann ich alle Gaben vnd Gnaden / so Ihr Königl. Mayester von
Gott reichlich empfangen / alhie wolte erzehlen / wurde ich sie ohne zweif-
fel in dem Begehren vil gespäriger / als in dem geben freygebiger machen;
Inmassen sie niemalen was von Himmel begehrt / welches sie nit überflüssig
empfangen hat. Damit ich aber andere Guttathen beyseits setze / kan ich
nit allschweigend nit vmbgehen / daß Ihr Königl. Mayester sich allergnä-
dig auf dem Thron ihres Widersachers befinden / allen berrangen vnd
rechttragenden die Berrichtigkeit erhalten; Zu dero wir dann desto verrew-
delt kommen / weisen sie das ganze Römische Reich in einen lang erwün-
schten Zustand glücklich gefest haben. Dise grosse Guttath thun sie zweif-
fel ohne in Gnaden erkennen / vnd sich danckbarlich gegen Gott einstel-
len der Ihero die Völcker / so durch vns alhie ihre Beschwerden vnderhän-
delt ablegen / vnderworfen hat: Bevor aber wann sie sich allergnädigst
kennen / was massen sie von einem vnsehnbaren Gewalt / der Ihero
gleichsam alle Elementen zu diensten vnderworfen / auß vilfältigen Ge-
boten wunderbarer weis erretet / vnd in den gegenwärtigen sicheren
Porram vilfältigen Segelzug / eingeführt worden. Dahero es sich gezim-
met / daß Ihr Kön May: solche Guttathen mit der Barmherzigkeit
erlesen / das erbärmliche Wehklagen ihrer berrangten Vnderthanen an-
heben / vnd sie der vnerrätlichen Beschwerden allergnädigst entheben. Zu
dero sie sich billich durch das Exempel ihrer Vorfahrer / welche wegen ver-
lorenen Braunsambkeit das Leben sampt dem Reich verlohren / solt bewegen
lassen. Damit sie durch die Milte das jenige erhalte / was andere durch die
Erreuge verlohren haben; Insonderheit aber weisen vns allen wol bewußt-
lich zu der Milte von Natur genait: Also gelangt vnser vnderthänig-
liche Viten / sie wollen Ihero allergnädigst belieben lassen / den scharpffen
erregenden Beselch / sowol gegen den schuldigen als vnschuldigen in er-
was milderen / oder auch gänzlich aufzuheben. In dem sie aber dises
thun / folgen sie dem Exempel des höchsten Monarchens / welcher täglich
wird. Wenn so wol die Gottlosen als Frommen beschreien lassen.

Auff dieses vorbringen gabe Theodoricus gar freundlich Antwort / und
 sagte: Es wolle sich nit gezimmen / daß die weltliche Fürsten den geistlichen
 bevor aber den Bischöffen / so durch ihr Gebet die Himmel bewegen / wann
 sie was vernünftigs begehren / abschlagen dahero er in alweg den erzagte
 Befelch mildere vnd auffhebe: Weilten aber sein tragendes Ampt erfordere
 daß er / anderen zu einem Vexspil / die laster straffe; Also wolle er / daß die
 jenige / so dieses Aufstands ein Ursach gewesen / auß dem Reich geschick
 vnd in das Elend verstorffen werden; damit sie hinfüran den abgemenn
 Ruhestand fermer nit ansechten mögen.

Vitia trans-
 mittit ad
 posteros, qui
 praesentibus
 culpis indul-
 get. Enno-
 dius.

Diese Antwort came den Bischöffen sehr annehmlich vor / dahero sie sich
 deren vnderthänigst bedancken; wurden auch die Gnaden Schreiben alshud
 durch Vrbeicum einen vornommen hier zu bestellten Beampren außgefertigt
 vnd von dem König vnderschriften. Nach vollender Audiens führte er die
 mit sich in sein Zimmer / befragte sie von vnderschiedlichen Beschaffenheiten
 bevor aber lobte er sie sehr / daß sie diese Vortschafft verrichtet / truge ihnen ein
 andere an / daß sie sich in Franckreich verfliegen / vnd etliche Italiensche Stä-
 daren / so von den Burgundern in einem Streiff gefänglich weck geführt wor-
 den / sampt anderen die wegen der burgerlichen Kriegen entwichen / außflie-
 vnd in Italiam widerbringen solten; hierzu er ihnen alle Mittel vnd Vort-
 schen auff das freigebigste hergeschossen.

Caesod. lib.
 2. epist. 29.

Es befinden sich auch Schreiben an den Grafen von Acila in welchen
 er bezeugt / daß / obwolten er ein grosse Sorg trage / daß er das ganze Römische
 Reich in gutem Friedenstande erhalte / beflisse er sich doch am meisten / daß die
 Kirchen Gottes dessen genieße; weilten dise einem Regenten die Gnad vnd den
 Segen von Himmel erlangen muß. Dahero er gemeltem Grafen einflüch
 befohlen / alle geistliche Güter / so von etlichen nach Ableiben a Iarici in Conau-
 doc / der Kirchen entzogen worden / ihro widerumb einzuhändigen. Solche
 gute Fundamenta der Tugend legte Theodoricus durch Rath vnd Anweyhung
 Boetij

Die ander Hauptregel war / daß er sich besteyen solle / die Vnderthanen
 so bishero übel betranget waren / zu trösten / vnd der vngewöhnlichen Veschwer-
 den zu erheben; Weilten kein bessers Mittel ist ihnen das Herz abzugewen-
 nen / als wann man mitleydig / vnd liebeich mit ihnen umgaget; müssen man
 es durch Exempeln erweyfen mag / daß alle die jenige Fürsten / so mit Vrab-
 saumung ihrer Vnderthanen / allein grosse Schatz sambten wollen / von ihnen
 verhasst vnd veracht worden. Zwischen einem König vnd gemeinen Man-
 schen / befinde sich kein anderer Vndercheid / als daß der König mehr Mittel
 habe anderen gures zu thun / vnd das wegen dieser Ursach / die König vnd
 Kayser vnder die Zahl der Götteren gesetzt worden; könne auch ein Man
 sein Reich nit besser / als auff gesagte weyß / bevestigen.

Dise

Die Lehr ließe ihme Theodoricus auch sehr angelegen seyn: Inmassen als bald ein fleißige Nachfrag hietle / welche auß seinen Vnderthanen von den Soldaten oder anderen / einen Schaden erlitten / diesen ließe er die gemeinliche Secur und Anlag nach: Wie solches auß einem Schreiben an seinen Vetter Faustum erscheinet / in welchem er vnder anderen also sagt: Ein armer betragter mag sich niemalen erschwingen / daher es besser ist, / mit schlage einen kleinen Gewinn in die Schanz / als daß man die Liebe und gute Dingung der Vnderthanen verliere. Dann obwolten wir uns besteiß, / in jeder vnseren Soldaten gut Regiment zu halten, begibte es sich doch, / daß solche / in deme sie durch die Dörffer und Flecken reysen / den Inwoh, / nem gleich wie die große Fluß vnvermerckter Sachen dem Land / einen Schaden zufügen: Solchen wollen und befehlen wir / den Vnderthanen, / als bald zu erfarten.

Cassiodor.
lib. 4. epist.
16.

lib. 2. epist. 32

Wegen gemelter Ursachen verordnete er 500. Cronen dem Ehrwürdigem Bischoff zu S. Severin / damit er solche erliche Waren / so von seinen Soldaten einen Schaden gelitten / zu einem Almosen aufsthalten solte. Dann sprach er / gleich wie es nit ein geringe Vermessenheit ist / wann sich die Vnderthanen der Königen und Fürsten Gewalt anmassen: Also ist es auch nit / ein geringe Vngerechtigkeith / wann die Fürsten und Herren ihre Vnderthanen unbilllicher weiß beschweren. Wann derohalben ein solcher Pöccat / so in mitten der wilden Völckeren erzogen / also gewissenhaft den Schaden den armen Vnderthanen / die er ihme aller erst vnderworffen / abstatet: Können die Christliche Fürsten und Herrn leichtlich erachten / wie vast sie verpflicht seind / ihre Vnderthanen / von welchen sie als Väter und Beschützer erkennen werden / in dergleichen Zuständen schadlos zu halten. Es ist kein zweiffel / daß solche Vngerechtig- und Gewaltthätigkeiten die Gewissen sehr beschweren / bevor aber in dem Sterbstündlein / wann man vor dem strengen Richter / vor welchem Himmel und Erden erzitteren / erscheinen muß.

Es befindet sich noch ein Befehl von diesem König / in welchem er / nach dem er berichrt worden / was massen die Reichen / durch Nachsehung der Bedürftigen / die gemeine Beschwerden und Anlagen allein auff die Arme legen / ausdrücklich befohlen diese Unbilligkeit / die er also hoch anziecht / als wann sie seiner eignen Person widerfahren wäre / auff das baldist aufzuheben; gabe auch allen Vnderthanen völligen Gewalt / vor seinem Gerichte zu erscheinen / damit er ihnen persönlich die Gerechtigkeit erhalten möchte. Wegen solchen Thaten wurde er von jederman vast geliebt / und in ehren gehalten: Vnd in deme andere Monarchen sampt ihren Verwaltungen / gleich als ein Traum im Schlaf flüßlich gengen / regierte er 30. ganzer Jahr mit großem Lob nit allein der Armer / deren Secur / wie vermelt / er zugethon war / sonder auch der Catholischen / welches billich wol in obacht zunehmen.

Die dritte Hauptregel war / daß er sich befeissen solle jederman die Gerechtigkeit / so die Grundveste aller Herrschafften ist / zu erhalten. Die dritte beobachtete er dermassen / daß es sich ansehen ließe / als seye er mit einem ersättlichen Hunger vnd Durst befaßt / einen jeden zu dem seinigen zu bewegen. Dahero er sich auch vmb die gewissenhafteste vnd aufrichtigste Verampnen / die zu finden waren / bemühte / disen gabe er folgenden Befehl.

Cassiodor.
lib. 12. epist. 2.

Seht achtung daß die Richter in vnseren Landen die Gefasß halten; daß man die Mißhandlungen vngestraft nicht fürüber gehen laße. Die Mörder sollen eweren Anblick fürchten / die Ehebrecher vor euch erschrecken / vnd die mit Betrug vmbgehen öffentlich zuschanden gemacht werden / vnd mit alle Laster in vnserem Reich kein statt haben. Die Armen seht ihr vndertrucken / vnd ihre Verfolger als Verfolger des gemeinen Wohlstandes in verhaft nehmen. Alle Derther werd ihr in ein Sicherheit stellen / vnd ihr die Beheber der Bosheit vndertrucken. Die KriegsObersten sollen ihre Soldaten in guter Zucht halten / damit der Vawres Kaufs Schatz vnd Handwercksmann sein Gewerb vnerhinderlich treiben möge. In Verwaltang der Gerechtigkeit / seht ihr vnserer Blutsverwandten kein acht haben / dan seid ihr die Verwaltung des ganzen Reichs angetreten / haben vnseren eignen Nutzen beyseits gesetzt : Vnd obwolten wir vnseren Freunden mit Gnaden bewogen / solle doch hiedurch der Gerechtigkeit vnd dem allgemeinen Wohlstande nichts benommen seyn.

Mihi propria
cura dilap-
sit postquam
generalium
capit. cogi-
tate custo-
diam. Opto
meis bene-
ficia quod
possit esse
commune.
Cassiodor.
ibi.

Ioannes ma-
gnus & Lau-
rentius Ve-
netus.

Semelte Hauptregel zu bekräftigen / wil ich ein wunderbares Exempel von einer Römischen Wittib beybringen / welche bey ihrem Ehemann einen Sohn erzogen / der ihr aber heimlich entführte / vnd in einer andern Provinz zu einem Leibknecht verkauft worden. Nach deme diser zu seinem Verstand kommen / hat er jinnen worden / daß er frey geboren vnd zwar von einer Römischen Mutter / deren Namen Behausung vnd Beschaffenheit ihm angezeigt war; dahero er sich entschlossen / nach Rom vnd sich seiner Mutter erkennen zu geben. In deme er in sein väterliches Haus eingeeht / findet er sein Mutter / welche zwar noch in dem Witwenstand / sich aber in einen andern verliebt hatte / der ihro die Ehe versprochen / sie aber niemals heim gehen wolte. Diser hatte sich vngesähr zu diser Zeit Geschäft halber auß Rom in ein anders Orth begeben / vnd ein Monat lang sich alldorten aufgehalten / vnder diesem hatte die Mutter Zeit genug ihren Sohn zu erkennen; Inmassen sie ihn auß gewissen Merkzeichen vnfehlbarlich erkant / für ihren Sohn angenommen / vnd ihme alle Lieb erzeigt hatte.

Nach verlossenem Monat came der ander widerumb heim / fand die Gast im Haus / befragte wer er wäre / deme die Mutter vnterschieden die Wahrheit bekant / vnd sagte / diser seye ihr Sohn / welcher ihro vor so vil Jahren

geemföhret worden. Difes wolte ihm nicht gefallen; daher er ihr trohete /
 worin sie disen mit als bald auß dem Haus schaffen wurde / er hinfüran ihrer
 muth gehen wolte. Damit dero halben dises elende Weib sich ihrer vnor-
 dentlichen liebe nit beraubte / verlangnet sie ihren Sohn / stöße ihn als einen
 Bettler auß dem Haus. Difer arme Jüngling sehr entrißet / beklagte
 sich bey dem König / deme er den gansen Verlauff erzehlete. Hierauff wird
 die Mutter für das Gericht erforderet / damit beyde gegen einander verhöret
 werden. Die Mutter verharrete beständig auff der Dinnarheit / ver-
 wure ihren Sohn als einen Landfahrer vnd vndanckbaren Menschen / deme
 sie auß großem Mitleyden ein gannes Monat alle Lieb vnd Güttharen ersaige
 hat. Entgegen brachte der Sohn auch seine Ursachen dermassen vor / daß
 man wol abnehmen fundet / daß er mit keinem Betrug vmbgehe.

Damit aber der König der Mutter ihren Fähler zu erkennen geben,
 welche befraget er sie / ob sie lust habe sich widerumb zu verheurathen? Sie,
 antwortet / wann sie ein gute Gelegenheit haben wurde, wolte sie thun,
 was ihr Gott eingeben wurde. Nun habe ihr / sprach der König / albereit
 ein erwünschte Gelegenheit an diesem Jüngling / welchen ihr also freundlich
 ernähret / vnd also sieblich vier Wochen lang ernähret habt. Wie solte
 ich mich mit ihm erhalten / antwortet sie / hat er doch kein Heurathgut? Wie,
 antwortet sie / welche Summa damalen ein namhaftes Erbgut war; damit
 wenn dieser Streit ein Ende nemme / sagt der König / vnd der Heurath einen
 Fortgang gewinne / verehren wir diesem Jüngling eben so vil zu einer Mor-
 genstund / als ihr in ewerem Vermögen habt. Auff disie Antwort sie dermas-
 sen antwortet / daß sie keinen ferneren Aufsucht wußte; Daher der König
 ihr noch mehr zusagete vnd sprach: Bey vnseren Königlichem Ehren / müßt
 ihr diesen Jüngling zur Ehe haben / oder ein billiche Besach fürbringen /
 woraus ihr euch dis zu thun verweigere. Dife Red durchtrange dermas-
 sen ihr Herz / daß sie sich mit überflüssigen Zähren vor den Füßen des Königs
 verwarfte / ihren Fähler bekante / vmb Gnad vnd Barmhertzigkeit batt. Der
 König aber gabe ihr ein guten Verweiß vnd sprach: Was seyd ihr für ein
 ernstige Person / daß ihr wegen ewerer vnehrbaren liebe / ewer eigen Fleisch
 vnd Blut verlangnet habt? Gehet hin / verhaltet euch eweren Wittwenstand,
 gemäh / sagt der Dnellschafft ab / vnd erkenne eweren Sohn / welchen euch Gott,
 vnd die Natur geben hat. Ein gleichnüssiges Exempel hab ich auß der A-
 laudrischen Chronick in dem ersten Theil eingeföhret.

Part. 1. lib. 37
 c. 20.

Die vierte Hauptregel / so Theodoricus von Boetio empffenge / war /
 daß er die Aempter mit tauglichen Personen besetzen / den Fleißigen
 gute

gute Befolgungen / den Nachlässigen billliche Straffen verordnen solte. Zu
 zwey Stück pflegte der vralte Democritus des gemeinen Wolstandes Bedenken
 zu nennen. Dese Underweysung hatte bey dem König also vil verneder
 das er alsbald Boëtium zu einem Vorsteher aller Beampten und Ampten
 ordnet / damit er erkenne / welche zu einer jeden Verwaltung die tauglichste
 wären. Diser lieffe ihm durch seinen Menschlichen Knecht die Augen
 blenden / sonder gabe allein auff die Tugent und Tauglichkeit acht. Dem
 einer erwan zu einer vornehmen Dignitet solte erhebt werden / hielte er ein
 sige Nachfrag seiner Sitten und Beschaffenheiten / und nach deme er ge
 samb vergwist war / berichtete er dessen den König / welcher alsdann alles schrift
 lich verassen und dem Reichsrath sampt einer Commendation übergeben
 ließ / damit diser die Tauglichkeit solcher Person erkennen / und darüber sein
 Gutachten erklären möche.

Lib. 2. epist.

2.

Dieses erscheinet insonderheit an der Befürderung Calliodori zu dem
 Stand der Römischen Geschlechter / welchem der König ein Schreiben zu
 schickte / in deme er nach vilen Lobtitten und Erkantnuß seiner trewen getreuen
 Diensten also spricht: Der Herz wolle hiemit der Widerlegung gemessen
 und doppelte empfahen / was er wegen des gemeinen Wolstandes verordnet
 „ Dann je keine grössere Reichthumb zu finden / als wann einer von seinen
 „ Fürsten wegen seines tugensamen Wandels und trewen gelassenen
 „ sten dergestalten belohnet / auch vor der ganzen Welt gelobt wird. Es
 „ glückselig ist diser / welcher von dem König wegen seiner Verdiensten
 „ jenige empfahet / was er ihm auß Freygebigkeit zu geben bereit war. Solche
 „ wiß zu regieren machte dem Römischen Adel ein grosses Herz zu der Tugent
 „ und Wissenschaft; dahero der Königlische Hof in kurzer Zeit mit vilen
 „ lichen und tauglichen Beampten gezieret war.

Die fünffte Hauptregel war / das er auff die Einkommen / durch welche
 das Reich in seinem Wesen muß erhalten werden / gute achtung habe; dann
 man je bekennen muß / das die Beampten diser Welt vilen und vnder
 schlichen Vblen / gleichsamb als Kranckheiten vnderworfen seynd; Etliche der
 Schlasssucht / in deme sie alles schläfferig angreifen. Andere dem hinfälligen
 in deme sie sich durch die vnordentliche Raigungen lassen überwinden. Andere
 dem Augenwehe / in deme sie den guten einfallenden Gedancken kein Raht geben.
 Andere dem Ohrenwehe / in deme sie die gute Rāth und das klagen der armen
 Betrangeren / nit wollen anhören; Andere dem Halswehe / in deme sie hoch
 hafftiger weiß / wann sie sollen / die Wahrheit nit reden; Andere der Engst
 stigkeit / in deme sie gar zu forchtamb alles angreifen; Andere dem Her
 klopfen / in deme sie gefährliche Handel gar zu vermesen anheben; Andere
 dem Wolfshunger / in deme sie niemalen genug der zeitlichen Gütern zu
 men rasplen mögen; Andere dem Zyperlin an den Händen / von welchen

man niemalen die schuldtige Bezahlung mit Lieb bringen mag; Andere dem
Pferd an den Füßen / in deme sie die Gelegenheiten den gemeinen Dingen
zuwideren verabsäumen; Andere dem hitzigen Fieber / in deme sie in den
Ehren und Aemptern niemalen hoch genug steigen mögen; Andere dem
Ehrß / in deme sie die Stroh- und Affiereden gar zu empfindlich aufnehmen;
Andere dem Magenwehe; in deme sie keine zugefügte schmachen mit
Schalt verlocken mögen; Andere dem Durchbruch / in deme sie die vertraute
Bekanntnisse vnbescheidner weiß offenbaren; Andere der Selbstsucht / in deme
sie sich ohne Noth erzürnen; Andere dem Aufzag / in deme sie andere durch
die köstet Exempel ärgeren; Andere der Güttersucht / in deme sie zu allem guten
will und verroffen seynd; Andere der Dürfsucht / in deme sie von Tag zu Tag
in einem Christlichen Wandel abnehmen / dem zeitlichen und ewigen Tode zu-
wachen / von welchem sie auch endlich vnvermectet Sachen hingerissen
werden.

Obwoln dise vnd dergleichen Kranckheiten dem gemeinen Wolstande
sehr gefährlich vnd schädlich seynd / ist doch die Dürfsucht die aller gefährlich-
vnd schädlichste; inmassen durch dise der Leib eines Reichs oder gemeinen
Wesens vnvermectet weiß abnimbt vnd aufrücknet / bis er endlich zu einem
wüthigen Bannhauß wird; dises geschicht alsdann / wann die Beampten so
zu Einkommenden verwalten / dem König oder dem gemeinen Wesen mit treu
seind; dahero sich die Kriegsempörungen / Klagen / vnd Unwillen auch bey
den Fremmen erheben / in deme sie ihre wolverdiente Befoldungen auff dem
Haupt vnd in den Gedancken zehlen müssen / weilen inmittelst solche sich in
den Silber- vnd Goldhäuften lebendig vergraben. Dises machet einen Für-
sten bey den Anfländeren verächtlich / bey den Vnderthanen verhaßt / führet
den Elend vnd die Armut in das Land ein. Vnd welches das armseeligste
ist / so erkennet man solche Kranckheit vnd Fähler vil leichter / als man ihnen mit
höflichen Worten begegnen mag. Es befinden sich zwar in einem jeden Reich
vil gute Rathgeber / was gestalten man mit sicherem Gewissen die Königlische
Einkommender samblen / erhalten vnd mehren möge / diser Anschlag aber be-
trachtet man sich vil weniger / als die hungerige Gäßt des Jahn strens vor dem
Then.

Es möchte einer darsfür halten / das Geld könne die Kunst sich vn sichtbar
zu machen / in deme es täglich in den Händen herumb gezogen wird / vnd bey
jedem wie der Rauch im Luft verschwindt: Dahero sich solche / die dises miß-
trauffen / verdächtlich machen / als wann sie mit Zauberwerck vmbgiengen /
vnd man sie ander Leucht zwar die Augen darmit anfüllen / inmittelst aber ihren
Wort frecken. Dises mag süeglich einem Gewächs / so Königsstab genant
vnd verglichen werden / vnder welches Blätter etliche kleine Würmlen
wachsen / so den Stängel also lang abnagen / bis sie endlich Flügel bekommen; Inwendig



Theophrast. de plantis.

Alsdann schwingen sie sich vermittelst diser in die Höhe / und fliegen Menschen ob den Häuptern herum / welche sie zuvor mit harten dreyfachen.

Ebenemassen mögen grosse Fürsten vnd Herren solchem Bewußt seyn gleichen werden / welche vnderweilen eitelche Diener an ihren Höfen erwerbten / die an ihrer Herren Seckel vnd einkommenden also lang nagen / als silberne oder goldene Flügel bekommen / mit welchen sie sich in die Höfen begeben / vnd ihren Herrschafften ob dem Haupt herum als wie die Honigfliegen stöckeren ; Dahero ein Fürst dem gemeinen Wesen keinen grösseren Nutzen schaffen mag / als wann er dinstfalls alle Vnordnungen vnd Widersprüche stellet / seine Reichthumben vnder den Vnderthanen / gleich wie sich das Wurm in des Menschen Leib aufthailt / beynebens aber jederzeit etwas in der Welt behaltet / mit welchen er den fürfallenden Nothwendigkeiten vñ die Vnderthanen in Hilff kommen / vnd seinen Feinden ein Schrecken eintragen mag.

Theodoricus liesse ihm gleichfalls dise Lehr dergestalten zu Ohren gehen / das er persönlich die Rechnungen seiner Veampten annam und übersehe ; das er auch kein Gelegenheit liesse fürüber gehen / sein Königlich Schatzkammer durch zulässige Mittel zu bereichen. Welches auß vnterschiedlichen Schreiben / bevor aber an den Saturninum vnd Verbalium abgenommen / in welchem er ihnen erstlich befehlet / das sie gute acht haben solten / damit die Einkommender gebührender massen geliffert werden ; vnd saget ; Gleich wie vnser Will nit ist / das man die Vnderthanen vnbillicher weise

Indigentia iuste fugimus quae suadet ex cellus dum perniciosas res est im. pecant te. nod. l. i. e. piff. 29.

schwere / also wollen wir auch / das man die schuldige Hilffleistung nicht sitz einziehe. Dessen gebe er ein denckwürdige Vrsach / in deme er saget ; stehen billich die Armut / als ein Mutter der Vbertretungen / vnd also dise einem Reich sehr schädlich ist. Die Einforderung vnserer Vnterschiedlichen menden / erweist die Vnschuld vnserer tragenden Plichten ; vnd also wie wir nit wollen / das der Geitz vnd die Gewaltthätigkeit in vnserem Reich einen Platz habe / also befeissen wir vns den Mangel darinn zu verhin

Ros pralio rum bene disponuntur quando in pace tra. Cantur. l. i. e. 7.

Die sechste Hauptregel war dise / so vor Zeiten die 70. Vnterschiedlichen maxo. als er sie befragte / was massen man wol regieren möchte / geben halben das er nemlich zu Fridens Zeiten ein wolgerüstes Kriegsheer auß alle Jähren halten sollte / durch dises werde er ihm einen Namen / vnd den Feinden einen Schrecken machen. Auff dise weis hat Kayser Augustus das Römische Reich bevestiget / in deme er ein sonderbares Einkommen für dergleichen Bedenken verordnet ; Zumassen auch vor ihm die State Rom solche an vnterschiedlichen Driehen vnder gewissen Obersten in der Veratschafft hielten ; durch dises Mittel das Römische Reich sein Macht vnd Herrlichkeit erhalten hat. Diser Lehr ist abermalen Theodoricus fleissig nachkommen / in deme er aufagen pflegte : Zur Zeit des Fridens muß man des Kriegs Bedenck seyn.



UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

Die seltene Hauptregel gab ihm dieses zu beobachten / daß er des Reichs
 Schatzkammer wol versehen und befestigen sollte. Dieses that er besser Gesal-
 ter / inmassen solches auf seinen Schreiben die er an die Schweden und Rö-
 mer nachher Tortonam ablaufen lassen / geizigamb abzunehmen / in wel-
 chem er sie erstlich ermahnet / daß sie alsbald diesen Ort wol befestigen solten /
 und mit der Zeit erwarten-bis er von dem Feind ergriffen werde ; Dann /
 frucht er alle überreite Werck geschehen unbedachtlich / und ist nie mehr /
 der einen Ort zu befestigen / wann er albereit in der Gefahr ist. Mit mit /
 strengerer Sorgfältigkeit bemühet er sich die Fließ und das Meer mit Schiff-
 Thuey. 1. 15. c. 17.
 und Spartaner mit einander kriegeren / diejenige das Feld erhielten / welche
 Wasser auff dem Meer waren / wie solches Thucyoides in seiner History
 besagt. Dahero er abundantio sehr beweglich zugeschrieben / er solle sich mit
 wenigstamm Schifften versehen / und außs wenigst tausent zurichten / wel-
 ches er gethan / und hierdurch den Griechen und Africanerem ihren Gewalt
 auß dem Meer engezogen.

Die achte Hauptregel vnderweiset ihn / daß obwol er mit einer anseh-
 lichen Kriegsmacht zu Wasser und zu Land bestermassen versehen seye / er
 sich nicht mit vnderlassen solle / den Frieden mit den benachbarten Fürsten zu
 erhalten / damit er diejenige Sorg / die er zu Verwaltung der Waffen not-
 wendiger weiß / anwenden müsse / den Reichsgeschäften und burgerlichen
 Angelegenheiten geben möchte. Diser Lehr beauctente sich Theodoricus zu jeder Zeit /
 inmassen solches abermal auß vnder-schiedlichen Schreiben / die er an die benach-
 barten Fürsten und Herren sampt köstlichen Verehrungen abgehen lassen / wie
 sie albereit vernommen haben / erscheinet.

Die neunte Hauptregel gabe ihm einen Rath / daß er die Wissenschaft-
 ten / freien Künsten und gelehrte Leute in ehren haben / ihnen ansehnliche
 Besoldungen verordnen solle / wessen diese die Trompeten durch welche der Kö-
 nig leb und Herrlichkeit in alle Welt getragen / und allen Nachkömmlingen
 überlasset gemacht wird : Desgleichen auch die Künstler die Handwercks- und
 Kunst nach dem Exempel Kayfers Augusti / welcher auch so gar mit dem
 römischen Bauersmann sehr freundlich gehandelt hatte. Ditem guten Rath
 Theodorici also embzig nach / daß er ofte mit den schlechtesten Personen
 von seiner Handthierung und weiß zu leben / ein gute Zeit sprach hielte ; Dahero
 er auch von disen und andern billich lieb / und in grossen Ehren gehalten worden.

Die zehende Hauptregel wolte / daß er die sonderbare Scheinbarkeiten
 ausschleue / und dero Vnkosten an die gemeine Nothwendigkeiten / in welchen
 die höchsten Klug- und Vorsichtigkeit sich sehen lassen / anwenden ; damit dero-
 selb Theodoricus diser Lehr auch thäte nachkommen / hat er angefangen derglei-
 che durchwichtigen Prache aufzuheben / ansehnliche Gebäu zu führen / die also zu
 K a a h
 ergän-

ergänzen / die Stadt mehr befestigen vnd zu zieren / damit sie dem alten Rom widerumb gleich sehen möchte; Inmassen er dem Römischen Statthalter Agapito zugeschrieben / er wolle daß das jetzige Rom dem alten an der Zierlich- vnd Herrlichkeit nichts bevor gebe / weilen ihm an der alten Glorification nichts ermangle. Mit einem Wort / so lang Theodoricus den höchsten Namen-Hauptregeln Boëtij nachkommen / hat er glücklich regiert; Kunde auch sein Reich ein Reich der Gerechtigkeit / des Friedens / des Überflusses / vnd ein Miracul der Welt genant werden.

Das V. Capitel.

Boëtij grosses Ansehen vnd Theodorici Veränderung.

Boëtius war wegen seinen vorreflichen Eigenschaften bey jederman in solchem Ansehen / daß nie leichtlich einer nach Erbarung der Staat-Verfassung ihm in der Ehr / Beschicklichkeit vnd Tugend gleich gewesen. Er war von dem König mit allein das dritte mahl zu dem Römischen Bürgermeistern Ampt erhoben / sonder auch seine junge Sohn durch ein sonderbares Gnad von gemeltem König mit dem Titel der Bürgermeistern begabet worden. Es bekennet Boëtius selbst / daß / wann man je von den zeitlichen Ehren ein Herzsüchschöpfen möge / er Ursach genug darzu habe / in deme er seine zweyen Söhne in einem Triumphwagen / mit Begleitung des ganzen Römischen Rathes / vnd Protection des Volcks sahe in der Stadt herum fahren. Eben an diesem Tag bedankete er sich gegen dem König vor allen Römischen Rathsherren / wegen der grossen Ehr / so er seinen Söhnen vnd ganzen Stammen angethan / dermassen zierlich / daß ihm Theodoricus alsbald ein goldenes Creuz / als dem König der Wortredheit auffsetzen liesse. Gleichermassen sagte er auch dem Römischen Volk danck / in deme er mitten vnder zweyen neuen Bürgermeistern auff dem grossen Platz erschienen / vnder verschiedene Schandungen ihrent zur Erkandnuß solcher allgemeinen erwünschten Ehr aufstaltete. Die Freude war bey ihm also groß / daß ihm die Zähne häufig über die Wangen abgerannen.

Die grosse Glückseligkeit vermehrte sein Gemahlin / welche eine auß den klugesten vnd tugendhafftesten Römischen Matronen ware / so jemalen in Rom gefunden worden. Damit Boëtius solche kürzlich wol beschreiben möchte / sprach er: Sie seye ihrem Herzen Vatteren Symmacho in allem gleich gewesen / von welchem er sie als ein köstliches Kleinod zur Ehe bekommen. Diser Symmachus ware damalen ein Römischer Rathsherr in hohem

sehen Ansehen / wegen seiner sonderbaren Tugend vñ Klugheit / die Zierd des
Römischen Reichs genant. Dafi also Ennodius billich das ganze Staatshaus
Boetij ein Purpurader nennet / weiln dieses alle hohe Digniteten vñ Ehren
darnet / gleich wie die Ader das Blut in sich hält. Es ist zwar nit ohn / daß
die Römische Burgermeister von der Zeit an / daß sieden Kayseren vnderthän
ig worden / kein Belegenheit gehabt / solche Purpurmäntel in dem Feld zu
tragen / Boetius aber verdienete diesen durch sein vnermehne Tugend / Klug
heit vñ Geschicklichkeit. Gerebertus ein Auctor / so zu diser Zeit gelebt / nennet
Boetium in einem Schreiben / daß er ihme überschickt: Einen Vatter vñ
Herd des Vatterlandes / welcher als ein Burgermeister das Reich
regiert / die freye Künsten erhält / vñ den Griechen in den Wissen
schaften nichts bevor gibe.

Vena purpu-
rarum. En-
nod. in epist.
ad Boetium.

Tu pater &
lumen pa-
tris. Scueri-
ne Boeti,
Consulis
officio rerū
disponis ha-
benas, &c.
Gereb. in
Epig. l. a.

Wann aber einer der Menschen vñ zeitlichen Ehren Unbeständigkeit
auf keinem andern Zaitchen fundre abnehmen / wurde ihme dise History ein
ganzsamme Vnderweysung geben; Dahero vnser Leben billich einem Schiff
gleich so ohn vnderlaß von de Wasserwelle hin vñ her geribet / endlich aber von
einem Sturmwind an einen Felsen geworffen / vñ zu Trümmern verschlagen
wird. Vñ gleich wie wir alle darfür halten wurden / daß der Mon größer /
als alle Sternen am Himmel seye / wann wir nit das Widerspil von dem
Schatten der Erden / durch welchen wir sein Größe erkennen / mit vnseren
Augen sehen möchten; Ebuermassen wurden wir die hohe Digniteten vñ
honorable Aempter über alles was sich in diser Welt befindet / erheben / wann
wir nit vnderweilen dise Eitelkeiten durch den Schatten / welchen sie von sich
werffen mit den Händen greiffen müßten; Dahero wir abnehmen / daß
vnsere Augen offft sehr betrogen werden / weiln wir solche Hochheiten in vn-
serem Sinn gar zu köstlich achten.

Die Eysersucht / so ein vnheliche Tochter auß einem Adeltichen Ge-
schlechte ist / verorsachet vnderweilen grosse vñ gefährliche Spaltungen vnder
ihren Freunden / vñ vereinigten Herzen; Sie hat dermassen schwache Au-
gen / daß si den Glanz anderer Tugenten vñ Wolstand nit ansehen mag.
Wen solcher sienge Theodoricius an gegen Boetio / den er sahe wie die Morgen-
röthe im Römischen Reich aufgehen / heimlich behaffe zu werden / in be-
trachten er ein Ansländer / vñ vnerfahren / vñder so vilen vornehmen gelehrten
vñ klugen Männere / keinen anderen Vortheil als in Führung der Reges-
schaft habe; dahero er Boetium / als das Haupte vnder ihnen / angefangen
mit schielichen Augen anzusehen.

Die Enderung / so damalen zu Constantinopel fürüber gangen / ware
doch nit ein geringe Desach; dann wie man sagt solle Anastasius der Kayser /
si in seiner Verwaltung nichts als Spaltungen angefangen / in Betrach-
tung der weltlichen Hochheiten Eitelkeit einen Verriuf ab dem Leben / wel-



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ches er zuvor über alle Massen liebte / vnd der Reichsverwaltung / bis er allzu
 nig gesucht hatte / empfangen / vnd sich entschlossen haben / solche abzu-
 deme seye nun wie es wolle / gewiß ist es / daß als er sich auff ein Jahr zu Con-
 stantinopel auff dem grossen Platz befand / vnd sahe / daß seiner wegen nicht
 standt vnder dem Volck sich erhoben / er die Kayserliche Cron ablegte / vnd
 durch die Herolden anrufen lassen / Er seye bereit das Kayserthum
 zutreten / vnd einem anderen überlassen: Durch welche That er das
 zeit lang gestillet; Weilen ihm aber bewußt / daß er sehr verhasst / vnd wegen
 Besthaftigkeit des Leibs bald von diser Welt scheiden müste / vnd er
 sich einen auß seinen dreyen Entelken / dann er keinen männlichen Erben
 te / zu einem Nachkömmling einzusetzen; welchen er aber auß disen dreyen
 den anderen zwen vorziehen / kundte er sich nit einschließen / daher er
 Zweifel / durch das Glück auflösen wollen.

Er liesse in seiner Kayserlichen Schlafkammer drey köstliche Betten
 richten / vnd ob dem eine an dem Himmel die Kayserliche Cron hängen / mit
 diesem Beding / daß der selbige ihm solte in dem Reich nachkommen; welche
 ohngefähr sich in dises mit der Cron behengte Bett legen wurde. Hier
 kesse er disen dreyen Entelken / so nichts von diser Sach wußten / ein Kay-
 serliches Nachessen zurichten / nach welchem er sie vermahrt sich in die Nacht
 begeben / vnd zwar ein jeder in dasselbige Bett / welches ihm bettet
 Der erstgeborne legte sich alsbald in eines / in welchem die Cron nit war / bis
 gleichen thatte auch der ander / legte sich in das ander / in welcher die Cron
 nit war; Als nun der jünger sich in das dritte legen solte / erzügte er ein
 schlechten Lust darzu; batte den Kayser / so zugegen war / er wolle ihm ge-
 digst erlauben / daß er bey einem auß seinen Weiblichen ruhen dürffte. Wo
 blibe das dritte mit der Cron behengte Bett lár. Auß diesem dann
 mit grossen Schrecken abnamme / daß die Kayserliche Verwaltung seinen
 Stammen entzogen / vnd einem anderen werde gegeben werden. Man
 wil auch sagen / daß er durch ein Offenbahrlig erkenn / was Massen
 Iulianus werde in dem Reich nachkommen; Dann als er mit einem Anschlag
 in seinen Gedanken umgengte / wie er Iulianum vnd Iulianianum in der
 still wolte hinrichten lassen / habe er ein innerliche Stimme gehört / so ihm
 ermahnet / sich von solcher Mordthat zu hüten / Weilen beyde mit der
 Zeit vil Gutes schaffen werden. Nach wenig Tagen / tratte Iulianus
 an dem gehen dem Kayser / deme er auffwartete / auß den Noth / darauß
 sich der Kayser umbwandte vnd sprach: Es ist noch nit Zeit Iuliane / daß
 du disen Kayserlichen Purpurmantel anlegest / Hab ein kleine Zeit
 Gedult / alsdann wil ich ihn dir überlassen. Ab diser Red vermu-
 dete

haben sich die Anwesende hoch / und vermeinten der Kayser rede in dem Schlaf.

Bald hernacher erhebe sich ein Wetter an dem Himmel / und stienge an stark zu donnern / deme zu entsichen / begabe sich Anastasius, der sich in dergleichen Dngewitter sehr fürchte / in einen tiefen Keller; In deme aber die Stiegen abgienge / wurde er mit einem Straal vom Himmel getroffen / und starbe an dem Ort / welches er ihme zu einer Sicherheit außersucht hat. An dessen statt Iulinius, so zwar eines schlechten Herkommens / aber durch alle Kriegskämpfer gebührender massen erhebt / biß er endlich nach gewaltsam Anastasio den Kayserlichen Thron in Orient erstigen. Der disen stienge Theodoricus an sich zu fürchten / weilten ihme wol bewust / daß er ein kühner und versuchter FeldOberster wär / daß er sich nit vnderstehe / ihne von dem Reich / welches er bisshero vnder dem Anastasio verwalter / zu verdrängen; Entwischen stache ihn auch die Eysersuche / daß er auß einem Römischn Stammen erboren / Iulinius eines verächtlichen Herkommens in dem Orientalischen Hof / an welchen er erzogen war / gedulden müste; Daß er gen ein Gelegenheit gehabt hette / solches an sich zu ziehen.

Under diesem stienge Iulinius, ein guter eyfferiger Catholischer Kayser in Constantinopel an / die Arianer / so vnder Anastasio den Meyster spielten / die Kirchen / welche sie den Catholischen abgenommen / zu berauben / und die Stadt zu schaffern. Dessen sie sich über die massen beschwert / und mit alle Mittel beworben solche wider zu erlangen; Under anderen aber beworben sie den Theodoricum dessen was zu Constantinopel fürüber geloffen / welcher diese That ihme vnd seiner Religion für ein große Dnehr hielte; Daß er sich auff folgende weis zu rechen / vnd die Arianer widerumb in Constantinopel einzuführen / vnderstanden. Er trohete der Stadt Rom die außrichtliche Verwüstung / daß er sie in die Aschen legen / vnd mit der Römer Blut besprengen wolle / wosfern die Catholischen in diser Sach von Iuliano kein Milbarmig erlangen würden. Vnd zu diesem Endt befahle er dem Pabst Ioanni, daß er sich alsbald nach Constantinopel versüezen / vnd den Kayser dahin bewegen solle / damit den Arianeren die vor eingehabte Kirchen wider einzunehmen. Der Pabst gabe ihme zur Antwort / es werde sich nit geschehen / daß er / als das Haupt der Christlichen Kirchen / den Arianeren / die Widersacheren des Catholischen Glaubens / zur Fortsetzung ihrer Sect verpflücht seye; Wann er ab seiner Privatperson ein Mißfallen trage / seye er bereit / für die Catholische Kirch sein Blut zu vergießen.

Durch diese vnderhoffte Antwort / wurde er noch mehr verbitteret

teret / daß er auch öffentlich der State vorgemelte Übel trohete; Dohere
 Pabst von den Catholischen selbst ersucht worden / daß er sich nach Constantinopel
 begeben / vnd dem Kayser die Sach vortragen solte; Darnach
 statt geben / sich mit etlichen Herren des Raths auff den Weg gemelte
 die grosse Gefahr der State Rom zu erklären / von welchem er mögliche
 Ehrerbietung vnd Scheinbarkeit empfangen werden. Einwohner
 zwar Theodoricus mit den Trohworten nach / stenge aber an / ein
 zu dem Römischen Rath / bedor aber gegen dem Boëtio zu sagen; Dohere
 zweien seiner Landsleuth zu sich zoge / mit welchen er hinführen alle
 haimmüssen aufsuchete. Difes war der Anfang seines Verderbens / mit
 welchen er sich vier Stück vnderfangen / die allen liebhabenden der State
 sehr mißfallen.

Erstlich erhebe er zweien Fremdling zu den vornembsten Aemtern
 State Rom / in welcher sie nit anderst als zweien unglücklichste Conventen
 erschinen / die alles Unhail nach sich gezogen / der eine war Congallus
 ander Trigilla genant / beyde ehr- vnd gutgeistige Männer / so des
 Namen bey jederman sehr verächtlich vnd verhasst gemacht haben; Her
 der ließe er / durch Anstiftung diser beyden / die gewöhnliche Raths-
 vermehren / vnd mit grosser Vngestimme einfordern. Sines dritte
 er in einer grossen Hungersnoth alles Getraid / so vmb die State Rom
 fen / auff die Königl. Kästen zu Vnderhaltung der Soldaten zu liefern
 welches er einen sehr geringen Werth bezahlere. Endlich ließe er die
 ste vnd vermöglichste Herren des Römischen Raths vnder dem Namen
 als herren sie sich wider Ihr Königl. Mayestät mit Worten verschwinde
 Haab vnd Güter berauben.

Es vnderstunde sich zwar Boëtius Theodoricum wider auf den
 Weg zu bringen; Weilen er aber befande / daß er keiner haysamen
 mahnung fähig / wolte er damalen sein Ehr vnd guten Namen an seiner
 son nit verlieren / sonder stenge an / wie ein brüllender Löw / wider die
 Mantel so zu Hof gehalten wurde / zu reden / bevor aber den schädlichen
 schlägen gemelter zweyer geheimer Rächen sich männlich zu widersetzen
 durch er gnugsamb zu erkennen gabe / daß er willig vnd bereit seye für
 gung der Gerechtigkeit Leib vnd Leben aufzusetzen. Trigilla so des
 Reichs in zeitlichen Sächen Verwalter vnd Theodorici Abget war / vnd
 stunde sich zwar solche verübte Unbilligkeiten / insonderheit aber das
 betreffend / mit einer klugen Vorsichtigkeit zu beschönen; Boëtius aber
 legte ihme solche öffentlich / erklärte die äufferste Noth der State vnd
 den / beehrte auch dessenthalben bey dem König Audienz / damit er
 persönlich vortragen möchte.

Theodoricus, in welchem noch ein Funcken der Billigkeit glossete / wolte
indem Jahr nichts an seinem Ampt erwinden lassen / entschloffe sich Boëtium
und Trigillam in seinem Zimmer mit einander über diesen Puncten streiten
hien / vnder welchen Boëtius die Unbillig- und Ungerechtigkeiten derma-
ssen mit klaren und unwiderprechlichen Ursachen vorweiset / das Theodori-
cus ihne beygefallen / den Befehl auffgehebt / vnd den zugefügten Schaden
in ersachen besohlet hat. Welches Trigilla sampt seinem Gesellen über die-
massen empfindlich vorkame / dahero sie auff neue weys gedachten den König
nicht mehr wider Boëtium, vnd den ganzen Römischen Rath zuverhessen:
Auf dieser Versach wurden Paulinus vnd Albinus zweyen edle Rathsherrn / so
hoch vnd ansehnliche Aempter mit grossem Lob verwaltet haben / wegen dieser
werden falsche Inzichte / sehr vnbillig gehalten. Als derothalben Boëtius
sagte das die Gewaltthätigkeiten täglich überhandt namen / vnd die Sach also
war kommen / das er ferner mit mehr schweigen solle / redet er Theodoricum
vnd dem ganzen Römischen Rath beherzt auff folgende weys an.

Durchleuchtigster König / Alleranädigster Herr.

Wir befinden vns lauder in einer solchen Zeit / in welcher leichter zu
erwarten ist als von der Beschaffenheit des Reichs ohne Verletzung eilicher
Personen was fürzubringen ist; Inmassen mir nit unbewust / das der Vor-
tag / so von mir / oder einem anderen des gemeinen Wefens Wolstandts
abhängenden an diesem Orth mechte geschehen / den jenigen verdächtlich vor-
kommen werde / welche vns auch vnserer Gedanken bey Jhro Mayestät übel
besetzen. Inmittelst muß man bekennen / das es sehr schwer bey gegen-
wärtigem Reichstand still zu schweigen; Weilen vns die Natur zu keine Ero-
stern gemacht / welche zwar Augen zu weinen / aber keine Zungen zum
Sagen haben.

Wann ich die Beschaffenheit des Römischen Reichs bey mir erwege /
so sehe ich das dieser jetziger Zeit bey nahem alle Zierd vnd Vollkommenheit
verloren / vnd nichts / als den bloßen Namen behalten / das auch in diesen
kürzlichen Antigen / welches wir alle sammentlich solten nach bestem Ver-
mögen auffheben / nichts anders thun / als was gewöhnlich zur Zeit eines
göttlichen Wetters zugeschehen pflegt; in deme ein jeder allein für sich
darf / damit sein Haus von den Donnerstrach nit getroffen werde / ergebe
sich vns an andere wie es wolle: Also sehen wir / das vil Herren des
Reichs welche wegen ihrer tragenden Pflichten die Gerechtigkeiten mit Wor-
ten vnd Wercken solten handhaben / sich mit deme bemühen / wann sie durch
ein solches stillschweigen / bey ihren Ehren vnd Gütern verbleiben mö-
gen / werde vnd übertrage inmittelst der arme Mann vnd das gemeine We-
sen was sie weissen

Wann Person belangend / wissen ich / durch die Gnaden Gottes / auß
solchem

B b

„solchem Stämmen erbornen/der allem Schmeicheln abholt / vñ mich in solch
 „Ampt befinde / in welchem mein stillschweigen dem gemeinen Volck
 „schädlich seyn möchte/wil ich mich befeissen/meinen traggengen Pflichten
 „genügen zu thun/mein gut erachten vñ verholen eröffnen/damit ich nicht
 „magt den Schatten der alten Römischen Freiheit erhalte / wann ich die
 „Billig- vñ Gerechtigkeit/ so jetziger Zeit schwerlich berrangt wird / mag
 „erlangen.

„Wann ich diejenige glückselige Zeit/ ich welcher Ihre Königliche
 „Majestät die Verwaltung des Römischen Reichs / zu dero sie mit ohns ein solches
 „bares Miracul beruffen worden/ angeretten/ bey mir selbstem was nicht
 „Hergen führe/ befinde ich daß solche fern entwichen; Dann ich mich nicht
 „bilden kan / daß jemalen vnder schiedliche Metalla durch das Feuer soget
 „einander vermischt worden/ als wir auß vnder schiedlichen Landen/ durch
 „durch die Liebe veremigt waren. Was ware diß für ein Einbildung?
 „für Vergleichung vnder den Ständen? Wie fleißig nam man die
 „in obacht? Wie gutwillig waren die Vnderthanen? Wie ruhig be-
 „sich die Stätt? Wie glückselig streiteten die Kriegsheer? Was
 „ginge alles von statt. Es hatte das ansehen/ als wann Gott der Herr
 „Majestät Kriegsfahnen vñ Befehl ein heimliche Krafft mitgetheilt
 „durch welche dise im Frieden / jene aber in dem Streit ohn vñ erlag
 „vñ obwolten beyde von Natur einander zuwider/ vergleichen sie sich doch
 „massen / daß sie den Triumpfwagen in deme Ihre Majestät glori-
 „sen/ stät vñ sicher fortzogen.

„Ach! Durchleuchtigster Fürst vñ Herr / wo seynd solche gütliche
 „hinterkommen? Wer hat vns dieser Glückseligkeit berandt? Dürch
 „nen Ihre Majestät / die Ernüdrigung des Römischen Reichs / deme
 „alle gloriwürdige Kayser ein sonderbare Ehr erwisen / diene Ihre
 „Hochheit? Wann sie aber die Sach was reiffers erwegen / werden sie
 „den/ daß der Wolfstand dessen / Ihre zu aigner Majestät vñ
 „mehr vornehmten sene/ als die Blätter einer Rosen/ dero Stiel vñ
 „stalt zu erhalten. Wir wäre leicht die grosse vñ vilfältige Dorn / so
 „bösen Nachschlagen gewöhnlich erfolgen/ alhie beyzubringen / wann
 „bewußt wäre / daß Ihre Majestät solche durch die atane Erfahrung in
 „Gedächtnuß herten / welche Ihre die Bosheit aller Menschen
 „nennen wird/ wofern sie sich des himmlischen Reichs / mit welchem
 „dero Verstand reichlich begabt / gnädigst bedienen wöllen. Das
 „sche Volck ist einem Kraut / so Basilisc genant wird / bißlich zu vergelten

Iulianus Ce-
 nuensis hist.
 lib. 1.

welches wann es sanfft berührt wird / einen lieblichen Geruch von sich gibt /
 wann man es aber hart trucket / sticht vnd vergiffet es die Hand / die es an-
 greift: Gleichermassen / wann Jhro Königl. Mayestet gegen vns mit
 vnziger Milde vnd Güte verfahren / werden sie die alte Ehre vnd
 Dienstbarkeit / als einen annehmlichen Geruch von vns zu gewarthen ha-
 ben: Wann sie aber durch vnerröglische Gewaltthätigkeiten / allermassen es
 sich ansehen laßt / vns bezwingen wollen / ist zubeforgen / daß solche an statt
 eines lieblichen Geruchs / die Würckung eines schädlichen Giftes der ver-
 kerren Gemüther vnd eines gefährlichen Aufstandes in vns erwecke.

Dns ist gar wol bewußt / daß vnser Feind Jhro Mayestet ohn vnder-
 schied in den Ohren ligen / vnd vorgeben / wir erzägen Jhro die gebührende
 Eyr nit: Wie vnbillich vnd vngründlich sie aber solches thun / ist es di-
 sem bewußt / deme nichts verborgen ist: Inmassen wir dero Königl. Au-
 thentice auch damalen / als sie von bösten Zungen viler boßhafter Menschen
 falsch angefochten vnd verkleinert waren / bey vns in stäter guter Beobach-
 tung erhalten haben. Derohalben wollen sich Jhro Mayestet gnädigst ent-
 schließen vns bey vnseren alten Freyheiten so wir von vnseren lieben Vor-
 vtern ererbt / zulassen / solchen bösen Märchen kein Gehör geben / welche
 sich schlechtes Herkommen / durch Vndereruckung vnserer Hechtheit erbe-
 ken vnd vns auff vnseren Hänpten herum gehen wollen; die darfür hal-
 ten / sie mögen ihr schädliche Verwaltung nit besser beschöner / als wann
 hernis vnser Augen außstechen / damit wir ihre Fähler nit sehen / vnd die
 Zungen aufreissen / damit wir ihnen die Wahrheit nit fürtragen mögen.

Welcher jenziger Zeit reich geboren wird / oder sonst ein ehrliches Ver-
 mögen hat / muß sich vor disen wie die Taub vor dem Habich verhalten: Er
 vernehmen / wer nit vorrefflichen Eigenschaften ein Ampt verwalte / ma-
 che ihm solche zu Feinden. Mit einem Wort alles was groß ist / kompt di-
 sem verdächtlich vor: Scheint also kein bessers Mittel zu seyn die Sicher-
 heit zu erlangen / als wann einer sich vnwissend vnd vnmündig stellet.

Wir haben vns bishero gegen Jhro Mayestet dermassen gehorsamlich
 verhalten / daß wir auch so gar denen Gedanken kein statt geben zu er-
 örtern / was gestalten sie die Gnaden vnd Kempfer aufschalteten; daß
 wir sie in diesem Zahl vil freyer waren / als die Sonnen / in deme sie
 ihre Stralen herum schiessen lassen: Wir bestifferten vns die Bild-
 nis Jhro Mayestet so wol auff dem Eysen als dem Gold zu erkennen /
 vnd zu verheeren. Weilen wir aber lander jenziger Zeit nit ohne ein
 sonder.

„sonderbare Empfindlichkeit sehen / daß die beste Einkommen des Reichs
 „der solche Hände gerathen / welche mehr Dech als Fleisch haben können
 „vernünftig anders nichts thun / als daß wir Ihre Königl. Mayestät
 „thätigst vortragen / was die Kleinmüthige mit dürfen / die Maßgebende
 „welchen die Einfältige mit kennen / die Arme leyden / die Fromme leben
 „und die böse aller Drihen aufbreiten / in deme sie sprechen.
 „Durchleuchtigster König und Herr / wann werden wir einmüthig
 „nige haylsamme Sprüche deren sie sich vor diesem zum öffteren bedienet
 „wider hören / in deme sie sprachen: Man müsse zwar die Schaaft
 „ner Zeit scheren / ihnen aber die Haut nie gar über die Duff
 „abziehen. Wann der Esel zu vast beladen wird / falle er wider
 „dem Last nider. Ein Fürst solle ihme kein grössers Einkommen
 „begehren / wann er seiner Vnderthanen guten Willen hat. Man
 „belaugen sich alle Stätt und Länder / wegen der vnerträglichen Gerecht
 „tigkeit etlicher gewissen Personen / deren Geiz vnerrätlicher als das
 „und der Abgrundt ist.
 „Alhie wil ich vnser große Unglückseligkeiten fermer nit außsüßen
 „inmassen ich ohnlängst dise in Ihre Mayestät Zimmer nach gemig
 „klärt / in deme ich die Handgreifliche Noth der Länder vermaßen er
 „daß sie alsbald Befehl erhalt / solche außzuheben. Wann sich nit etlich
 „befunden / welche ohn vnderlaß Ihre Mayestät guten Willen vmbsehen
 „wurden sie zweiffels ohne allen ein factes genügen thun.
 „Derohalben wölen Ihr Mayestät alkergnädigst belieben lassen / ih
 „Augen widerumb wie vor diesem / zum Trost der armen betragenden Vnder
 „thanen aufzuheben; dann auff welche Seyten sie solche wenden / werden
 „nichts als die äufferste Nothwendigkeit ansehen. Solte diß nit ein vn
 „Sach seyn daß vnderweilen die Leibgute milder von ihnen Herren / als
 „Römische Vplet von ihrem König / von deme es sich jährlich erkun
 „muß / gehalten werden? Welchem es auch der jenigen Güteren deren es
 „raubt worden / rechnung thun / und also einen doppelteren Schaden
 „muß? Von dem gemeinen Mann / ist man zur Vndererückung der Drey
 „keit geschritten / und hat vermeint / man könne die Römische Wapen mit
 „fer abmayen / als wann man zuvorderst die schöne süraussichende
 „men aufreisse. Daher war Paulinus aller seiner Güter beraubt / Al
 „in die Acht erkläret; Ihr Verbrechen war / daß sie reich und mächtig waren
 „Kundten auch kein andere Sicherheit / als in ihrer Armut und Ern
 „gung zu hoffen haben.
 „Wer sibe nit daß solche weiß zuhandlen das Römische Reich / deme Ihre
 „Mayestät albereit in die 60 Jahr vorgestanden / in das äufferste Ver
 „ben stürze? Wann man über die Vnholden / so die Brannen ver
 „händ

Wohl fraget: Wie können wir schweigen / wann wir sehen / daß der Brum-
am aller Anschlägen des ganzen Römischen Reichs, so Ihr Mayestet Herr
ist von ehr- und gelteisigen Leuten vergiffet vnd verfehret wird / auß wel-
chem notwendigen weis ein allgemeiner Vndergang aller Ständen herfür
wird?

Dahero wollen Ihr Mayestet / ein Exempel von Ihro selbst / vnd
voriger weis zu regieren / nemmen / die schädliche Schmeichler von Hof ab-
schaffen / vnd den guten Rätchen durch welche sie bishero alle Glückseligkeit
empfangen / fleißig nachkommen: Sich erinnern daß sie von Gott beruffen
die Menschen vnd nit das unvernünftige Viech zu beherrschen / die Vnder-
themen in dem Herr zutragen / vnd nit mit Füßen zu treten / ihnen durch ein
gutes Exempel vorzulernen / vnd nit mit Unbilligkeiten zu beladen / Ne als
ein Vater zu lieben / vnd nit als Leibaiguel zu tractiren: Daß sie dem
Velt zu einem Trost / vnd nit zu einem Schrecken geben worden: Dahero
wann sie ihr Macht betrachten / sollen sie zumalen auch ihr Schuldigkeit beob-
achten / vnd dahin gefüßten seyn / daß ihr Mayestet Herrlichkeit mehr durch
die Mäße vnd Güte / als durch die Strenge vnd Gewaltthätigkeit erken-
tend / damit wir von Ihro den jenigen tröstlichen Spruch / dessen sie sich
von diesem oft bedient / widerumb hören mögen: Ein guter Fürst soll
mehrers fürchten / als daß er von seinen Vnderthanen mit
kraft gefürchtet werde.

Diese Red verursachete vnderschiedliche Bewegungen in den Herzen der
Zuhörer: Der König zwar kundte sich ab solcher vnerwartten Freyheit
Boëtij mit genugsamb verwunderen / vnd das innerliche Mißfallen verbergen;
Dahero er mit wenig Worten antwortet: Er wolle in einer Sach besseren
Richter einnehmen / alsdenn dem Rath wegen angezogien Beschwerten mit
negsten ein genügen thun.

Trigilla, Engellus vnd Cyprianus die Vrsacher solcher Verbitterung /
sahen weil daß sie von Boëtio mit lebhaften Farben entworfen / dahero sie sich
erschlossen Boëtium mit negster Gelegenheit auß dem Weg zuraumen. Zu
dem Ende siengen sie auß ein neues an / den König mit falschen Biderkeit
wider ihn zu verhasen / vnd gaben ihm vor / sie weren vergwüß / daß Boëtius
in dem Zustand wider ihn anspinne / welcher zu Constantinopel durch den
Pabst Ioannem sampt seinen Mitgeserten / vnd zu Rom durch Paulinum von
Albanum starck befürderet werd: Inmassen solches leichtlich auß ihren stäten
Vrißwechseln vnd offteren Zusammenkunften abzunehmen. Damit sie
ihrem bösen Vorhaben einen Schein geben möchten / haben sie ein Schrei-
ben außgesetzt / mit falschem Virtschafft versiglet / in welchem Boëtius alles das
jenige verbrachte / was ihnen zu ihren Vorhaben dienstlich war: Solches
bestätigten sie mit falschen Zeugen / vnd überantworteten es dem König

Als Theodoricus solches gelesen / vnd die Zungen darhöber angehöret / mochte er keinen anderen Bericht vernemen / sonder verfiel sich allezeit in den Nach; truge das Schreiben in der Handt / erzogte in den außsüßlichen Gebärden / was er in dem Herzen hatte / vnd stenge an auff folgenden muß zu reden.

Edle / weyse vnd günstige Herren.

Die letzte Red / so Boëtius an diesem Drth gehalten / ware nicht anders als ein Zeichen zu dem Aufstande wider vnser Person; Dahero wir vns nit mehr verwunderen / warum er mit solcher Zierligkeit sich widerstand / vnser Verwaltung der Jähren vnd Gewaltthätigkeiten widerwärtigen; Zumassen solches darumb beschehen / damit er die Herren ernstlich wider vns auffwiegere vnd verbittere. Eines aber kompt vns wunderbarlich vor / daß er sich darffen anmassen / ein solche edle / gerechte vnd wolgenaitige Versammlung wider vns zu verhehen / seinen Widerwillen kundt zu machen. Alle vnser Königlische Gaben vnd Gnaden / die wir zu wolverdienten mittheilen / seynd ihme ein Spiß in den Augen vnd ein Wergel in dem Herzen; Wird also die gute Speiß die er nißer / in seinem Magen in ein Gall vnd Gifft verkehrt. Die wir auß billichen Ursachen zu hohen Aempteren erhoben / mag er nit gedulden / vnd halt es für ein Verdorffheit / wann wir ihme einen Mitregenten verordnen; Er beklaget das gemeine Anligen des Volcks / als wann er dessen ein allgemeiner Vatter vnd Alles was nit in seinen Seckel gehet / muß der Gemein durch ein Geschäftigkeit entzogen seyn.

Wann die Gepider vnd Vulgarer das ganze Römische Reich widerwärtig gestürzet hetten / vermeinen wir nit / daß er grössere Klagen hermen gen führen / als er wider vnser Verwaltung gehon hat; welche doch die die Gnaden Gottes / den guldenen Zeiten zu vergleichen / wann man die Regierung vnserer Vorfaher beobachten wil; So bekennen auch vnser liebe Vnderthanen / daß vnser lange Verwaltung / die größte Verfall vnder Glückseligkeit seye. Er müste aber einen Vorwand seiner Geschäftigkeit haben; Dahero er sich des Namens eines allgemeinen Vaters des Volcks anmassere / damit er vns von vnser Reichsverwaltung absetzen möchte. Wann je der Ehrgeiz zu ersättigen wäre / haben wir ihme solche Gnaden erweisen / so auch die aller ehrgeizigste hetten mögen erfüllen; Vnd massen wir ihn nit allein zu hohen Digniteten vnd Aempteren erheben / sondern auch seine junge Söhn mit dem Titel der Burgermeisteren durch ein herderbare Ehr würdiger; In deme wir aber solches eharren / worden wir denjenigen gleich / welche das Endt an einem Circkel / vnd den Vorden in einem Abgrunde suchen.

Wir haben seine Verbrechen ein lange Zeit mit Gedult übertragen /
 und die Klagen / so wider ihn einkommen / für vngründliche Affereden
 gehalten / und solche in vns vil schmerzlicher empfunden / als wann wir mit
 dem hinfallenden behaftt wären. Weil er aber solche grosse vnd vilfältige
 Gnaden die er von vns empfangen / beyseits gesetzt / vnd seiner Natur gemäss
 böses für das gute vergolten; gelanget an euch Herren / vnser vermünfftiges
 Beygehren / sie wolten vns / ihrem König / die jenige Gerechtigkeit erfolgen
 lassen / welche sie dem minsten in vnserem Reich nie abschlagen wurden.

Wir seynd zwar nit mit solcher Wolredheit wie er begabet / durch
 welche wir sein vilfältige böse Anschlag wider vnser Person der gebür nach
 alle möglich vorbringen; Jedoch erachten wir / Gott habe vns einen sol-
 chen Verstand mitgeschicket / durch welchen wir die helle Warheit leichtlich
 erkennen mögen; Damit sie aber vnserer Worten Grund besser vernomen
 wolten sie die Zeugnuß vnserer lieben Vnderthanen / welche die Verstand-
 niß wider vns nach genügen erklären werden / persönlich anhören / vnd die-
 ses Schreiben von seiner Hand geschriben / vnd mit seinem Vitschafft ver-
 schlossen / ablesen / in welchem er Iustianum den Kayser von Constantinopel zu
 vnserem Verderben beruffet. Die Herren wolten hierin schliessen / was sie für
 das vilwichtige erachten werden; Zumassen wir nichts anders begehren / als
 was das Recht vnd die Billigkeit mit sich bringet.

Herauff liesse er die Zeugen Basilicum, Opilionem, Gaudentium, so ge-
 wesen vnd Gottlose Gesellen waren / hinein beruffen; sie nach der strengen
 über die jenige Artikel / die sie ihm zu Hof bekant / fragen; Alsdann über-
 gab er ihnen auch den Brieff / der von Cypriano einer arglistigen Hof-
 ley gestellt worden / zu lesen; Entzwischen wolte er von einem besseren Berichte
 der fernerer Nachfrag nichts anhören.

Der vnschuldig Boetius befand sich vnder diser nit anderst / als der ge-
 richte Naboth vor Zeiten vnder der Versammlung der Gottlosen: Er bemühe-
 te sich zwar vast sein Vnschuld zu erweisen / wurde aber nit angehört. Sonder
 Theodoricus trange stark auff der Rathsheren Meinung vnd Ausspruch:
 Welche die nit wolten in dem verdacht seyn / als legen sie mit Boetio vnder
 die Decken warffen mit steinernen Worten auff ihn zu / vnd vermeinten / sein
 Verdammung werde ihnen zu Erhaltung ihrer Sicherheit dienstlich seyn:
 Andere seine Feind / brachten ihr gut erachten wider ihn mit grosser Vnord-
 nung vor; Wenig waren über / die albereit überstimmet / auß Kleinmüthig-
 keit dem grösseren Hauffen begeben; Wurde also Boetius nach Willen
 vnd Meinung des Königs zu dem Elend verdampft.

Wider allen erbärmlichen Zuständen in dieser Welt / ist diser der größte / wann ein unschuldiger von den lasterhaften soll gerichtet werden; dann alle
 allen Peynen ist dise die empfindlichste / daß er seines guten Namens / nach
 welchen er bey allen frommen Nachkömmlingē hette solten eben / vntillich weg
 beraubt wird. Dises widerführe dem starkmüthigen Boëtio, welcher nach
 deme er für die Ehr Gottes vnd Wohlstand des gantzen Römischen Reichs
 gearbeitet / vnd sein gantzes Leben mit großer Mühe zugebracht / schließ-
 lich eingezogen / vnd als ein Verräther des Reichs nach der Paviam
 worden. Er begehre zwar von seinen Freunden / bevor aber seinam Schicksal
 Symmacho den Abschied zu nehmen / wurde ihm aber nit bewilliget; Wap-
 ter Mühe erlangere sein Frau Gemahlin Rutiliana dise Gnad; welche
 sie ihren Herren auß einem also hohen Stande / in das äußerste Elend
 zehen sahe / sich nit künde enthalten / daß sie ihm nit mit solchen Worten
 abgnaden.

„ Mein lieber Herr / habt ihr disen Danck wegen eweren treuen
 „ Diensten verdienet? Wann je der König euch tod haben wil / warum
 „ set er den andern Theil ewers Lebens über? Herz vnd Muth hab ich
 „ daß ich euch in das Ellend / ja in den Tod nachfolgen möge.
 „ In deme sie dises sprach / siele ihr Boëtius in die Red / vnd sage: „
 „ Frau die Schuld ist noch nit verhanden / daß ich sterben soll / sondern
 „ was wenig für die Gerechtigkeit zu leyden / daher solt ihr euch meinetwegen
 „ nit also vast bekümmern / weilen dises ein Anzeigen / daß vns Gott lieb
 „ vnd vnder seine Freund zehle. Die gute Zucht / die ihr von eweren
 „ Vatteren / vnd die vilfältige Vnderweysung so ihr von mir empfangen
 „ trösten mich / daß ihr disen vnerwarteten Zustand mit Gedult werd über-
 „ Es wil sich nit gezimmen / daß vnser Klagen der Heyden Klammern
 „ gleich seye. Laßt vns derothalben vnseren Trost von dem Himmel
 „ weilen je der zeitliche mit Bitterkeit vermischet ist.

Hierauff wande er sich zu seinen Kindern / welche vor nemten vnd sagte
 „ nichts reden kundten / vnd sprach: Meine liebe Kinder / hinfüran werd
 „ Gott den Herrn besser für eweren Vattern erkennen mögen? Beschisset
 „ der wahren Tugend / so zu jederzeit das beste Erbiln vnserer Seelen
 „ gewesen; dann alle zeitliche Güter vnd Ehren seynd nichts als Staub
 „ Aschen / allermassen ihr dises an meinem gegenwärtigen Zustand
 „ scheinlich abnehmen möcht. Tröster ewer liebe Frau Mutter durch eweren
 „ Gehorsamb / vnd setet all ewer Hoffnung auff Gott den Herren: „
 „ werd ihr mich baldt sehen / als ihr es vermeint.

Dise Wörter waren lauter Pfeil in den Herzen seiner Gemahlin vnd
 Kinder; von welchen sie ohne zweiffel sehr empfindlich verletz wurden.

erwelen man sich vnderstehet einen grossen Schmerzen anzulischen / vnd bleibt
wen jedoch abzeit noch erliche Nachwehe darvon über.

Das VI. Capitel.

Boëtij Gefangenschaft.

Die grosse Veränderungen haben gewöhnlich diese Eigenschaft /
dass sie uns wie die vndersehe Wasserwellen überfallen / vnd eben-
der versencken / als wir sie erkennen. Der fromme Boëtius be-
fand sich zwischen vier Mactren in dem Elend außserhalb Rom /
welches ihm bishero zu einer Spilbine seiner Herligkeit gedienet /
vnd seinen Freunden entäusseret / seiner Väteren vnd guten Gelegenheiten
berubet / als ein Schlachtopfer welches stündlich auff das Messer des Mes-
ses wartet. Im Anfang war er / inmassen er selbst in einem Schreiben be-
kant / mit einer schweren Trawrigkeit überfallen / in welcher er sein Din-
geud / die also starck angefochten war / befragte : Er führet zu Gemüch sein
gutes Glück / in welchem er sich vor diesem befand ; Sein getreue Gemahlin
vnd ihre Kinder die seiner wegen vil mühen aufstehen ; Die vnbillliche Klä-
gen seine Widerfacher wider ihn geführt ; Die Vndanckbarkeit des Raths /
wider ihn wegen seiner erwehen gelasteten Diensten verdampft ; Die Erav-
nung / mit welcher der Senatus volzogen war / die Vberaubung seiner Haab
vnd Güter ; Den Verlust seiner Ehr vnd andere dergleichen Sachen / so ei-
nem vor in die Königliche Acht gefallen / mögen empfindlich vorkömen.

In diesem elenden Stand befragte er sich über den Todt / dass er so vil sum-
m und glücklich selige Menschen / die das Leben über alles lieben / ohne alle Er-
götzung hinreichet / ihm aber seine Augen / so ohn vnderlass in dem Wasser
ertrinken / mit beschliessen wolle. Auß deme wir dann abnehmen / dass diser
Held was menschliches in seinen natürlichen Anmühungen erlitten
habe ; hingegen aber auch / dass er durch den rechtmässigen Gebrauch seines
Verstandes / alle vnordenliche Naigungen vndertrucket / vnd in seiner Gefan-
genenschaft einen grossen Schatz der Gedult gesamblet habe. Uns ist sein löst-
liches Wohlsein de Consideratione, welches er in diser geschriben / wol bekant /
vnd er die Philosophiam, so ohne wegen gegenwertigen Zustandes tröstet /
vnterredend einführet.

Wiltu diser / welchen ich mit meiner Milch ernähret / mit außserlesnen
Erbsen erhalten / vnd biss zu dem Mannlichen Alter gebracht habe ! Ich hab
mit allerhand Waffen nach gemügen versehen / mit welchen du dem vn-
billigen Glück begegnen möchrest / wofern du dich deren recht gebrauchest
wirst. Kennstu dann mich nit ? Warum bistu also still ? Kompt
Ecc

Ehen durā
miseris an-
uerteris an-
re. & fient
oculos clau-
dere sua
negas lib.
1. metz. 2.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

„ dieses auß einer Schamhaftigkeit oder Unverständ her? Willt nicht wo-
den? Der arme Mensch ist mit der Schlassucht behaft / so ein betrod-
Krankheit der jenigen ist / welche den falschen Dienungen ver-
worfen seynd; Er wird mich aber bald wider erkennen / wann ich ih-
die Augen eröffnen / vnd von den bösen Zuchtigkeiten der irdischen Sa-
chen reinigten werde.

Maximus
fomes salu-
tis, vera de
mundi gu-
bernatione
sententia,
lib. I. profa
6.

Also erwachere Boëtius, vnd hietz mit diser Königen der Klaffen ein
wunderbarliches Gespräch/welches er schriftlich verfasst/ zu deme ich manchen
günstigen Leser weise / mich benützend mit etlichen Lehrmyncen / so ih-
Erawrigkeit benommen / vnd in seinem Zustand sehr verhilfflich gemacht
damit wir nach seinem Exempel lernen die Trübsalen mit Gedult übertragen
vnd wie die Schrift sagt/ die Milch auß dem haren Felsen saugen.

Erstlich befragte ihn dise himmlische Weisheit / was er von der Welt-
lichen Vorsichtigkeit halte / vnd ob er vermeine / daß die Welt ohngefahr / oder
mit Vernunft regiert werde? Hierauff antwortet Boëtius: Weisheit mich
Gott/ daß ich jemalen in ein solche Torheit gerathe/ vnd dafür halte / als
in diser Welt geschehe ohngefahr; dann ich wol weiß/ daß er diese Welt als
ein Haus / welches er mit seinen Händen erbawen / verwalte / vnd nicht
ohne seinen Willen oder Zulassung geschehe. Da sprach die Weisheit: Du
kan ich mich nit ab deme genugsam verwunderen / daß ein Mensch mit
bist/ solche Meinung von der Götlichen Vorsichtigkeit habe/ beneidest mich
diser Krankheit behaftt seye. Mein Freund du solt wißse daß du in der Welt
als in ein Kugel eingeretren / mit welcher die Götliche Vorsichtigkeit mich
ihrem belieben spilet; dahero du mit Gedult übertragen solt/ was sie dir
mit dir verordnet: Du solt dich nit vnderstehen Ihre Maß oder Ordnung
zu geben / sonst möchtestu sie belaidigen; Sonder als ein Dammstein
der seinen Samen in die Erden geworffen / der Zeit des Schnitens erwe-
Du solt auch nit fürwitziger weiß der frommen vnd gottlosen Glückselig-
keit erforschen; Dann was vermeinstu/ daß Gott dem Unschuldigen für
ein Unbilligkeit zufüge/ wann er disen vnder seine liebste Freund schicket. Was
chen er die himmlische Erden durch vil Trübsaal vnd Creuz diser Welt be-
geret köstlicher zu machen. Ist dir nit bewußt / daß sich etliche Fische be-
den / welche in den stillen Wassern absehen / in den springenden Bächen
sehenden frisch bleiben vnd zunehmen? Alle daffere Christliche Helden
dienen sich diser sicheren Landstraz zu dem himmlischen Jerusalem / vnd
gehet ihnen nit anderst / als der Sonnen / welche nach langem Dagen
vil lieblicher auß den Wolcken herfür tritt / als sie hinein gangen. Was ver-
meinstu / daß die Gottlosen auß diser Welt Glückseligkeiten für einen Wo-
ren schaffen? Köndte auch was armseliger erdacht werden? Du sagst /
der Seelen nach in vnvernünfftige Thier verändert werden? Du sagst /
ihnen was ihnen beliebte / darumb seynd sie glückselig. Ich antworte vnd

si miserum
est voluisse
220, 20.

... Eben wegen dieser Ursachen seynd sie unglücklich seliger / weilen sie dich ...
... was sie wollen; Dann wann böses wollen arg ist / so ist böses thun ...
... noch ärger. Dahero wän ich einen Gottlosen der strenge nach wolte straf ...
... wurde ich ihne weder zu dem Galgen noch Rad / oder auch so gar nit zu ...
... dem bösischen Gewr verdammen; sonder mit Silber vnd Gold / mit Ehren ...
... vnd Wohliften überhäuffen / vnd nach deme er sich in disem als ein Schwein ...
... in dem Dyrach vndgewälter hette / ihme die Schönheit der Zugen vnd den ...
... Verlust der himmlischen Freuden zu erkennen geben / welches ihn vilmehr ...
... als obgedachte Vbel peynigen wurde.

Zürs ander / befragte ihn dise himmlische Weißheit: Ob er wisse wer ...
... er wäre? Als Boetius ihr antwortete / Er seye ein ehrlicher Mann / der ...
... längst mit grossen Reichthumben begabet gewesen / vñ ansehens ...
... liche Leinwer verwalter habe. Da sprach die Weißheit: Ich sehe wol ...
... das du dich noch nicht recht erkennest / in deme du die Reichthumben vnd Eh ...
... nnet also kläglich ansehest. Wann dir Gott an statt des Silurs / Gold in ...
... dem Dyrer stiesfen / dich mit Edelgesteinen übersetzen / vnd in hohen Temp ...
... ren geboren werden / hette lassen / köndest du villeicht ein Vrsach dich zu bekla ...
... gen haben: Weilen du aber vor wenig Jahre / die du leichtlich zehlen magst / ...
... schude vnd dich von deiner Mutterleib aufgangen / nichts anders als wei ...
... ßer vnd klagen vermöcht / wie darffest du dich der Beschaffenheit eines Monar ...
... chens anmassen / vnd darfür halten / du seyest arm / wann du nit alles besitzest ...
... was sich in dieser Welt befindet? Hastu nit einen ehrlichen Schweher / den ...
... brumachum / so einer auß den vornembsten Herren des gansen Römischen ...
... Reichs ist? Ein Gemahl / so billich dem Perlin / so Cleoparra an den Dyrer ...
... vñ ertragen pflegte / zuvergleichen? Feine vnd woterzogene Kinder / welche ein ...
... große Hoffnung von sich geben? Siehe was dir noch übergebliben / dise arbei ...
... t mit allen ihren Kräfte / dich auß deinem Verhafft außs baldist los zu ma ...
... chen. Eines nistfaller mir sehr an dir / das du den geringen Verlust der zeit ...
... vñ in diesen Dyreren also vast beklagest. Wer befindet sich in dieser Welt also glück ...
... lich / das er ganz nichts zu leyden habe? Mancher besitzet grosse Reich ...
... thum / schämet sich aber seines schlechten Herkommens; Ein anderer ist ...
... vñ von hohen adelichen Stammen er boreu / hat aber das Vermögen nit ...
 ... mit ...
 ... seinem Stande gemäß zu erhalte. Ein anderer hat an disen beyden Sit ...
 ... den ...
 ... Abgang / ist aber bey seinem Fürsten vnd Herren in Dgnaden: ...
 ... Ein anderer hat einen guten Heyrath getroffen / bekompt aber keine Erben: ...
 ... Ein anderer hat zwar Erben / seynd aber also beschaffen / das er sie lieber nit ...
 ... haben wolte. Werden also sehr wenig gefunden / welche mit ihrem Stand ...
 ... in freuden seynd. Über dich seynd die Glückselige gewöhnlich die ein ...
 ... schicksale / das sie bisweilen wegen einer geringen Vrsach in ...
 ... den Paradies schliessen / vñ mit jederman todt haben wollen.

Es ij Wie

... rufft mife ...
... rius est. lib. ...
... 4. profa. ...
... Quid digni ...
... solidis m. ...
... tibus im- ...
... precer. lib. ...
... 3. metr. ...

... Nadus e. ...
... gressus es de ...
... de vtero ma ...
... tris tuz nun. ...
... quid infu- ...
... latus? nun- ...
... quid gem- ...
... mis onustus ...
... 5. Bern. de ...
... confid. l. 2. ...
... c. 29.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

„Wie vil schäzeten sich die Glückseligste / wann sie den halben Theil denn
 „Verlassenschaft besitzen? Dieses Driß / welches du dein Elend nicht
 „ist anderer Vatterland; Daß also nichts gänzlich armelich zu nen-
 „nen / es bilde ihme dann einer solches also ein.

„Damit du aber wiffest / in welchem die wahre Glückseligkeit bestet /
 „befrage ich dich: Ob du was köstlicheres als dich selbst habest? Dem ent-
 „wortest du. Wann du derohalben dich selbst recht beherrschest / machst
 „einen solchen Schatz besitzen / dessen dich das Glück nicht beranthen las-

„Fürs dritte / erklärt ihme die himmlische Königin die Tugenden und
 „der Gütern / und spricht: Was beklagen wir vns wegen des ver-
 „nen Silber vnd Golds / so von dem Kost verzehret; Über die hohen
 „vnd sammere Kläder / so von den Schaben vernaget; Über vnseren hoch-
 „so von den Würmen gefressen; Über die Häuser vnd Höf / so einmal auf
 „einen Hauffen fallen; Über die Edelgestein / so auf dem Wasser zersto-
 „men / vnd einmal wider zu Wasser werden? Was ist diß für ein Ver-
 „die Einsamme / welche von den frembsten vnd heyligsten Menschen geliebt
 „geliebt / vnd in ehren gehalten worden / als ein Straff aufzunehmen / vnd
 „für vnglückselig achten / wann vns nit ein lange Schlaf diener / denn da-
 „ster vnd Verbrechen wir verantworten müssen / nach vns ziehen? Warum
 „vnrühiger Himmel vnd Erden / damit man der Armut entgehe? Warum
 „schen seynd die Reichthumben nichts anders / als ein Rauch von dem Feuer
 „welcher die Händt / so ihn berieren / ruesig vnd übel schmeckig machet.

„Was ist diß für ein Abergwis / daß vil sich alsdann für glücklich halten
 „wann sie grosser Herren Geschäfte / in welchen sie den Schlaf / das Leben
 „vnd oft sich selbst verlieren / zu verwalten haben / da sie doch wol wiffen
 „daß man ihnen gewöhnlich in keiner Sach ein genügen thun mag / vnd daß
 „ihr Enad leichter als ein Feder / ihr Unquad aber schwerer als das Eisen
 „seye. Geduncket dich nit ein solcher feines Verstands beraubt / welcher auf
 „einer langwürrigen Gefangenschaft erlöset / als bald mit Dürren vnd Dörr-
 „ren anhalt / man solle ihn wider in verhafte nehmen? O Boeti / gedentete
 „nicht / wie sehr vor Zeiten Seneca vnder Nerone / Papianus vnder Antoniano
 „ein solche Einsamme gewünscht hetten? Weilten sie aber sich auf den Tod
 „den / mit welchen sie verstricket waren / vnbescheidner weiß beghehen laß
 „machen / haben sie sich selbst in ihrem Elend begraben. Siehe du bist ein
 „jeso aller Sorgen enthebt / du sinest zu Papia / so ein vornehmme Statt des
 „Welschlands ist / in einem Zimmer mit Büchern zimlicher müßet ver-
 „sehen / magst den Studien / dessen du von Jugend auff gewohnt / ohne Ver-
 „hinderung abwarten. Warum machstu nit auf der Noth ein Augen-
 „vnd ergibest dich der göttlichen Vorsichtigkeit ganz vnd gar?

„Zum vierten / hietze ihme diese Weisheit die Nutzbarkeit / so auß dem
 „Trüb-

Trübsalen aufspringen vor / vnd sagte: Die Glückseligkeit ist aufgeblasen /
schwermig / vnd vnbeständig; Hingegen die Trübsal nüchtern / klug / vnd
bedächtlich: Jene führet vns vnder dem Schein einer Ergötzlichkeit in vn-
schätzbar vil Zähler / dise ist eingezogen vnd warhaft; Jene begehret vns /
dise vnderweist vns; Jene verunreiniget vns / dise wäscher vns. Jene bin-
det vns / dise löset vns auff; Jene entäußeret vns von dem höchsten Gut vnd
erfüllt vns mit Eitelkeit / dise vereiniget vns mit dem Besprung alles guets /
vnd führet vns zu der Betrachtung der Ewigkeit: Jene schmeichlet vns /
dise jaget vns den Vndercheid vnder den falschen vnd wahren Freunden.

Dahero mein Boetij, gedulde dich ein kleine Zeit / vnd wann dich dein
Trübsal barent antombt / gedencke / daß solche gleichfahls / wie dein Glücksee-
den fürüber gehen werde: Das letzte Sündlein / so dir dein Leben villsicht,
wird zumalen ein Ende alles deines Leyden seyn; Inmas-
sen daß also von der Göttlichen Vorsichtigkeit geordnet / daß die große Glück-
vnd Unglückseligkeiten nit lang wehren solten / damit die sterbliche
Menschen nit mit vnsterblichen Vblen gepeyniget werden.

Endlich führet ihn dise himmlische Weisheit in die Beschawung der
eigen Gütern vnd Göttlichen Vollkommenheiten / in welchen er sich gän-
zlich versencket / in deme er erkant / daß alle Geschöpf in Gott ihrem Schöpffer
nit mehr / als das Wasser in einem Schwamb / die Erden in dem Luft / vnd
die Elementa von dem Firmament beschlossen werden. Er sahe in ihme
die Ehr / Würde / Reichthumb / Tröstung / Ergötzlichkeit vnd Seeligkeit; Er
ging mit seinen Gedanken in den vierzehn Abgründten göttlicher Vollkom-
menheiten / als in einem irdischen Paradenß spazieren. Jent beobachtete er
die Vnendlichkeit / bald die Vnderändelbarkeit / jent die Ewigkeit / bald die All-
macht; jent die Weisheit / bald die Heyligkeit; jent die vndelliche Größe / bald
die Vorsichtigkeit; jent die Barmherzigkeit / bald die Gerechtigkeit; die Gü-
tigkeit / die Langmüthigkeit / die Vnbegreiflichkeit / vnd das Ende aller
Sachen.

Von dannen begabe er sich in dem Wort so Fleisch worden / als dem
König aller Verrüben / zu den heyligen Martyren / als Blutzengen Christi /
vnd hiet sich für glücklich / daß er seine wenige Zähler mit ihrem vergoffnen
Blut vermischen möchte. Auß dise weiß linderte er seine Schmerzen / ma-
chte ihme sein Gefangenschafft zu einem Kramerladen viler Heroischer Tu-
genden / vnd erweistete daß solche auch vnder den Banden ihr Freyheit erhal-
ten. Die hohe Berg haben dise Eigenschafft / daß / in deme sie vnden geü-
ben vnd Früchte bringen / auff dem Gypfel mit Schnee vnd Eys bedeckt seynd;
Euchermassen erhalten die daffere Christliche Helden vnder wehrenden
Ere. Trüb.

Trübsaal ihre Gemüther in der Liebe Gottes freich vnd lebhaft / bringen in
außerlebensste Früchten allerhand Tugenden herfür.

Das VII. Capitel.

Boëtij Ableiben vnd Martyr.

Es ist zu beklagen / daß die Scribenten so dieses Leben beschreiben /
das End eines solchen vornemmen Christlichen Varnemmens /
lein mit wenig Worten berührt haben. Man sagt / daß an der
Bildnuß nichts schwerers / als die Nägel an Hand vnd Fü-
ßen auß zu poliren seye / durch welche man die Vollkommenheit
derselbigen erkenne; Ebnermassen befindet sich an einem tugenthaften Men-
schen nichts vornemmers / als das Endt vnd Ableiben / auß welchem man sein
Heyligkeit schätzen mag.

Daß Boëtius ein lange Zeit in diser Gefangenschafft angehalten wor-
den / nemmen wir ab auß der Vorred eines Buchs / welches er an diesem Ort
geschriben; indeme er sich ab der Strenge vnd Grausambkeit Königs Theo-
doricus beklagt / durch welche er an den Kräfften so wol der Seelen / als des
Leibs sehr geschwächt worden / bis er endlich sein Leben durch den Tod
geendet.

Dann nach deme Theodoricus vernommen / daß Pabst Ioannes
seinem Begehren zu Constantinopel nichts gericht / sonder auch die Kirchen
so den Arianern entzogen / selbst wider geweyhet / vnd den Carolischen über-
geben / ist er vil mehr als jemalen darob ergrimmert / hat den Pabst zu Raue-
na in ein strenge Gefängnuß werffen lassen / in welcher er auch endlich durch
villen aufgestandnen Müheseeligkeiten Gott seinem Schöpffer die Seel an-
geben. Nach dessen Ableiben sienge des Boëtij Widersacher / beyer aber Cy-
prianus vnd Basilus seine Ankläger / auff ein neues an den dem König vmb
die Volziehung der Straff / anzuhalten / damit sie diesen / welchen sie anzu-
fangen vnbilllicher weiß zu verfolgen / gänglich vmb das Leben bringen möchten.
Zu diesem Endt erlangten sie / daß dem Verwalter der Statt Pavia die Com-
mission außgetragen wurde / Boëtium über die jenige Artitel / so wider ihn ange-
ben worden / zu befragen. Vñ der König selbst liesse ihme durch gemeltem Verwal-
ter sein Königlich Genad anbietens / wann er den gansen Verluß so
wider ihn angespinnnen Auffruhr treulich entdecken würde. Auff diesen
des Stattverwalters Vorertrag antwortet Boëtius also.

Der Herr wolle dem König zu wissen machen / daß mich meine gro-
ße Haar vnd das Gewissen in einen solchen Stand gesetzt / in welchem ich
wider

wider die rechte Vernunft vnd Billigkeit / weder durch Trostwort noch
 Darfprechungen was thun möge : In deme er den Verlauff meiner wider
 ihn redliche Verstandnis begehrt von mir zu vernemen / könne ich dieses
 ihm vil weniger / als ein Merwunder so niemalen gewesen / vorweisen.
 Setzt er dann einen zweiffel in diejenige Zeugen / so wider mich verhöret
 werden / das er die Ursachen meiner Verdammung von mir selbst ver-
 nehmen muß ? Billlich kan vnd soll er meinen falschen Anklägeren keinen
 Glauben geben / weiln dieses mir zu meiner Ehr. vnd Unschuld sehr dienlich
 ist / in deme ich von solchen Ehr. vnd Gewissenlosen Menschen anklag-
 werden / die durch ihre Zeugnuß auch die größte Vbelthäter rechtfertigen
 können. Bassilius ein Schuldenmacher von Hof verlossen / wurde mit
 Gilt erkauft / damit er mein Blut verkauffen möchte / der alle Treu vnd
 Glauben bey der gansen Welt verlohren hatte / wird als ein rechtmäßiger
 Gang zu Vndertruckung meiner Unschuld zugelassen. Opilio vnd Gauden-
 tius so wegen vnzahlig viler Missethaten des Lands verwisen / welche
 man auch zu Nauenna auß Befehl des Königs die Stirn mit einem gilden
 den Eysen gezeichnet hette / wosern sie nit heimlich entwichen ; wurden an
 dem Tag / an welchem sie begnadet worden / wider mich / als Zeugen ange-
 höret. Auß einem jeden Holz schnitzete man Pfeil mich damit zu erschies-
 sen. Die größte Vbelthäter wurden durch mein Anklagung gerechtfertiget.
 Man hatte die Ehr des Römischen Bürgers-sters beyseits gesetzt / vnd wi-
 der ihn solche Zeugen verhöret / die auch nit zur Verdammung eines Leib-
 gens herten sollen zugelassen werden. Auß diesem ich dann abnimme / das
 mein Elend vorbedacht / das Leben mit albereit abgesprochen / vnd man fern
 mir nichts als einen tierlichen Vorwand / durch welchen sich meine Verfol-
 ger als Enffere der Gerechtigkeit beschönen möchten / suche.
 Der König Theodoricus wil in diesem sacht gar zu klug angesehen seyn
 in deme er alle Weis vnd Manier ersinner seinen Fehler zubemänteln ; da-
 her der Herr ihn in meinem Namen berichten mag / das ich dieses zu thun in
 Ehem gehabt / warumb ich verdampft worden ; nemlich das ich den Römi-
 schen Nach in dem Wolstande zu erhalten / mich bemühet habe / obwoln diser
 löbliche Burchat wenig erkant ; das ich die Catholische Religion / als dasjenige
 Mittel zu meiner vnd aller Menschen Seeligkeit so vil mir möglich war / in
 ein Sicherheit / vnd das Römische Volck in die alte Freyheit setzen wöllen.
 Vnd gleich weit ich mich anjeto in einem solchen Stande befürde / in welchem
 ich mir die Freyheit durch kein Unwarheit zu erkauften begehre. Also lasse ich
 mir meinen Mund auch nit sperren / die Warheit zu bekennen. Wann er mich
 durchhalten wegen jense vermeten Ursache meines Lebens berauben will / wolle
 ich das es auff das baldist geschehe / inmassen ich in diesem Stand ein grosses
 Verlangen darnach trage.

Als dieser des Boetij Freiheit zu reden verwunderte sich der Staat ver-
waltet mit wenig / vnd berichtete den König mit einem Zufug / was er ge-
wörter; Dahero die Sach bald ein Endt gewonnen. Vnder diesem bemü-
hte sich Rusticiana nach allem Vermögen des Königs Zorn zu stillen / vnd ih-
ren Herren Gemahl auß dem Elende los zu machen / vnd weilten sie wol be-
wußt ware / daß Amalazuntha Theodorici Princeßin ein milde vnd barm-
herzige Fürstin in diesem Zuh vil vermöchte / hatte sie dise vmb ein Zücht-
sucht / welche ihr in kurzer Zeit die Audienz bey ihrem Herren Väterem ge-
weget gebracht. Als sie derohalben sampt ihren Söhnen vor den Könige
schienen / sienge sie an auff folgende weiß zu reden.

„Allergnädigster Fürst vnd Herr.

„Wann Jhro Königl. Mayestet sich würdigen auß Ihrem Ehren be-
„Glory den Staub der Erden anzusehen / wollen sie ihre barmherzige Augen
„allergnädigst auff dise armseelige vnd trostlose Person / so den Schanden ihrer
„vorigen Glückseligkeit mit mehr hat / fallen lassen. Ich bin lauder mit mehr
„die erste Rusticiana / in welcher Lustgärten die fruchtbare Palmblum vnd
„allerhand wolriechende Blumen der Ehren vnd Ergötlichkeiten gewachsen
„Zunächst solche mit was Unglück alle Weg genommen / vnd michs altem
„blossen Namen sampt den Schmerzen der gegenwärtigen / vnd Jerschre-
„zukünftigen Üblen / überlassen.

„Ich dörffte schweren / daß mein Herz Gemahl niemalen was wider Jhr
„Königl. Mayestet oder Person Christlich oder mündlich gehandelt hat
„Sonder daß aller Mißverstand von den falschen Anklägeren / den Anlag
„gewonnen / welche allein sich angewende / sein Unschuld bey Jhro Königl.
„Mayestet / deren Nutzen er vil mehr / als den seinigen gesucht / verdocht
„vnd verhaßt zumachen. Ich weiß wol / was er mit mir zum öfteren gesaget vñ
„was massen er dise seine Sohn / so bey Jhro Königl. Mayestet vmb das Wohl
„ihres lieben Herren Väterem Füßen ligen / vñ zu dero Diensten auffserogen
„habe.

„Wann die Gerechtigkeit kein statt mehr findet / beruffen wir vns zu dero
„Barmherzigkeit / durch dise wollen Jhr / Jhro Königl. Mayestet allergn-
„digst belieben lassen / dise arme beerangte Person auß den Sturmwinden der
„vnerträglichen Vertrübniß herauf zu reissen. Wir haben albereit dero
„Macht nach gnügen erfahren / nun lassen sie vns auch dero Milde verhoffen.

„Das vnerfätliche Jener / obwolten es alles verzehret / laßet es doch die
„schen über; Es werden sich ohne zweiffel Jhro Königl. Mayestet von diesem
„Element mit überwinden / vnd außs wenigst die Aschen vnserer vorigen
„Glückseligkeit überlassen. Gott der Herr ist ein sonderbarer Tröster aller
„Vertrübten / in deme mögen Jhr Kön. May. Nachfolgen / wann sie mit armen
„betrüben Frauen meinen Herren Gemahl / so mir das liebste auß dieser Welt
„ist /

et. wodurch loß lassen vnd in seinen vorigen Stand setzen. Solche Gnad,
wollen wir alle / den Tag vnser Lebens mit vnderhängigster Schuldigkeit,
ankommen.

Durch diese Wort hette die armseelige Rusticiana bald ein Fügertier
in dem witten / als Theodoricum zu der Darmherzigkeit bewegen mögen /
dahero er sie mit Dnwillen abgeschafft / vnd diese wenig Wort gesprochen: Wir
wollen der Gerechtigkeit ihren Gang lassen. Vnd weilten Cyprianus
vnd Bassilius ärger als zweien lebendige Teuffel / den Argwohn der erdichten
Verständniß bey diesem forchttsamten König von Tag zu Tag mehrten /
vnd vergaben als wann Boëtius albereit die Picken in der Hand hette / vnd
von Kaiser Iuliano die Statt Rom belägerre; Ist er dermassen darob ergrim-
met; daß er ohne weiteren Proceß den vorgedachten Verwalter der Statt
hätte sampt einem Hauptman abgefertiget / ihm befohlen / Boëtium alsbald
nach dem Todt in die andere Welt zu schicken / damit er sich hinfüran vor ihm
zu fürchten habe.

Der fromme Boëtius hatte sich fleißig zu diser Reif durch betten vnd Em-
pfehlung der heyligen Sacramenten beraitet; dahero er disen zweien / so ihm
den Todt ankünderten / vnerschrocken geantwortet: Die Herren Kommen
ihrem Befehl nach; dann ich mir nichts anders einbilde / als der
Tode werde mich auß diser Gefangenschaft loß machen. Hierauff
wachte er sich zu dem Gebett / befahle G. D. seinem Schöpffer die Seel / welche
in diser Gefangniß als in einem Brennofen wol geleutere / damit sie ohne
den Dornig zu den himmlischen Freuden abfliegen möchte. Alsdann ver-
trug er sich beherzt das D. H. / an welchem er die Martyr solte überstehen /
in dem Befehl des Königs ein geheimes war / damit das Volck / vmb dessen
Wolstand er sich sehr beworben / kein Aufflauff machete. Als er nun disen
Befehl sprach er:

Dieses ist mein Kämpffplatz / welchen ich ein lange Zeit begehrt: Alhie,
verleire ich vor meinem G. D. vnd Herren / vor allen Heyligen vnd Außer-
wählten Gottes vnd vor der ganzen Welt / daß ich in meinen Verrichtungen
nichts anders als die Ehr Gottes vnd den gemeinen Wolstand des Römi-
schen Reichs gesucht habe: Vnd obwohl mein Vnschuld anjese gewalt,
schlager wach vndertrückt wird / bin ich doch getrüster Hoffnung es werde ein
Befehl kommen / in welcher sie meine Feind zu schanden machen wird. O Kom!
O Kom! Wolte G. D. daß du mit meinem Blut gänzlich gereinigt wur-
dest / vnd ich der letzte seye / der für deinen Wolstand das Leben lassen muß!
Ich begehre denjenigen / so mich verdammet / mit anzulagen / sonder vil mehr
als dir dich / über ihn erbarmen / ihm seine Augen öffnen / seinen Fähter /
vnd meiner Ankläger Derrug zu erkennen geben wolle.
Dies ist mein Loß / welchen ich den Tag meines Lebens / durch meine trewe
gelassne

D D D

gelassne

„gelassne Dienst gesambler hab. Also besolde die Welt ihre Schickung
 „Gott aber/deme ich an jeso mein Leben / Leib / Seel vnd alles was mir
 „hörig befiel/der mein Herr erkenne/wird mir solchen in der andern Welt
 „zu dero ich albereit wegfertig bin/reichlich in alle Ewigkeit erlassen. Ich
 „hatte in seinem Elende einen einigen Diener / der zwar eines Adlichen Pro-
 „kommens/aber arm an Reichthumben war/als er disen wegen seines Lebens
 „mit Zähren überrinnen sahe / sprach er zu ihm: Lasse dir meinen Namen
 „nit also sehr zu Herzen gehen / sonder beweine vilmehr die Armeseligen
 „sage meinem Herren Schwer / meiner Frauen Gemahlin / vnd meinet-
 „ben Kinderen / ich habe nichts wider ihr Ehr vnd guten Namen vor
 „sie sollen derohalben auch nichts wider die meine durch vnmäßiges
 „vnd trawren thun, sonder vilmehr dises mein Ableben für ein seuchen
 „Gab Gottes annehmen: Sie werden sich wissen zu erinnern / was ich
 „offertmalen gesagt. Man müsse die Ruhe nit in disem / sonder in dem
 „deren leben suchen/ in welches ich nun hingeh/ ihnen ihre Derber zu
 „Hierauff wande er seine Augen vnd Seuffzer wider zu Gott / vnd
 „die Gerichtsdiener ihr Ampt verrichten. Ich hab ein altes Scherben ge-
 „fen/ in welchem ich gefunden/ daß man ihm die Strien mit Nerven vnd
 „cken also lang zugezogen/ biß ihm die Augen auß dem Kopf gefallen/ also
 „habe man ihn mit Prügeln völlig zu todt geschlagen. Diles kompt mir
 „nit glaubwürdig vor/ inmassen alle andere bezeugen/man habe ihm das
 „mit einem Schwer/ abgeschlagen. Martianus, der sein Leben zum besten
 „schriben / setzet hinzu: Er habe durch ein Wunderwerk / gleich mit
 „Dionysius nach dem empfangnen Streich das Haupt in die Hand genommen
 „damit für den Altar des Kirchleins / so zu neßl an disem Ort war / gewor-
 „alda ein gute Weil sich widerumb seinem Herren vnd Schöpffer befohlen /
 „er endlich den Geist auffgeben. Sein Leichnam ward in der Kirch
 „Augustini / deme er mit sonderbarer Andacht zugehan gewesen / begraben
 „Seinen Namen hat die Catholische Kirch / wie Baronius bezeugt / vnder
 „Zahl der H. Martyrer gesetzt / inmassen er mehrern thail für Beschützer
 „derselbigen wider die Arianer/ gemartyret worden. Das Orth seiner Begräb-
 „niß war auch in grossen Ehren gehalten / die Begräbniß mit vielen
 „güter/ deren Oberschrift dise war.

Boëtius in caelo magnus, & omni perspectus mundo.

Boëtius im Himmel oben /

Vnd in der Welt ward hoch erhoben.

Nit lang nach diser grausamen That/ ließe Theodoricus Symmachum
 Boëtij Schwer auch hinrichten / vnd beyder Güter seiner Königin
 Schenkamer einverleiben / ab welchem sich die ganze Statt Rom außs
 aufsetz. Nisticiana verheulte sich in disem sehr empfindlichen Zufall
 111

ein wahre Christliche Heldin / verehret diese zweien / als heylige Martyrer /
 stürzte sich selbst / wann ihre etwan ein Zäher ihre halben entsetzte, trare be-
 kanz für den König vñ beslagte sich wegen dieser vnmenschliche Grausamkeit.

Die Göttliche Rache ist nit lang außbliben / inmassen Theodoricus als
 bald von seinem eignen Gewissen vnd Einbildungen der ermordten vnschuldigen
 Rathherren dermassen geängstigt worden / daß er weder Ruhe noch
 Schlaf haben möchte / vnd in deme man ihme vnder wehrender Malszeit einen
 Schloß auffsetzte / sahe er disen für das Haupt Symmachi an / welchen er
 in wenig Tagen / seinem Tochterman in der anderen Welt Gesellschaft zu
 führen / tyrannischer weis hat hinrichten lassen. Vnd obwolten man vnder-
 stliche Mittel angewendet ihme diese Einbildung zu benennen / wolten doch
 nichts verfangen; sonder stenge an am ganzen Leib zu zitteren vnd zu
 speien / als wann man ihne nidermachen wolte. Daher war er von der
 Welt ins Dasch getragen / in welchem er mit grossem Wehklagen seinem
 Leico bekennet / er habe vnschuldiges Blut vergossen / in deme er albereit
 wanne vnd ertrinken müsse; welches geschehen / inmassen er von Sinnen
 war / vnd in wenig Tagen durch ein hitzigs Fieber verzehret / mit einem
 Register der schwarzen Verantwörungen in die andere Welt vor den
 Richterstuhl Gottes / abgefodert worden. Was gestalten er mit sei-
 ner Rechnung bestanden / ist vns nit bewußt: Allein sagt der H. Gregorius / er
 hat einen glaubwürdigen Mann vernommen / daß an dem Tag, an wel-
 chem Theodoricus zu Rom verschiden / etliche vornehme Personen in der In-
 tiora von einem frommen Einsidler / den man für heylig hielte / befrage
 hat: Ob sie wüßten daß König Theodoricus mit Tode abgangen?
 Das sie ihme antworteten: Sie wüßten diß zwar nit; diß aber wol-
 ten / als sie vor wenig Tagen von Rom außgereiset, er sich in guter
 Gesundheit befunden habe Sprach er: diß glaube ich; Ihr solt aber
 wissen / daß er heutiges Tage gestorben / vor dem Richterstuhl Gottes
 verurtheilt / verdampft / vnd in dises Feuer / so wir des
 Olla Vulcani nennet / verworffen seye worden.

Lib. 4. c. 30.

Olla Vulcani

Als nun diese wider zu Rom ankommen / haben sie befunden / daß eben zu
 dem End / in deren ihnen der Einsidler solches gesagt / der vnglückselige
 König Theodoricus todts verfahren seye. Hieraus dan die ganze Stadt Rom
 in einem Schrecken die gerechte Vertheil Gottes erkant; vñ das vnschuldige
 Blut beslagt hat. In der Regierung ist ihme Thalaricus sein Enig-
 elich gefolgt / weilten er aber sehr jung / verwaltete Amalazuntha sein Frau
 weile ein Zeit lang das Reich / welche der verwittibren Rusticiane die Güter
 vñ die Königliche Filco wider erstatte lassen. Diese Rustiana erstreckete
 im Jahr 487 in der Regierung Keyfers Iustiniani, welcher durch sein Feld-
 marschalckum, die Schwedts auß dem Reich vertrib; vnd disem hat gemelte
 Ddd ij

Witib

Wirtis die Widmaffen Theodorici / so sie bekommen mögen / zerstoß / vnd
 schlagen vnd verbrennen lassen.

Ach Gott / der du alle Stände regierest / vnd die Säulen der Himmel
 erschütterest / was ist der Mensch der sich deinen vnergründlichen Zornigen
 widersetzt? Dises erscheinet an Theodorico, welcher den rechten Weg der
 himmlischen Leitung verlassen / etlichen gott- vnd gewissenlichen
 sachen angehangen / durch welcher Verblendung er seines Reiches / Königs-
 chen vnd vnd ewigen Lebens beraubt worden: Vnd obwolten er ein zeitlang
 diser Welt glückselig vnd scheinbar gewesen / ist er doch mit andern
 Rauch im Luft verschwunden / vnd einen üblen Gestand hinter
 lassen: Hingegen ist Boetius, der deinen Gebotten / vnd gütlichen
 fleißig nachkommen / zu der ewigen Glory / in welcher er sich an
 deinen Auserwählten erfreuet / aufgenommen worden / vnd hat
 kömmlingen / einen ewig gloriwürdigen Namen
 hinterlassen.

Ende des dritten Buches.

